Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt
Kreisblatt

Merseburger Zeitung — Merseburger Kurier

174. Jahrgang / Nr. 10 | Schriftleitg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernruf 2101 und 2102. Telegr.-Adresse: Tageblatt. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung. | Merseburg, Freitag, den 12. Januar 1934 | Monatlicher Bezugspreis 1,75 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,20 RM. ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreise nach Tarif. Geschäftsstellen: Hälterstraße 4 und Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Massenverhaftungen in Paris.

Riesige Straßenkundgebungen vor der Kammer veranstaltet.

Die seit langem mit Spannung erwartete Kammersitzung, die dem Stavisky-Skandal gewidmet war, begann am Donnerstag um 15.30 Uhr im Zeichen der allgemeinen Nervosität. Der zum 10. Male wiedergewählte Kammerpräsident Bouisson eröffnete die Sitzung. Er führte u. a. aus: Die Kammer ist ungeduldig. Sie will ohne Verzögerung in die vom ganzen Lande erwartete Aussprache eintreten. Wollen wir zulassen, daß noch länger die Unruhe andauert gegenüber dem trotz aller mutigen Anstrengungen weiterbestehenden Fehlbetrag im Haushaltsplan, die Unruhe gegenüber der außenpolitischen Lage, die unbestimmt zu sein schien, obwohl die französische Politik in ihrer Beständigkeit und in ihrem Festhalten am Frieden in den Augen aller klar ist! Wird das Privatkapital, an das der Staat appelliert, um seine schwebende Schuld zu konsolidieren, immer wieder von den Frechsten ausgebeutet werden? Die öffentliche Meinung ist alarmiert. Man wird sie nur durch eine klare Sprache beruhigen können.

Ministerpräsident Chautemps begann seine Rede mit der Bemerkung, daß die Presse mit gutem Recht rasche und strenge Maßnahmen zur Abstellung der Mißstände fordere. Niemand habe aber das Recht, an seiner, des Ministerpräsidenten, Energie zu zweifeln. Chautemps führte als Beispiel für die Stavisky zuteil gewordene Begünstigung an, daß er im März 1925 von den Kasinos und Spielklubs ausgeschlossen worden sei, daß er aber 1931 wieder die Genehmigung zum Betreten der Spielsäle erhalten habe. Diese Genehmigung habe ihm unbegreiflicherweise der gleiche Polizeikommissar erteilt, der ihn sechs Jahre vorher ausgeschlossen habe. Nach einem Hinweis auf die angekündigte Reorganisation der Justiz und der Polizei betonte Chautemps die Notwendigkeit einer moralischen Reform. Er kündigte an, er werde die Möglichkeit nachprüfen lassen, auch versuchte Bestechung zur Erreichung direkter oder indirekter Vergünstigungen strafrechtlich zu verfolgen. Nach einem Hinweis darauf, daß Gerüchte im Umlauf seien, Stavisky habe nicht Selbstmord begangen, kündigte der Ministerpräsident noch an, daß er einen Gesetzentwurf einbringen werde, der alle Verleumder zwinge, sofort für ihre Behauptungen den Wahrheitsbeweis anzutreten. — Hierauf wurde die weitere Aussprache auf Freitag vormittag vertagt.

Die Empörung des Volkes.

Der starke polizeiliche Ordnungsdienst, der am Donnerstag wegen der Kundgebung vor dem Kammergebäude eingesetzt worden war, konnte um Mitternacht wieder aufgehoben werden. Die Demonstranten hatten mehrmals versucht, geschlossen gegen das Kammergebäude anzurücken und auch ins Arbeitsministerium einzudringen. Andere Abteilungen zogen in später Abendstunde lärmend und singend über die großen Boulevards. Ueberall behielt die Polizei die Oberhand.

Aber nirgends ist es ohne Zusammenstöße abgegangen. Auf dem Boulevard Raspail und dem Boulevard St. Germain arteten sie teilweise in regelrechte Straßenschlachten aus. Hier bombardierte die Menge die Ueberfallkommandos mit Flaschen, Stühlen, Tischbeinen, herausgerissenen Gittern usw. Die Terrassen der umliegenden Cafés glichen nach Wiederherstellung der Ordnung einem wüsten Trümmerfeld. Nicht weniger als 700 Verhaftungen sind im Laufe des Abends vorgenommen worden und einige 100 Demonstranten und Polizisten wurden mehr oder weniger schwer verletzt.

Das Opfer seines Berufes wurde ein französischer Berichterstatter, der in dem Augenblick, als er die Ereignisse zu Papier bringen wollte, in einen solchen Zusammenstoß hineingeriet und niedergetreten wurde. Er wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Sensationeller Zwischenfall.

In der Untersuchung über den Stavisky-Skandal hat sich am Mittwoch ein Theatercoup ereignet. Der Untersuchungsrichter von Bayonne hat im Laufe der Nacht den Herausgeber der linksbürgerlichen „Volonté", Dubarry, und Camille Aymard, den früheren Direktor der „Liberté", des Organs Tardieus, in ihren Wohnungen verhaften lassen. Dubarry hat von Stavisky einen Betrag von zwei Millionen Franken erhalten, Camille Aymard eine Summe von ungefähr 60 000 Franken. Die Beschuldigung Aymards hat in allen politischen und parlamentarischen Kreisen von Paris um so größeres Aufsehen erregt, als gerade das Blatt dieses Journalisten, die „Liberté", seit zehn Tagen eine heftige Enthüllungskampagne über den Stavisky-Skandal geführt hatte.

Kohlenstaub explodierte in Osseg

Das Ergebnis der Untersuchung liegt jetzt vor.

Der sozialpolitische und der verkehrstechnische Ausschuß des tschechoslowakischen Abgeordnetenhauses hielten eine gemeinsame Sitzung ab, in der der Minister für öffentliche Arbeiten Bericht über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung über die Explosion bei Dux erstattete. Infolge des starken Drucks der Ueberlagerung weise die Nelson-Grube sehr schwierige Förderungsbedingungen auf, wodurch die Kohle starke Neigung zur Kohlenstaubbildung zeige. Nach seiner Ansicht könne nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß es sich, nach den Wirkungen der Explosion zu urteilen, um eine heftige Kohlenstauberplosion handele. Für die Entzündung komme wohl eine lokale Explosion von Gas, das mit offenem Feuer in Verbindung kam, in Betracht. Da seit einiger Zeit ein Teil der Grube unter die Betriebe mit schlagenden Wettern eingereiht war, bestehe die Vermutung, daß diese Grube auch heute nicht vollkommen frei von Explosionsgasen sei. Es müsse daher aus Sicherheitsgründen die Verwendung offenen Lichtes in dieser Grube beseitigt werden. Der Kohlenstaub müsse durch Vermischung mit Steinstaub und durch Berieselung unschädlich gemacht werden. Der Minister erklärte, er habe der Untersuchungskommission den Auftrag gegeben, die Inspektionsbefunde des Revierbergamtes gründlich zu prüfen und festzustellen, ob die angeordneten Maßnahmen auch durchgeführt wurden.

Polizistenmord in Pyritz.

Racheakt wegen einer Haussuchung.

In Pyritz wurde am Donnerstagabend der Polizeihauptwachtmeister Erich Schalow bei einem Patrouillengang durch vier Schüsse niedergestreckt. Eine Kugel drang ihm ins Herz und führte seinen sofortigen Tod herbei. Es dürfte sich um einen Racheakt handeln, da der Beamte vor einigen Tagen in einer Diebstahlsangelegenheit mehrere Haussuchungen vorgenommen hatte. Die Polizei hat noch am Abend mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Die Polizei fand den der Tat dringend verdächtigen Pantoffelmacher Sutz, der in einem Chausseehause wohnt, erschossen auf. Sutz hat kurz vor der Verhaftung Selbstmord begangen. Der Bruder des Mörders, der verhaftet werden konnte, soll als Mittäter in Frage kommen.

Reichsstand der deutschen Industrie tagt

Zusammenarbeit zwischen Industrie und Landwirtschaft auf allen Gebieten.

In einer am Donnerstag unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichsstandes der deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, abgehaltenen Sitzung des Ausschusses für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik erläuterte Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Walter Darré, die Gedanken, die dem Charakter und dem Zweck des Reichsnährstandes zugrunde liegen. Der organisatorische Grundsatz, daß die für die Verbindung mit dem Reichsnährstand besonders in Frage kommenden industriellen Zweige geschlossen ihren anerkannten Fachverbänden angegliedert werden sollen, und zwar in Uebereinstimmung zwischen Reichsernährungs- und Reichswirtschaftsminister, wurde erneut festgestellt. Diese in Betracht kommenden industriellen Fachverbände sollen indessen für die Aufgaben, die nicht unter das Reichsnährstandsgesetz fallen, ihre Mitgliedschaft im Reichsstand der deutschen Industrie weiter behalten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Dr. von Bohlen seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß das Werk der Reorganisation und der Vereinfachung der industriellen Verbände weiterhin erfreuliche Fortschritte gemacht habe.

In Anknüpfung an seine wiederholten programmatischen Erklärungen über die Notwendigkeit einer Selbstreinigung der Wirtschaft vor vertrauensunwürdigen Elementen gab der Führer des Reichsstandes der deutschen Industrie die beabsichtigte Einsetzung eines Ehrengerichtshofes bekannt. Der Vorsitzende des Handelspolitischen Ausschusses, Direktor Cramer-Aue, gab eine Uebersicht über die handelspolitischen Ereignisse der letzten Wochen. **Der** Schilderung des Inhalts der mit **Holland und der Schweiz** erzielten Verständigung stellte er die Gründe für die Unterbrechung der Handelsvertragsverhandlungen mit **Frankreich und Finnland** gegenüber. Der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses für Steuerfragen, Direktor Wittke-Dresden, erstattete einen eingehenden Bericht über die Möglichkeiten, die Wirtschaft von den drückendsten Steuern zu entlasten. Ueber das Thema Marktordnung und Preisgestaltung sprach der Vorsitzende der Kartellstelle, Generaldirektor Junghans-Schramberg. **Er berichtete über die Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsministerium und den Spitzenverbänden von Handwerk, Großhandel und Einzelhandel über die Frage der Preisgestaltung.**

Teilnahme am Reichsbauerntag.

Am 20. Januar in Weimar.

Die Pressestelle des Reichsnährstandes gibt soeben das endgültige Programm des am 20. und 21. Januar in Weimar stattfindenden ersten Reichsbauerntages bekannt, auf dem der Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister Walther Darré und der Reichsobmann für die bäuerliche Selbstverwaltung, Staatsrat Wilhelm Meinberg, grundlegende Reden über die Bedeutung des Reichsnährstandes für den Neuaufbau des Staates und die Grundlinien der zukünftigen nationalsozialistischen Bauernpolitik halten werden.

Die Meldung der Teilnehmer ist an das Organisationsbüro des Reichsbauerntages, z. H. des Landesobmanns Walter Beinzger, Weimar, Schwanseestraße 11, Darré-Haus, zu richten. Zur Teilnahme sind verpflichtet: sämtliche Landesbauernführer, Landesobmänner und die JFJ., der Stab und die Hauptabteilungsleiter beim Landesbauernführer, sämtliche Kreisbauernführer, LAF. und LFJ. — Zutritt zum Reichsbauerntag haben grundsätzlich nur solche Personen, die im Besitz einer Einlaßkarte sind.

Göring 41 Jahre alt.

Der Preußische Ministerpräsident und Innenminister, Reichsluftfahrtminister Hermann Göring feiert am Freitag seinen 41. Geburtstag.

*

Eine Rückschau auf den Lebensabschnitt, den der preußische Ministerpräsident Hermann Göring heute vollendet hat, ruft auf das lebhafteste die Erinnerung an Spenglers „Preußentum und Sozialismus" herauf. Was in diesem Werk als die Verkörperung echtesten Deutschtums angesprochen wurde, jene innige Verbindung von soldatischer Zucht und sozialem Empfinden, das ist in dem Leben des Ministerpräsidenten stets wirksam gewesen. Nationalsozialismus ist für ihn gar nicht zu trennen von der altpreußischen Tradition. Er war die lebendige Verkörperung des Spenglerschen Satzes: „Wir Preußen sind Sozialisten, die andern können es ja nicht sein."

Aufgewachsen in der strengen Schule des Preußentums, dem Kadettenkorps, ging Hermann Göring als junger Offizier 1914 ins Feld. Er machte sich als Kampfflieger und letzter Kommandeur der berühmten Richthofenstaffel einen Namen, auch bei seinen Gegnern. Sie nannten ihn „The smiling knigh", den lächelnden Ritter, weil stets der Grundzug seines Wesens, auch in höchster Gefahr, eine überlegene Fröhlichkeit war. Ausgezeichnet mit dem Pour le mérite kehrte er nach dem Zusammenbruch in die Heimat zurück und gehörte zu den ersten, die instinktiv sich um Adolf Hitler scharten.

Am 9. November 1923 blutete Göring als erster Chef der von ihm geschaffenen SA bei dem Marsch auf die Feldherrnhalle. In der Folge mußte er die Bitterniß der Verbannung kennen lernen. 1925 nach Deutschland zurückgekehrt, arbeitete er am Neuaufbau der Partei. 1932 war er erster nationalsozialistischer Präsident des Reichstags. Mit der Machtergreifung durch die NSDAP. wurde Göring zunächst preußischer Innenminister, später Ministerpräsident. In aller Erinnerung ist sein scharfes Eingreifen im Augenblick höchster Gefahr, beim Reichstagsbrand. Das Geheime Staatspolizeiamt ist Görings Werk. Unter seiner Leitung ist die preußische Verwaltung vom Marxismus bereinigt und das Führerprinzip durchgeführt worden. Der preußische Staatsrat stellte eine neue und zukunftweisende Form der staatlichen Willensbildung vor. Insgesamt darf man feststellen, daß der nun 41jährige Ministerpräsident es mit äußerster Energie verstanden hat, den preußischen Staat in das Reich des Nationalsozialismus einzubauen. Er hat das getan, ohne dabei die Pflege des bewährten altpreußischen Erbautes außer acht zu lassen. Soldatentum und staatsmännischer Blick sind in ihm eine fruchtbare Verkörperung eingegangen.

Konferenz der Kirchenführer.

Minister Beyers Rücktritt.

Amtlich wird uns durch den Evangelischen Pressedienst mitgeteilt: Prof. Dr. D. Beyer hat sein Amt als Kirchenminister in die Hände des Herrn Reichsbischofs zurückgegeben. Der Herr Reichsbischof hat die Kirchenführer auf Sonnabend, den 13. Januar, nach Berlin eingeladen, um ihre Vorschläge zur Neubildung des geistlichen Ministeriums entgegenzunehmen. Der Herr Reichsbischof hat Professor Bener ebenso wie die bisher ihre Aemter kommissarisch weiterverwaltenden Herren, Pfarrer Weber, Pfarrer Klein und Dr. Werner gebeten, die Geschäfte bis zur Neubildung des geistlichen Ministeriums weiterzuführen.

*

DNB. meldet aus Nürnberg: „Zu der Verordnung des Reichsbischofs vom 4. Jan. 1934 betreffend Wiederherstellung geordneter Zustände in der deutsch-evangelischen Kirche teilt der evangelische Pressevband für Bayern mit, daß die Kirchenleitungen der evangelischen Landeskirchen von Bayern und Württemberg den Vollzug dieser Verordnung abgelehnt und Rechtsverwahrung gegen sie eingelegt haben."

Prälat D. Dr. Schoell ist zu Beginn des Jahres in den Ruhestand getreten. Er hat auf die Entwicklung der württembergischen Kirche stärksten Einfluß gehabt. — Der Evangelische Kirchenrat hat angeordnet, daß am Reichsgründungstage die evangelischen Kirchen und kirchlichen Gebäude zu beflaggen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340112-18/fragment/page=0001

SA.-Dolch zum Dienstanzug.

Röhm heißt künftig „Der Stabschef".

Durch eine Verfügung des obersten SA-Führers wird für die SA, SS und SA-Rei. I zum Dienstanzug ein SA-Dolch nach dem Muster des zu Weihnachten vom Stabschef an verdiente SA-Führer verliehenen Ehrendolches eingeführt. Die Ausgabe an die SA-Einheiten erfolgt nach Maßgabe der Fertigstellung gegen Barzahlung durch die SA-Gruppen. Im freien Handel ist der Dolch nicht erhältlich.

*

Der Stabschef Reichsminister Ernst Röhm hat allen Obergruppenführern und Gruppenführern der SA und SS sowie anderen SA-Führern in entsprechender Dienststellung einen von ihm gestifteten Ehrendolch überreichen lassen. Diese Gabe soll am Ende des ersten Kampfjahres im neuen Reich aufs neue die Verbundenheit des Stabschefs mit der SA zum Ausdruck bringen.

Ferner wird von der Obersten SA-Führung mitgeteilt, daß die Bezeichnung des Stabschefs von nun an nicht mehr „Der Chef des Stabes", sondern „Der Stabschef" lautet.

Ehrenabzeichen „Alte Garde".

Sta-Bundesintendantur teilt mit

Die Bundes-Intendantur des Stahlhelm, B. d. F., teilt über die Verleihung des Ehrenabzeichens „Alte Garde" mit: „Es liegen verschiedene Anträge vor, das Ehrenabzeichen auch für die Zeit zu verleihen, die früher in anderen Verbänden zugebracht worden ist, z. B. Oraesch, Reichsflagge usw. Nach der ausdrücklichen Bestimmung des Bundesführers ist das Ehrenabzeichen ein Dokument für die im Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, verbrachte Dienstzeit. Es würde zu unübersehbaren Konsequenzen führen, wenn von den Bestimmungen abgewichen werden würde. Es muß daher dabei verbleiben, daß nur die im Stahlhelm verbrachte Dienstzeit für die Verleihung des Abzeichens maßgebend ist. Das Ehrenabzeichen wird in drei verschiedenen Ausfertigungen und Preislagen hergestellt, in Tombak, Alpaka und Silber. Das äußere Aussehen bei allen drei Arten ist das gleiche."

Gegen Vereinsmeierei.

Ein neuer Erlaß der Obersten SA.-Führung.

Die Oberste SA.-Führung teilt mit: Trotz des klaren und eindeutigen Wortlauts im Erlaß des Stabschefs über „Vereinsmeierei" bemühen sich noch immer „Kameradschaftsbünde, Freikorpsvereinigungen" usw., für sich mit irgendwelchen Begründungen Ausnahmen von diesen Bestimmungen zu erlangen. Die Oberste SA.-Führung weist darauf hin, daß derartige Anträge völlig zwecklos sind und in Zukunft nicht mehr beantwortet werden.

Seydel, Gruppenführer
und Chef der Zentralabteilung.

Stiftungen sollen spenden.

Ein Aufruf des Winterhilfswerks.

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34 bittet die Verwaltungen aller deutschen Stiftungen, die im Jahre 1933 und in den vorigen Jahren Ausschüttungen nicht vorgenommen haben, die Erträgnisse ihrer Stiftungen der Reichsführung des Winterhilfswerkes Berlin bekanntzugeben. Soweit dies möglich ist, sollen die gesamten Erträgnisse dieser Stiftungen dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden, damit auf diese Weise brachliegendes Volksvermögen zum Kampf gegen Hunger und Kälte eingesetzt werden kann.

Polizei und Uniformträger.

Die neue Anordnung des Preußischen Ministerpräsidenten.

Wir veröffentlichten gestern ein Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes, laut der der Preußische Ministerpräsident Göring Vorschriften über die Beziehungen der polizeilichen Exekutive zu den Vertretern des politischen Soldatentums des nationalsozialistischen Deutschlands erlassen hat. Unser Nachrichtenredakteur hat dieser Verordnung, die keineswegs von besonderer Bedeutung ist, eine Ueberschrift gegeben, die geeignet war, Mißverständnisse hervorzurufen. Die Anordnung des Ministerpräsidenten besagt in der Tat nichts anderes, als daß die Polizei in Fällen, wo es ihr notwendig erscheint, verpflichtet ist, bei jeder Person, gleichgültig, ob sie Uniformträger ist oder nicht, zur Feststellung der Personalien zu schreiten. Die entstandenen Mißverständnisse bedauern wir um so mehr, als wir entsprechend unserer ganzen politischen Tradition gerade zum politischen Soldatentum die engsten Beziehungen unterhalten, dessen Sonderstellung im neuen Staat uns eine Selbstverständlichkeit dünkt.

Polizei kämpft gegen Schmutz und Schund

Säuberung der Leihbibliotheken. – Strenge Ueberwachung, Kontrolle durch Rundfunk

Der ständige Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros im Berliner Polizeipräsidium berichtet in den nachstehenden Ausführungen über den rücksichtslosen Kampf der Kriminalpolizei im nationalsozialistischen Deutschland gegen literarischen und bildnerischen Schmutz und Schund.

Wohl die merkwürdigste Bibliothek der Reichshauptstadt ist im sogenannten „Kleinen" Polizeipräsidium in der Magazinstraße am Alexanderplatz zu finden. In ausgedehnten Kellerräumen und ehemaligen Stallungen lagern ungeordnet bis an die Decke gestapelt Tausende von Büchern. Aber kein Bibliothekar waltet hier seines Amtes. Mehrmals in der Woche treffen Lastkraftwagen mit neuen Bücherladungen ein, und ebensoft fahren leere Kastenwagen vor, die diese Bücherbestände zum Bahnhof rollen, von wo sie in plombierten Waggons weiter nach einer Papiermühle außerhalb Berlins geleitet werden. Dort wird der Inhalt der Wagen unter polizeilicher Aufsicht entleert und eingestampft.

Diese eigenartige „Bibliothek" ist das Ergebnis einer umfangreichen und schwierigen Arbeit der „Deutschen Polizei-Zentralstelle zur Bekämpfung unzüchtiger Bilder, Schriften, Inserate usw.", die unter Leitung von Kriminalrat Vorwerk in engster Fühlungnahme mit dem preußischen Innenministerium, dem Propagandaministerium, dem Geheimen Staatspolizeiamt, dem Kampfbund für Deutsche Kultur, dem Buchhändler-Börsenverein, den kirchlichen Organisationen usw. seit der deutschen Revolution eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet hat. Am 15. Mai 1933 hat der preußische Innenminister der Zentral-Polizeistelle durch einen Erlaß das Recht übertragen, nicht nur grob unzüchtige Machwerke, sondern auch solche Druckschriften und Bilder, die nach Form und Inhalt den Anstand verletzen, ohne Anführung eines Gerichts zu beschlagnahmen und einzuziehen. Damit setzte endlich wieder eine gründliche rücksichtslose Bereinigung im deutschen Schrifttum ein, eine Säuberungsaktion, die sich nach all dem literarischen Schmutz und Schund, nach der Erzeugung aller jener unzüchtigen Machwerke, denen jüdische und marxistische Literaten oft noch das Mäntelchen der Wissenschaft umzuhängen versuchten, als dringend notwendig erwies. Im Sinne der Gleichschaltung fällt für die Polizei jeder Instanzenweg fort. Ein in Preußen als unzüchtig erklärtes Buch verfällt auf Anforderung der Polizei auch in allen anderen deutschen Ländern sofort der Beschlagnahme. Durch Zirkulardepeschen an alle Polizeireviere Berlins und durch Funksprüche an die Polizeiverwaltung Preußens und alle anderen deutschen Länder werden verdächtige Verlage und Buchhandlungen und vor allen Dingen jene oft merkwürdigen Leihbücherei en unterlucht, die in der letzten Zeit wie Pilze aus der Erde geschossen sind.

Genau so werden die Erzeugnisse überwacht, die aus dem Ausland bei uns eingeführt werden. Im Laufe der letzten Monate sind Hunderte von Zentnern anstößiger Bücher, Bilder, Zeichnungen und Photographien eingestampft und vernichtet worden. Der zweite Feldzug der Zentralpolizeistelle richtete sich gegen anstößige Auslagen, gegen die Ausstellung von Büchern und Bildern, die zwar an sich nicht verboten sind, die aber in ihrer Wirkung anreißerisch und sittlich bedenklich, insbesondere auf die Jugend, einwirken. Scharfe systematische Kontrollen in den Buchhandlungen, Kiosken, Leihbücherei en und Zeitungsständen sorgten binnen kürzester Zeit dafür, daß derartige Auslagen verschwanden und auch hier das Straßenbild gründlich bereinigt wurde.

Rundfunk wirbt für Luftschutz.

Hauptmann Köhl als Redner.

Mit dem 15. Januar beginnt der Deutschlandsender eine über mehrere Wochen reichende Sendereihe, die der Unterstützung und Förderung der zivilen Luftschutzarbeiten dienen soll. Wulf Bley und Werner Lange (Industrie-Luftschutz) eröffnen die Sendereihe am 15. Januar um 17 Uhr mit einem Zwiegespräch, das als Reichssendung über alle deutschen Sender geht. In der gleichen Weise folgen am 17., 19. und 20. Januar drei weitere Zwiegespräche, in denen u. a. der Ozeanflieger Hauptmann a. D. Hermann Köhl sprechen wird.

Lob des Sterilisierungsgesetzes.

Ein russischer Erbforscher erklärte: „... Deutschland wird sich durch diese Maßnahme eine große Ueberlegenheit sichern. Wenn man die 100 000 Epileptiker und ebenso vielen Geisteskranken, die Deutschland zählt, verhindert, sich fortzupflanzen, ist das ebenso, als wenn man diese Wahnsinnigen hindert, einen Wasserlauf zu vergiften, und hier handelt es sich um den Wasserlauf des Lebens." — Ein Arzt aus Newyork schreibt: „Die sozialen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Gründe für eine solche Politik, wie sie jetzt Deutschland betreiben will, sind nicht ganz neu. Aber soweit meine Beobachtungen gehen, hat bisher niemand die Angelegenheit ernstlich angegriffen. Jetzt ist Deutschland im Begriff, die Führung zu übernehmen."

v. Neurath bei Hindenburg.

Wichtige Diplomatenarbeit im Gange.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Donnerstag den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath zum Vortrag.

*

Der Deutsche Botschafter beim Quirinal, von Hassell, ist am Donnerstagabend von Mussolini empfangen worden. Am Mittwoch hatte Mussolini eine Unterredung mit dem italienischen Untergeneralsekretär im Sekretariat des Völkerbundes, Pilotti.

*

Der Litauische Gesandte in Berlin ist Donnerstagvormittag wegen der Lage im Memelgebiet zu einer Rücksprache in das Auswärtige Amt gebeten worden. Hierbei sind auch die Meldungen über angebliche Absichten litauischer Stellen gegen die memelländische Autonomie zur Sprache gebracht worden. Der Gesandte hat solche Absichten unter Verwahrung gegen ihre Verbreitung nachdrücklichst in Abrede gestellt.

Einberufung der Reichsratsausschüsse.

Die vereinigten Reichsratsausschüsse sind zum erstenmal im neuen Jahr für den 13. Januar einberufen worden. Die Tagesordnung dieser Ausschußsitzung sieht die Beratung des Milchgesetzes vor.

„Defensive Parität".

Mussolini über Deutschlands Forderungen.

Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail", Ward Price, berichtet über eine einstündige Unterredung, die er mit Mussolini hatte. In dem Bericht heißt es: Mussolini wünscht, daß Deutschland „volle defensive Parität" mit anderen Nationen erhält. Er glaubt, daß eine andere Lösung des Problems nicht möglich sei. Mussolini beobachtet den Kurs des nationalsozialistischen Regimes mit Aufmerksamkeit. Er ist der Meinung, daß Reichskanzler Hitler sich aufrichtig bemüht, der Taktraft der deutschen Jugend friedliche Ziele zu weisen. Er ist der Meinung, daß führende Männer Europas, die am Weltkriege teilgenommen haben, sich bestimmen würden, einen neuen Krieg zu beginnen.

Mandschukuo und China.

Das neue Werden im Fernen Osten.

Wie in Peking verlautet, wird Prinz Puni nach seiner Thronbesteigung als Kaiser von Mandschukuo und wahrscheinlich als König der Mongolei einen Staatsbesuch in Tokio machen und dort in feierlicher Audienz vom Mikado empfangen werden. Die Umgebung Punis trifft auch eifrige Vorbereitungen für einen Besuch des zukünftigen Kaisers bei seinen Ahnen, und zwar wird Puni diese Besuche im Flugzeug ausführen.

Aus Anlaß der bevorstehenden Krönung des Präsidenten von Mandschukuo Puni, zum Kaiser, haben maßgebende japanische Stellen dem Times-Korrespondenten in Tokio erklärt, daß die Befürchtungen bezüglich eines Planes für die Angliederung von Nordchina an Mandschukuo unbegründet seien. Ziel der japanischen Politik sei, Mandschukuo von China gesondert zu halten. Sollte Puni Kaiser von China werden, würde er nicht Herrscher von Mandschukuo sein.

*

Von amtlicher chinesischer Seite wird mitgeteilt, daß die chinesischen Truppen Futschau besetzt haben. Die Behörden haben sofort alle Maßnahmen getroffen, um die Stadt vor Plünderungen zu bewahren.

Schillers große Balladen.

Von Professor Herbert Cysarz.

„Bis heute ist über Schillers Balladen weniger Triftiges gesagt worden als über irgendein anderes seiner Großwerke — das in sich Vollendete lockt eben die Forschung am wenigsten." Mit dieser Bemerkung begründet der Literaturhistoriker Herbert Cysarz die ausführliche Wertung, die er den Balladen in seinem bei Max Niemeyer in Halle erschienenen monumental gemeißelten „Schiller" widmet. Ein ganz neues Schillerbild, aus der Schau und dem Erleben unserer Tage geboren, wird hier geboten. Wie sich die Größe des Dichters auch in den Balladen offenbart, deutet der folgende Abschnitt.

Balladen wie Tragödien, das ist kein Gleichnis, sondern ein Wesens- und Willenszusammenhang. Schillers Balladen sind durchaus dramatisch. Ihre Erscheinungsweise, auch wo sie im Einst erzählen, ist die Gegenwart und das Miterleben, wie es schon Schillers und Goethes Erörterungen über epische und dramatische Dichtung der Vergangenheit und dem Nacherleben der Epik entgegensetzten. Alles und jedes dient fortschreitendem und fortreißendem Geschehen: die Vereinheitlichung des Spiels und des Schauplatzes, die immer handlungsmächtigen Zwiegespräche und handlungsträchtigen Schilderungen, sogar die scheinbaren Verzögerungen. Entspannendes Vorausgreifen, wie es insonderheit der weise Wieland liebt, begegnet überhaupt nicht — außer als Schlußpunkt.

Schillers Ballade springt nicht, wie das Volkslied, sie slackert und züngelt nicht wie die „Venore". Sie saust in meisterhaft gefugten Gleitbahnen dahin, oftmals mit der Geschwindigkeit des freien Falls; ihr hundertfältiges Und . . . und . . . und . . . und poliert nur äußerlich das tragende Gebälk. Die unnachahmliche Richtigkeit des Geschehens ist es, die die durchdachteste zur volkstümlichsten deutschen Kunst macht.

Die Balladen bekunden am unmittelbarsten, was mittelbar der dramatische Nachlaß bestätigt: daß Schillers großer, nunmehr auch einfacher Stil von jeher wesenseins ist mit aufs äußerste spannendem Stil. Jedes Bild und Sinnbild ein Mittel zur Spannung, alle Spannung ein Weg zur Erhebung. Gigantisches Schauwerk, kein Film hat etwa das Gemälde des Schillerschen Drachenkampfes überboten, ja die blendendsten Reißer des Zirkus („Der Handschuh") gewinnen jähe Beziehung zu letzten menschlichen Dingen. Diese Beziehung läßt dann die sensationellen, oft unbedenklich in die Kolportage-Romantik schweifenden Züge der Handlung vergessen — ein Zeugnis der ideellen Verwandlungskraft. Doch stets ist es die stärkste Wirkung, die die höchste Wirkung trägt. Wie der schmetternde Tusch des Carmen-Boriptels sich plötzlich gleichsam verteilt und die Gasse bildet, durch die Mynheer der Tod über den Zirkus schreitet, mit ähnlicher Kunst und viel weiterem Wurf zerteilen sich Schillers Spektakel vor einem Altar des Schicksals. Nie aber ist er weiseevoll auf Kosten des Märchens und Wunders, des Schauriu und Mordio, nach dem von Anfang bis Ende der Welt das ewige Volk rufen wird: nicht panem et naturam, sondern panem et circenses. Mit härtestem Brot der Seele und buntesten Spielen der Sinne hat Schiller das Volk beschenkt. Auch dies läßt seine Dichtung zur breitesten aristokratisch-demokratischen Brücke der deutschen Bildung werden.

Auch die Natur tritt durch Vermittlung des Menschen unter das Schicksalsgesetz. So sind die „Kraniche des Ibikus" an sich das bloße Glied einer natürlichen Notwendigkeit, dann durch die Menge des Theaters — das Theater ist eben die Schicksalsstätte, wo die menschliche Freiheit vor das Weltgesetz tritt — zum Werkzeug der Nemesis wird. Auch das Meer des Tauchers ist nicht bloß Element, sondern auch Gegenspiel eines freien Entschlusses und vermöge dessen, nicht an und für sich, ein Arm der obersten Ordnung. Ein Hochgefühl der umfassendsten Freiheit wird durch gleich umfassende Bindung ausgeglichen. Wieder einmal erkennt sich der Christenmensch als Herrn aller Dinge und Knecht aller Dinge. Nicht auf Heil und Unheil, Lohn und Strafe kommt es an, vielmehr auf die Gewißheit, daß der Mensch die größte Waage in den Händen hält; daß nichts, was geschieht, Sinn oder Unsinn ist ohne ihn, daß füglich auch alles von ihm Verantwortung heischt.

Auf den ersten Blick freilich scheinen gerade die Balladen unter sittlicher Gerichtsbarkeit zu stehen. Zumeist wird sogar eine Art von Moral in ein bündiges Sprüchlein gefaßt. Auch dieser Rest gemahnt aus fernster Ferne noch an die Ballade des Jahrmarkts und der Gesindestube. Trotzdem lehrt Schiller letztlich nicht: „Wohl dem, der ohne Schuld und Fehle, Bewahrt die kindlich reine Seele!" Denn kindlich rein bewahrt sich keiner, der gut handelt, und Unmögliches begehrt. Hierzu fordern auch Schillers Balladen auf. Die kindliche Seele bereitet kein Schicksal; und Schicksal haben ist alles. Gewiß gibt es keine Gesamtordnung ohne das Sittliche. Aber die Sittlichkeit kann sich auch niemals der Notwendigkeit entschlagen, sie macht erst durch das Widerspiel mit dieser die Weltordnung aus. Sittliche Freiheit und natürliche Notwendigkeit, diese zwei Weltkräfte, hat menschliches Handeln in Einklang zu setzen. Wo rohe Kraft im Spiele ist, tut um des Einklangs willen, die geradeste sittliche Gegenkraft not. Das Eingreifen vom Sittlichen aus ist dann nur die einfachste Art der Verbindung.

Und die Balladen suchen nichts als diese einfachste Verbindung. Die Lösung als Lösung wird nicht mehr dem Weltgesetz eingeworben, sonst müßte zum Beispiel das Meer, das den Taucher begräbt, nicht bloß das Unrecht widerlegen, sondern ebenso eindringlich auch das Recht des Waghalses bezeugen. Aber gerade ideell sind die Balladenschlüsse überhaupt nicht wesentlich. Das glückliche Ende der „Bürgschaft" oder des „Kampfs mit dem Drachen" konnte ohne Einbuße der Idee durch ein unglückliches ersetzt werden. Was in diesem Falle Schaden erlitte, wäre nur die Geschlossenheit des Kunstwerkes. Ein anderer als der versöhnliche wäre kein Abschluß.

Die Ballade birgt also bloße Grundbestandteile der tragischen Konstellation. Sie vermag ja kein tragisches Für und Wider zu entfalten. Sie stellt den Einzelhelden heraus und umgibt ihn mit üppig wogendem, doch zumeist namen- und willenlosem Gefolg. Noch die mächtigsten Gegenspiele, das der „Bürgschaft" z. B., sind weniger als ideelle Wogenbrecher. Im einzigen Fall, wo Schillers Ballade zum vollen Drama im Kleinen wird, wo sie in ihrem schmalen Rahmen nicht bloß einen Zwist entwickelt, sondern auch eine Intrige aufrollen, Spiel und Gegenspiel vorführen möchte, entsteht die Miniaturkarikatur eines Rührstücks: „Der Gang nach dem Eisenhammer".

Durchaus moralisch aber ist Schillers Ballade so wenig wie Schillers Tragödie. In den Balladen liegt nicht das System, nur die Struktur und die Palette der Tragödien. Die Ballade ist Gleichnis, die Tragödie großer Prozeß.

Grenzlandtheater Obererzgebirge.

Der Tätigkeitsbereich des Grenzlandtheaters Annaberg im Erzgebirge wird in nächster Zeit bedeutend erweitert werden. Da die Bühne nur in Annaberg nicht genügend finanziell gesichert ist, wird sie künftig ihren Spielbereich auf die Nachbarstädte Geyer, Johanngeorgenstadt, Zwönitz, Ehrenfriedersdorf, Marienberg Celenau und Thum alle vier Wochen ausdehnen. Man beabsichtigt, mit Unterstützung der Kraftverkehrsgesellschaft verbilligte Theaterkarten einzurichten. Vor allem wirbt die Kreisleitung der NSDAP. für das Theater, die allein im Laufe dieses Monats 17 kulturpolitische Werbeveranstaltungen ins Leben ruft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340112-18/fragment/page=0002

Grog.

„Elfe, zwölf: schlägt die Glocke,
Man genießt verschied'ne Grocke . . ."

So sang Wilhelm Busch und es kam ihm bei diesem Vers mehr auf den Geist, als auf den Buchstaben seiner Erkenntnis an, denn Grog wird eigentlich am Schlusse mit „g" geschrieben. Also: „Elfe, zwölfe schlägt die Glocke . . ." — nun, der große Meister deutschen Humors muß es ja gewußt haben. Gehen wir doch sicherlich nicht fehl in der Annahme, daß er oft selber um diese Stunde in das dampfende Grogglas geguckt hat, also ein Mann war, der aus Erfahrung sprach. Und so ist es geblieben bis auf den heutigen Tag: Nur der wird alle Vorzüge dieses guten Getränks voll zu würdigen wissen, der erst probt und dann lobt.

Die Heimat des Grogs ist das liebliche Land der Masuren, ist Ostpreußen und die Wasserkante. Es geht die Sage, daß der richtige „Aftspreike" das ganze Jahr hindurch nicht nur Grog trinken kann, sondern auch trinkt. Dieses Getränk heißt daher auch „ostpreußischer Maitrank", woraus sich wiederum entnehmen läßt, daß das Leben in Ostpreußen eine einzige Maienwonne sein muß.

In unseren Landstrichen sind wir solchem Tun abhold, ohne indessen den Wert eines soliden steifen Grogs in kalter Winternacht zu verkennen. Wenn es draußen Stein und Bein friert und die Menschen mit blaugefrorenen Nasen eilends durch die Straßen segeln oder wenn kalter Nebel uns das Frösteln ins Gebein treibt, dann tut dieser heiße würdige Trank dem inneren und äußeren Menschen gut. Oder wenn feuchtkühles Matschwetter die böse Grippe von Haus zu Haus schickt — ja, dann sollen sogar Leute, die ansonsten allem Alkohol spinnefeind sind, den verschnupften Riecher ins Grogglas stecken, denn Grog hilft gegen Grippe; er ist sozusagen Medizin . . . Hilft er aber nicht, so schadet er auch nicht, und eine gute Ausrede ist einen Taler wert . . .

Grog besteht in der Hauptsache aus Rum oder Arrak und das eben ist die Kunst der rechten Grogbereitung, diesem Rumfundament durch möglichst wenig heißes Wasser die rechte Temperatur zu geben. Worauf man dann noch Zucker hinzutut. Alsdann wird nun nicht etwa darauf losgepichelt. Busch hat das sehr fein angedeutet, wenn er sagt: „Man genießt verschied'ne Grocke . . ." Diese wenigen poetischen Worte enthalten eine ganze Gebrauchsanweisung.

Man genießt also . . . Man erwärmt zunächst die klammen Hände am dicken Glas des Gemäßes. So. Dann rührt man mit dem Löffel langsam den Zucker um, schnuppert mit der Nase ein wenig — ah, das tut gut! Und dann, dann nippt man einmal. Und noch einmal. Und so bei kleinem wird das Glas leer. „Herr Ober, noch einen Grog!" Das ist richtig, denn Busch hat doch gesagt: „Man genießt verschied'ne Grocke . . ."

Doch ich will hier nicht dem verderblichen Alkoholgenuß das Wort reden. Fort damit! Was brauchen wir den schlimmen Alkohol, solange wir noch unser schönes Bier und den guten Grog haben . . . Stb.

Jäger und Schützen

hielten ihre Jahreshauptversammlung ab.

Im Jägerheim „Goldene Kugel" wurde am Dienstag die Jahreshauptversammlung der Jäger und Schützen abgehalten. Zahlreich hatten sich die ehemaligen Grünröcke hierzu eingefunden, die vom Vereinsführer herzlichst begrüßt wurden. Dieser gab dann einen Rückblick über die großen politischen Ereignisse des verflossenen Jahres und schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren großen Führer. Anschließend ehrten die Versammlungsteilnehmer die im vergangenen Jahre verstorbenen Kameraden Friedrich Dietzel und Arthur Kunth durch Erheben von den Plätzen. Vom Schriftführer wurde ein ausführlicher Jahresbericht verlesen. Auch vom Schießobermeister und Vereinskassierer wurden die Jahresabrechnungen zur Kenntnis gebracht. Aus dem Kassenbericht ist erwähnenswert, daß der Verein u. a. auch dem Winterhilfswerk 30 Mark sowie für die Nagelung des Opferaltars 10 Mark überwiesen hat. Auch den erwerbslosen Kameraden wurde eine Weihnachtsfreude bereitet.

Einsatz jedes Einzelnen.

Versammlung der Ortsgruppe 4 der NSDAP

Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe 4 der NSDAP. im „Kasino" erfreute sich eines sehr guten Besuches. Die Kapelle trug mit exakt ausgeführten Märschen zur Verschönerung des Abends wesentlich bei. Nach seinen Begrüßungsworten gab Ortsgruppenleiter von Haas einen Rückblick auf die letzten Jahre. Während das Lied vom guten Kameraden erklang, gedachte man stehend der Gefallenen. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Ortsgruppe 4 sich am 1. Oktober aus 585 Mitgliedern zusammensetzte, von denen 105 alte Parteigenossen waren. Das neue Jahr nun verlange vollsten Einsatz jedes Einzelnen.

Nachdem der Redner noch auf das Winterhilfswerk hingewiesen hatte, verpflichtete er eine Reihe neuer Mitglieder. In seinem Schlußwort wies er noch auf das stille und vorbildliche Wirken der NS.-Frauenschaft hin und schloß mit Heilrufen auf den Führer diese erste Mitgliederversammlung im neuen Jahre.

Der Oberpräsident übernimmt die Verwaltung

Ein Wendepunkt in der Geschichte des Provinzialverbandes.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen, von Ulrich, traf, wie wir bereits gestern kurz berichteten, am Donnerstag vormittag in Merseburg ein, um dort die Geschäfte der Provinzialverwaltung zu übernehmen. Bei seiner Ankunft wurde der Oberpräsident vor dem Ständehaus von Landeshauptmann Otto empfangen.

Im großen Saal des Ständehauses hatten sich inzwischen die Angestellten, Arbeiter und Beamten der Hauptverwaltung versammelt. Punkt 10 Uhr betrat Oberpräsident von Ulrich, Generalinspekteur der SA., von Landeshauptmann Otto geleitet, den Saal und nahm den Präsidentensitz ein.

Landeshauptmann Otto wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß die Angestellten, Arbeiter und Beamten des Provinzialverbandes es dankbar aufnähmen, nunmehr auf dem Präsidentensitz des Landtagssaales den Vertreter des Staates zu erblicken.

Es sei ein Symbol dafür, daß die Zeiten des parlamentarisch-demokratischen Systems endgültig vorüber seien und anstelle der überlebten alten Formen die kraftvolle Führung durch den obersten Staatsbeamten der Provinz trete.

Besonderes Vertrauen brächten alle dem Oberpräsidenten als dem alten, bewährten Kämpfer für die nationalsozialistischen Ideen entgegen, der alle schweren Zeiten der Bewegung durchgehalten habe. Landeshauptmann Otto gelobte im Namen der gesamten Belegschaft treueste Pflichterfüllung und Einordnung in die neuen Verhältnisse und schloß mit einem von den Versammelten freudig aufgenommenen Sieg-Heil auf den neuen Führer des Provinzialverbandes.

Oberpräsident von Ulrich dankte mit herzlichen Worten für die Begrüßung und das ihm sichtlich entgegengebrachte Vertrauen. Die gesetzliche Neuregelung, die für die Verwaltung des Provinzialverbandes neue Verhältnisse mit sich bringt, habe entschiedene Vorteile, während die Nachteile nur scheinbare seien.

Die vielen Reibungen, die in vergangener Zeit die Arbeit der Selbstverwaltung erschwerten und oft verwirrten, fallen fort.

Es werde in Zukunft auch den Papierkrieg nicht mehr geben, der sich in kaum erträglicher Weise entwickelt habe. Als alter Soldat habe er für diesen Fortschritt besonderes Verständnis. Freilich entfalle auf den einzelnen Mitarbeiter eine größere Arbeitslast und höhere Verantwortung. Ein Nationalsozialist sehe beides nicht als Nachteil an, sondern begrüße es freudig. Die durch den Fortfall der bisherigen Selbstverwaltungsorgane gesteigerte Verantwortung treffe jeden Mitarbeiter, gleichviel welchen Arbeitsplatz er einnehme. Jeder sei jetzt in größerem Maße auf sich selbst gestellt, müsse von sich aus prüfen und stärkere Selbstzucht und Kontrolle üben. In dem neuen Kreislauf der Verwaltung, der jetzt geschaffen sei, müsse jeder, besser gesagt, dürfe jeder größere Verantwortung tragen und schöpferische Kraft entfalten. Auch den Oberpräsidenten selbst treffe eine wesentlich gesteigerte Arbeitslast, die er gern auf sich nähme.

Die Uebernahme des neuen Pflichtenkreises werde ihm dadurch erleichtert, daß er sich dem Landeshauptmann Otto persönlich verbunden fühle.

Er gedenke sein Amt so zu führen, daß niemand den Fortfall der bisherigen Selbstverwaltungskörperschaften entbehren solle. Als Nationalsozialist werde er jeden Mitarbeiter nicht nach seinem Rang, sondern danach beurteilen, wie er sein Amt versehe. Von jedem erwarte er strengsten Dienst und treueste Pflichterfüllung. Das Vorbild hierfür sei Adolf Hitler, dem er seit den Anfängen der Bewegung diene. Dies große Vorbild gelte auch für alle, die im Dienst des Provinzialverbandes stehen. Er schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer, in das die Anwesenden begeistert einstimmten.

Oberpräsident von Ulrich nahm anschließend die Vorstellung der Beamten entgegen und ließ es sich nicht nehmen, am Schluß der kurzen Feier jeden einzelnen der Angestellten, Arbeiter und Beamten durch Handschlag zu begrüßen. Im Anschluß daran begab er sich direkt nach Magdeburg zurück.

*

Durch die Uebernahme der Geschäfte der Provinzialverwaltung sind alle Aufgaben und Zuständigkeiten des Provinzialausschusses, des Landeshauptmanns und der Provinzialkommissionen auf den Oberpräsidenten übergegangen, werden jedoch von Landeshauptmann Otto als seinem Stellvertreter weiter verwaltet werden.

Der Alltag vor dem Richter.

Verhandlung des Merseburger Amtsgerichts vom 11. Januar 1934.

Der Melker Richard B. aus Bad Dürrenberg-Lennewitz stand unter Anklage, im Winter 1932/33 einen Holzhobel gestohlen zu haben. Da Rückfalldiebstahl vorlag, wurde B. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Provisionsreisende Wilhelm H. aus Halle a. S. war beschuldigt, am 27. November 1932 in Kirchfährendorf durch Vorspiegelungen falscher Tatsachen das Vermögen des Wirtes Gärtner um einen Zechbetrag in Höhe von 6 Mark geschädigt zu haben. Es wurde beschlossen den H. zu verhaften, da er unentschuldigt ausgeblieben war.

Der Arbeiter Ernst A. aus Merseburg hatte in Oberbeuna geheiratet. Er erhielt 4 Wochen Haft und wird in ein Arbeitshaus überwiesen werden.

Der Schlosser Anton H. aus Hohenweiden stand unter der Anklage, am 11. Oktober vorigen Jahres in Leuna ein Krafträd unter außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt, die für solche Fahrzeuge erlassenen polizeilichen Verkehrsvorschriften nicht beachtet und sich nach einem Unfall der Feststellung seiner Person durch die Flucht entzogen zu haben. Er wurde zu 50 Mark Geldstrafe (evtl. 5 Tage Gefängnis) verurteilt.

Einspruch gegen zugestellte amtsrichterliche Strafbefehle hatten erhoben:

1. Der Regierungssekretär Conrad D. aus Merseburg, dem zur Last gelegt war, am 12. Februar vorigen Jahres in Merseburg durch Vorspiegelung und Unterdrückung an Tatsachen des Vermögen der Firma Michovius-Cottbus um 283,40 Mark geschädigt zu haben, indem er der Firma einen doppeltürigen Bücherschrank zur Bewilligung von Teilzahlungen übereignet, obwohl er diesen Schrank bereits am 11. März 1929 einem Bankgeschäft zur Sicherung eines Darlehns, das jetzt noch nicht restlos zurückgezahlt ist, zum Eigentum übertragen hatte. Er wurde zu 40 Mark Geldstrafe (evtl. 4 Tage Gefängnis) verurteilt.

2. Der Dachdecker Willi R. aus Merseburg der beschuldigt war, im Jahre 1933 in Merseburg unbefugt Abzeichen eines Verbandes, der hinter der Regierung der nationalen Erhebung steht, getragen zu haben. Er erhielt einen Monat Gefängnis.

Der Klempnermeister Anton W. aus Merseburg stand unter der Anklage, am 2. Dezember 1932 durch Vorspiegelung und Unterdrückung von Tatsachen das Vermögen der Firma Preller-Leipzig um Warenpreise geschädigt zu haben, indem er trotz drohender und am 6. Dezember 1932 eingeleiteten Vergleichsverfahren noch Waren bestellte. Er wurde freigesprochen, da ihm eine strafbare Handlung nicht nachzuweisen war.

Der Händler Gustav R. aus Merseburg war angeklagt, im August 1933 durch Vorspiegelung und Unterdrückung von Tatsachen das Vermögen des Reichsfiskus geschädigt zu haben, indem er eine Berechnung zur Erlangung eines Reichszuschusses eine Quittung über 52 Mark einreichte, während er nur 49 Mark gezahlt hatte. Er wurde freigesprochen, weil ein strafbares Verschulden nicht nachzuweisen war.

„Der Dornenweg"

Schauspielabend der Privat.

Das war wirklich ein dornenvoller Weg, den die Mitglieder und Gäste der Privat-Theater-Gesellschaft gestern abend im Tivoli von abends 8 Uhr bis kurz vor 12 Uhr mitgehen mußten. So lange dauerte es, bis das von S. Philippi geschriebene dreiaktige Schauspiel „Der Dornenweg" zu seinem glücklich-unglücklichen Ende kam.

Der Vorwurf des um seine Ehre erbittert ringenden unschuldig Verurteilten ist nicht neu. Da man aber schon vom ersten Akt an wissen konnte, daß der ungeratene Sohn des reichen Fabrikherrn die 20 000 M. unterschlagen hatte, um Spielschulden zu bezahlen, für die der Buchhalter Bühlan drei Jahre ins Gefängnis gehen mußte, so blieb jede Spannung aus. Es bleiben also nur die Darsteller, deren schon oft erwiesenes Können sich auch hier nach Kräften abmühte. Der Konsul Pretorius war nach Rolle und Spiel die erfreulichste Persönlichkeit des Stückes, er rettete durch lebensnahe Verkörperung manch heikle Situation.

Vor der Aufführung gedachte der stellvertretende Vereinsführer Mehnert des verstorbenen Meisters Selle und würdigte seine Verdienste für die Gesellschaft, deren Mitglieder sich zu seinen Ehren von den Plätzen erhoben.

Hebung der Geflügelzucht.

Monatsversammlung der Geflügelzüchter.

Am Mittwoch fand im Schützenhaus die Monatsversammlung des Verein zur Hebung der Geflügelzucht statt, die vom Vereinsführer Lange eröffnet wurde. Er richtete an die Mitglieder den Aufruf, sich auch im neuen Jahre für den Ausbau der Zucht einzusetzen. Intensive Arbeit ist im Jahre 1933 geleistet worden. Kassenwart Pietzner konnte einen erfreulichen Bestand in seiner Kasse feststellen. Nach Besprechung innerer Angelegenheiten machte der Führer die Mitglieder mit den Bekanntmachungen des Gaues vertraut. Zuchtwart für den Kreis ist Kollege Hermann aus Pretzsch geworden. Oertlichen Charakter tragen die geplanten Ausstellungen in Frankleben und Zöschen. Für die Kreisausstellung Merseburg wurden die Preisrichter bestimmt. Es wird noch darüber verhandelt, die Kreisausstellungen künftig nur noch in Merseburg stattfinden zu lassen. Ein persönlicher Gedankenaustausch beendete die Versammlung.

6000 Saarkinder untergebracht.

Halle—Merseburg an der Spitze.

Von den auf Wunsch des Führers bei deutschen Familien unterzubringenden Saarkindern konnte die NS.-Volkswohlfahrt für den Gau Halle-Merseburg allein 6000, das ist ein gutes Drittel, übernehmen. Bei Erhöhung der Zahl ist für Freimachung weiterer Kostplätze bereits vorgesorgt.

Etwa 25 000 Veteranen

aus den Kriegen des vorigen Jahrhunderts leben noch.

Unter dem Titel „Unsere Altveteranen" (1864, 66 und 70/71) hat der Reichsverband zur Unterstützung Deutscher Veteranen e. V., Berlin W. 9, aus Anlaß seines 20-jährigen Bestehens ein Gedenkbuch herausgegeben, um der vergessenen Kämpfer zu gedenken, die für die erste Einigung aller deutschen Gaue dereinst gekämpft und geblutet haben.

Noch leben nach den statistischen Erhebungen etwa 25 000 dieser alten tapferen Kämpfer, denen dieses Buch im Jahre deutscher Schicksalswende gleichsam als ein Ehrenmal gewidmet worden ist, denn nicht mehr lange wird es dauern, bis auch sie nur noch der Geschichte angehören. Das Reichswehrministerium, die Marineleitung, der Reichskriegerbund „Kyffhäuser, das Zeughaus, das Museum für Meereskunde, zahlreiche Heerführer des Weltkrieges und einige Altveteranen aus den deutschen Einigungskriegen 1864, 66 und 70/71 haben sich an diesem reichhaltig illustrierten Erinnerungswerk durch wertvolle Beiträge und Bildmaterial erfreulicherweise beteiligt. Der Herr Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, hat diesem deutschen Buch folgendes Geleitwort gewidmet: „Die alten Kämpfer aus den deutschen Einigungskriegen dürfen nicht vergessen werden!"

Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", General der Artillerie a. D. von Horn, sagt u. a. „Ich begrüße das Erscheinen dieses Büchleins, das den alten Kriegern und ihren unvergeßlichen Taten gewidmet ist. Möge auch aus ihm unsere Jugend vom heroischen Gedankengut ewigen deutschen Soldatentums erfahren, das wie einst auch heute wieder in unserem Volke lebt und zu allen Zeiten schwerer vaterländischer Prüfungen uns einig im Innern und stark nach Außen gemacht hat."

Bei den Werkmeistern

Vortragsabend der Ortsgruppe Leuna.

Uns wird geschrieben: Die Ortsgruppe Leuna des Deutschen Werkmeister-Verbandes hielt im großen Saale des Gesellschaftshauses der Leunawerke einen Lichtbild- und Filmvortrag „Herstellung und Verarbeiten von Spezialstählen" ab, zu dem der DTV., DHV., NSBO., SA., SS. und Stahlhelm eingeladen waren.

Ortsgruppenleiter Pg. Kiebel eröffnete um 20,10 Uhr den Vortragsabend mit folgenden Worten: „Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Unsere heutige Veranstaltung soll Ihnen einen Eindruck geben von der Gemalt und der Größe der schöpferischen deutschen Menschen. Nicht allein die Museen und die Kulturstätten der Vergangenheit dürfen wir besichtigen, sondern ebenso sehenswert sind die Werke und die Schöp-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340112-18/fragment/page=0003

Augen der Gegenwart. Ein modernes Industriewerk enthält mindestens eben so viel Schönheit, Würde und Größe wie manches Kunstwerk. Das wollen wir dem Volke zeigen, einmal, damit es vor dieser Größe deutschen Geistes bewundernd steht, zum andern aber auch deshalb, um den Makel, der sich in dem Schlagwort von der „dreckigen Fabrik" ausdrückt, wegzunehmen, da ja dieses Schlagwort auch das Minderwertigkeitsgefühl des deutschen Arbeiters mit verschuldet hat. Wenn er immer wieder von der „dreckigen Fabrik" hörte, so nahm es nicht Wunder, daß er sich als „dreckiger Arbeiter" vorkam. Aus diesem Grunde haben wir Sie zu der heutigen Veranstaltung eingeladen, um Ihnen zu zeigen, daß des Arbeiters Werk, daß deutsches schöpferisches Wirken, einen großen künstlerischen Wert hat und dann auch damit im Arbeiter der Stolz, in einem solchen Werke schaffen zu dürfen, wieder lebendig wird. Zur Ausgestaltung unseres heutigen Abends wird uns nun Herr Dipl.-Ing. Naumann der Friedrich Krupp-Werke Essen die Gewalt und Größe des schöpferischen deutschen Menschen in Wort und Bild vor Augen führen."

Der Redner Diplom-Ingenieur Naumann zeigte dann an Hand von Lichtbildern die Herstellung und Verarbeitung von Spezialstählen und erläuterte den Einfluß von Säuren und Laugen auf verschiedene Spezialstähle. Zum Schluß wurden noch zwei Filme gezeigt: „Die Stahlerzeugung im elektrischen Ofen" und „Gießen und Schmieden eines größeren Hohlkörpers". Der Vortrag war für die Besucher sehr lehrreich. Auch der Film über die Entwicklung der Hohlzylinder war sehr aufschlußreich, da gerade Hochdruckzylinder im Leunawerke häufig Verwendung finden. Pg. Kiebe dankte dem Redner und den anwesenden Gästen und schloß die Veranstaltung mit einem „Heil" auf den Führer.

(Weitere Meldungen aus Leuna im Provinzteil.)

Die Blicke gen Osten.

Bundesabend des Bundes Königin Luise.

Ihren ersten gutbesuchten Bundesabend 1932 veranstaltete gestern im „Schützenhaus" der Bund Königin Luise. Er wurde mit dem gemeinsamen Gesang „Großer Gott, wir loben dich" eingeleitet. Nachdem die Führerin, Frau Jeske, all ihren Kameradinnen noch nachträglich herzliche Neujahrswünsche ausgesprochen und besonders den Redner des Abends, Lehrer Jagstadt, und den Führer des Bundes Deutscher Osten, Herrn Idzikowski, begrüßt hatte, erledigte sie zunächst die einzelnen Tagesordnungspunkte. Beim nächsten Bundesabend wird die Gauführerin, Fräulein von Westernhagen, über das Rassenproblem sprechen und eine große Anzahl von neuen Kameradinnen verpflichten. Vom Bund Deutscher Osten ist der Bund bereits zum nächsten Werbeabend eingeladen worden, zu dem der Führer des BDO. die Bitte aussprach, das anläßlich der zehnjährigen Gründungsfeier aufgeführte Theaterstück „Die Frauen von Tirschtigel" bei dieser Gelegenheit nochmals aufzuführen.

Erfreulich war dann die Mitteilung, daß trotz der Geldknappheit im vergangenen Jahre in der Bundeskasse keine Schulden zu verzeichnen waren. Daß sich die Kameradinnen vom Bund Königin Luise stets für die bedrängten Volksgenossen einsetzen, geht wieder aus der Tatsache hervor, daß sie zum Weihnachtsfest notleidenden Fischerleuten an der pommerschen Küste ein großes Gabenpaket mit Kleidungs- und Nahrungsmitteln sandten. Wahrer Sozialismus der Tat!

Einige gutgesprochene Gedichtvorträge, die auf unseren bedrängten Osten hinwiesen, leiteten zu der großen Rede des Lehrer Jagstadt über, der durch jahrelange bittere Erfahrungen die Not des Memellandes und die Niederknüppelung des deutschen Volkstums kennen gelernt hatte. Mit der Schilderung vieler Erlebnisse konnte er den Kameradinnen ein Bild von dem traurigen Geschehen im Osten zeichnen und fand dankbare Zuhörer. Nach Schluß seiner Rede wies nochmals Herr Idzikowski als Führer des Bundes Deutscher Osten auf die Notlage der bedrängten Volksgenossen hin und konnte die Anmeldung des Bundes Königin Luise als korporatives Mitglied entgegennehmen.

Eine Reihe von Lichtbildern zeigte die kunstvollen Bauten in Danzig, Marienburg, Alleinstein, Thorn u. a., die dem Abend einen würdigen Abschluß gaben, nachdem noch gemeinsam das volksdeutsche Lied „Treue Liebe bis zum Grabe" gesungen worden war. Eine Sammlung, die für den Bund Deutscher Osten bestimmt war, erbrachte den Betrag von 16 Mark.

Leben wir erst im Jahre 1927?

Der Streit um das Jahr Null.

Das Jahr Null der christlichen Zeitrechnung hat schon von jeher den Astronomen viel zu schaffen gemacht. Schon der Astronom Kepler bezweifelte, ob dieses Jahr Null tatsächlich mit den astronomischen Feststellungen übereinstimmt, die auf die Erscheinung eines auffälligen Sternes, des Sterns von Bethlehem zurückgingen. Heute ist die Diskussion unter den Wissenschaftlern um die Feststellung des astronomisch-mathematischen Zeitpunktes jenes Naturereignisses von neuem entbrannt. Ein Teil der Astronomen ist der Ansicht, daß sich am Tage der Geburt Christi Jupiter und Saturn begegneten und dadurch jenes seltsame Sternbild erzeugten, das uns heute in der Ueberlieferung als der Stern von Bethlehem bekannt ist. Würden diese Auffassungen stimmen, so müßte man allerdings für dieses Zusammentreffen ein früheres Datum als das für unsere Zeitrechnung geltende auf Grund der astronomischen Berechnungen ansetzen und zwar rechnet man mit einer Vorverlegung um annähernd 7 Jahre.

Direktor Archenhold von der Treptower Sternwarte, der sich zu dem wissenschaftlichen Streit jetzt äußert, ist allerdings der Ansicht, daß die ganze Streitfrage heute nur noch ein ausschließlich astronomisches Interesse besitzt.

Das Wetter für morgen

Unbeständeges Wetter.

Auffrischende südöstliche bis südwestliche Winde, Eintrübung, Nachtfrost. Später unruhige und unbeständige Witterung mit sinkender Temperatur wahrscheinlich.

Gründung eines Milchwirtschaftsverbandes.

Ein Beispiel nationalsozialistischer Wirtschaftspolitik. — Merseburg gehört zum Versorgungsverband Saalegau.

Als der Reichsbauernführer Darré im Sommer des vergangenen Jahres einen besonderen Reichskommissar für den Wiederaufbau der Milchwirtschaft einsetzte, brachte er damit klar zum Ausdruck, daß dieser Zweig unserer bäuerlichen Erzeugung für die Gesamtwirtschaft eine besondere Bedeutung besitzt. Milch und Molkereiprodukte sind die empfindlichsten Lebensmittel, die wir kennen; sie müssen täglich in ausreichendem Maße und in gleichmäßiger Güte für alle Kreise der Bevölkerung zur Verfügung stehen.

Von dieser Grundtatsache ausgehend gab der als Reichskommissar eingesetzte westfälische Bauer, Freiherr von Kanne, seinen Arbeiten folgenden Leitgedanken:

„Die Milch darf als ein Volksnahrungsmittel kein Handelsobjekt sein, sondern ist in ihrer Erzeugung und Verwertung planmäßig so zu führen, daß die gerechten Ansprüche des Erzengers mit der Kaufkraft der Bevölkerung in Einklang gebracht werden."

Zur Erreichung dieses Zieles bediente sich der Reichsmilchkommissar der im § 38 des Milchgesetzes gegebenen gesetzlichen Grundlage, indem er das Deutsche Reich in 14 Gebiete einteilte. Die planmäßige Gestaltung der Erzeugung und Verwertung wurde in die Hand sogenannter Milchwirtschaftsverbände gelegt. Diese haben für ihren Geltungsbereich insbesondere zu bestimmen: wer überhaupt zur Lieferung von Trinkmilch zugelassen wird, wie das Sammeln und Befördern der Milch zu geschehen hat und welche Maßnahmen zur Verbilligung dieser Tätigkeit zu treffen sind, von welcher Seite die Milchverteiler (Milchhändler) ihre Milch zu beziehen haben, wie die Absatzverhältnisse für Trinkmilch und Werkmilch zu regeln sind, und daß zu diesem Zweck eine Ausgleichsabgabe erhoben wird, wie die Art der Verrechnung zu erfolgen hat und wie die Bezahlung der Milchlieferungen geregelt wird, daß wirtschaftlich angemessene Preise für Milch und Milcherzeugnisse und Handelsspannen im Verkehr mit Milch und Milcherzeugnissen festgesetzt werden, daß Erzeugerbetriebe sich örtlich zusammenschließen, daß zur Deckung der Verwaltungskosten Beiträge nach Maßgabe der Umsätze an Milch und Milcherzeugnissen erhoben werden, daß die Verbandsbetriebe besichtigt werden und Einsicht in ihre Geschäftsbücher genommen wird und ähnliche Dinge mehr.

Der Milchwirtschaftsverband Mitteldeutschland, der am Donnerstag im Beisein der Vertreter der Landesregierungen von Preußen, Thüringen und Anhalt, sowie der Landesbauernführer Staatsrat Eggeling und Peukert-Thüringen und in Gegenwart hoher Parteidienststellen im Hause der Landesbauernschaft Provinz Sachsen und Anhalt in Halle eröffnet wurde, umfaßt das Gebiet der Provinz Sachsen, einschließlich der Einschlußgebiete Braunschweigs, dazu das Harzgebiet, das Land Anhalt, das Land Thüringen und einzelne Gebietsteile Bayerns (Coburg). Die feierliche Eröffnung nahm der Stellvertreter des Reichsmilchkommissars, Pg. Reichart-Berlin vor. Dem Führerprinzip folgend beauftragte Pg. Reichart sodann bis zur ordnungsgemäßen Bestellung der Organe des Milchwirtschaftsverbandes mit der vorläufigen Wahrnehmung der Aufgaben den Bauer Arthur Röder-Großschwabhausen bei Jena, dem als Geschäftsführer der Diplomlandwirt Dr. Curt Jansen-Halle zur Seite gestellt wurde.

Der Milchwirtschaftsverband Mitteldeutschland hat seinen Sitz in Halle. Er gliedert sich in 8 Milchversorgungsverbände, von denen der Milchversorgungsverband Saalgau für Merseburg zuständig ist.

Der Milchversorgungsverband Saalgau umfaßt das Land Anhalt ohne die den Milchversorgungsverbänden Harzgebiet und Börde zugeteilten Gebiete, von der Provinz Sachsen, den Saalkreis, Mansfelder Seekreis, die Landkreise Delitzsch, Bitterfeld und Merseburg und die Stadtkreise Eisleben, Halle und Merseburg. Die Landkreise Querfurt, Weißenfels, Zeitz und die Stadtkreise Naumburg, Weißenfels und Zeitz sind dem Verband Thüringen-Ost zugeteilt.

Bis zur ordnungsmäßigen Bestellung der Organe wurde auch in den einzelnen Milchversorgungsverbänden jeweils ein Beauftragter ernannt und zwar im Milchversorgungsverband Saalgau der Landwirt von Werder-Sagisdorf und im Milchversorgungsverband Thüringen-Ost Landwirt Dr. Sidow-Dreitzsch.

Mit dieser Maßnahme ist die Entscheidung über alle milchwirtschaftlichen Fragen in dem oben bezeichneten Gebiet auf den Milchwirtschaftsverband Mitteldeutschland übergegangen, und alle Milcherzeuger, Molkereien und Milchhändler haben sich nach den von ihm oder seinen Unterorganen erlassenen Anordnungen zu richten.

Kampf bis zur Vernichtung!

Was haben Hauswirte und Mieter gegen die Ratten- und Mäuseplage zu tun?

Während des Winters suchen Ratten und Mäuse als unliebsame Gäste die menschlichen Behausungen auf, um dort ihr Dasein zu fristen. Erst im Frühjahr verlassen sie, so still wie sie gekommen sind, wieder ihre Schlupfwinkel. Die Anwesenheit der Tiere ist nicht allein dem Hauseigentümer, auch dem Mieter oft sehr unangenehm geworden; denn großen Schaden am Volksvermögen hatten die Tiere vielfach angerichtet. Aber nicht allein in wirtschaftlicher Hinsicht entstand empfindlicher Schaden, auch durch Verschleppung und Verbreitung ekelerregender giftiger und gesundheitsschädlicher Stoffe vermögen sie ernste Gefahren für die Volksgesundheit herbeizuführen.

Die Bekämpfung der Ratten und Mäuse ist daher aus wirtschaftlichen und gesundheitlichen Gründen nicht nur geboten, sondern eine ernste Pflicht jedes Hauseigentümers und -bewohners.

Leider wird von einem großen Teile der Grundstücksbesitzer nicht immer der nötige Ernst für eine wirksame Bekämpfung aufgebracht. Sie überlassen es daher dem lieben Nachbar, der ja die Ratten hat; sie bedenken dabei nicht, daß auch sie im Interesse des Volksganzen verpflichtet sind, Maßnahmen anderer mit zu unterstützen.

Wie sehr eine ständige Bekämpfung notwendig ist, wird begreiflich, wenn man hört, daß ein Rattenpaar in einem Jahre sich auf etwa 860, ein Mäusepaar auf etwa 420 Nachkommen vermehren kann.

Die Vernichtungsmaßnahmen müssen in der kalten Jahreszeit durchgeführt werden. Wer daher Maßnahmen zur Rattenvertilgung vorzunehmen hat — hierzu ist jeder für ein Grundstück als polizeipflichtige Person nach Paragraph 19 der Feld- und Forstpolizeiverordnung vom 26. Mai 1928 Verantwortliche verpflichtet —, muß sich über die geplanten Maßnahmen klarheit verschaffen, damit ein möglicht dauernder Erfolg erzielt wird. Als das am sichersten wirkende Mittel hat sich immer noch die Anlegung von Ködern, die für Haustiere unschädlich sind, bewährt. Alle Maßnahmen müssen erfolglos verlaufen, wenn nicht die benachbarten Grundstücke in das zu entseuchende Gebiet einbezogen werden. Es muß vor allen Dingen gleichzeitig, also schlagartig damit begonnen werden, um möglichst viele Tiere zu betreffen und ein Abwandern zu den Nachbargrundstücken zu verhindern. Zu gleicher Zeit muß aber auch die Neueinwanderung unmöglich gemacht werden, deshalb müssen auch in den Nachbargrundstücken Köder ausgelegt werden. Der Nachbar darf sich daher von einer tätigen Mithilfe nicht ausschließen. Man entschuldige sich also nicht damit, daß „man keine Ratten habe". Bei nicht gleichmäßiger Durchführung des Kampfes gegen das Ungeziefer wird der gleichgültige Hausbesitzer eines Tages überrascht sein, wo die Ratten jetzt auf einmal herkommen, die bisher sein Grundstück mit ihrer Anwesenheit verschont hatten .... Von den Behörden ergriffene Maßnahmen müssen mit Nachdruck unterstützt werden, keiner darf sich ausschließen. Wer nach seiner Meinung Ratten im Grundstück noch nicht bemerkt hatte, tut gut, vorbeugende Maßnahmen zu treffen, um den Tieren das Auffinden von Nahrung und das Aufsuchen von Schlupfwinkeln zu erschweren. Man muß sie von Orten fernhalten, die sie mit Vorliebe aufsuchen, z. B. Kleintierställe, Aschen-, Abfallgruben usw., in denen sie leider nur zu oft die notwendige Nahrung finden. Freßbares muß daher bis zum Abtransport in geschlossenen Behältern aufbewahrt werden.

Ratten- und Mäselöcher schließt man mit einer Mischung von Zement und Kalk, dem man Glasscherben zusetzt, Löcher in Holzwänden und in Fußböden werden mit Eisenblech benagelt.

Besonderer Beobachtung bedürfen auch die auf Höfen, Kellern usw. befindlichen Schlupfwinkel, da es meistens sehr schwer ist, eingewanderte Tiere hieraus zu vertreiben. Auch den Lagerhäusern, Speichern, Stallungen und den nur zeitweilig benutzten Unterkunftsräumen wie Bauarbeiterbuden, Kleingartenlauben ist größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. In solchen Gebäuden sind ebenfalls Abfälle usw. nur in gut schließenden Behältern zu sammeln.

Eine Vernichtung von Ratten und Mäusen läßt sich auch mit Fallen verschiedenster Bauart, wie Schlag-, Klappfallen, Tellereisen usw. erfolgreich ausführen.

In solchen Fällen muß dann die Falle mit Sorgfalt und Geschicklichkeit aufgestellt und mit einem gut anlockenden Köder (Speckwurst, Fisch) versehen sein. Auch Hunde sind als Rattenfänger bekannt und unterstützen den Menschen im Kampf gegen die Schädlinge.

Humor des Tages.

Wie's kam.

Richter: „Erklären Sie mir doch, wie es kam, daß der Polier vom Gerüst stürzte!"

Maurer: „Ganz einfach! Wir stritten uns. Da packte mich die Wut, ich faßte den Polier mit beiden Händen und hielt ihn über den Rand des Gerüstes in die Luft. Gleich läßt du mich los, Haderlump!" schrie da der Polier. Und so hab' ich ihn eben losgelassen."

Vor der Verlobung.

Der prosaische junge Mann: „Aber können Sie auch kochen, Fräulein Else?"

„Nun wichtiger ist wohl die Frage: Können Sie das Nötige zum Kochen auch verdienen?"

Erfaßt.

Gatte: „Du bist das achte Weltwunder."

Gattin: „Gnade dir Gott, wenn ich dich einmal mit einem der übrigen sieben zusammenfinde!"

Merseburger Filmschau.

„Der Dämon Rußlands".

Union-Theater.

Rußland hat zu verschiedenen Zeiten verschiedene Dämonen gehabt. Unter ihnen war jedoch ohne Zweifel Rasputin der allerschlimmste. Zu Beginn des Weltkrieges etwa hielt er für eine Zeitlang ganz Rußland in seiner verbrecherischen Hand. Sein Einfluß begann mit der angeblichen „Heilung" des russischen Kronprinzen. Seitdem beherrschte der „Wundermann" den Palast des Zaren und sehr bald auch das ganze Land. Kein anderer als der „unheilige Mönch" bestimmte u. a. die Minister und die maßgebenden Persönlichkeiten Rußlands. Kein anderer als er durfte sich alles erlauben und dabei sogar noch lasterhafte Orgien feiern. Kein anderer verhexte durch hypnotische Mittel Männer und Frauen, hoch und niedrig, so wie Rasputin, der nur mit Mühe aus dem Leben geräumt werden konnte.

In unübertrefflicher Weise und in enger zeitlicher Uebersetzung eines bekannten Buches schildert der Tonfilm „Rasputin, der Dämon Rußlands" im Unionstheater diese geradezu unglaublichen Verhältnisse in dem zaristischen Rußland von einst. Eine Künstlerelite im Wortsinne gestaltet das unheimliche Wirken Rasputins und das furchtbare Geschehen, das er veranlaßt hat.

Der Film ist wohl Weltgeschichte im Bild, aber er ist Geschichte, die wir — weil sie so unendlich wahr gezeigt wird — nur mit stockendem Atem und mit klopfendem Herzen erleben! Jedenfalls zieht durch Hofluft, Palast und Prunk, wie durch alles und jedes in diesem Film vom russischen Dämonen der Vorklang von Untergang und Schicksal und von unentrinnbarer Tragik, ein Klang, der in steter Erinnerung bleibt.

Dem Rasputin-Film gehen zwei kürzere Filme anderer Art voran. Der eine führt uns ein Stück deutschen Bodens aus dem Bereich der Allgäuer Alpen in lockender Pracht vor Augen, der andere „Charlie als Tarzan" ist eine tatsächlich witzige Parodie auf den Tarzan-Rummel von einst.

Papen-Rede im Rundfunk.

Die Rede, die Reichskanzler v. Papen am Sonntag, 14. Januar, um 16 Uhr in Gleiwitz bei einer Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Deutscher hält, wird von den Sendern Breslau, München und Köln übertragen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340112-18/fragment/page=0004

Mittelddeutschland
Magdeburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 10
12. Januar 1934

Ein Mann - ein Wort

Historische Skizze von O. Wolfgang, Wien.

Zingarelli, der berühmte Kapellmeister der Peterskirche war ein fanatischer Gegner Napoleons. Als 1811 anläßlich der Geburt des „Königs von Rom" Napoleons Sohn — in allen Kirchen ein feierliches Tedeum angeordnet worden war, warteten die Andächtigen in der hellerleuchteten Peterskirche vergeblich auf das Orchester samt dessen Meister. Eine schreckliche peinliche Szene. Einem Vikar der erregt zum Maestro eilte, um ihn zu bewegen, seiner Pflicht nachzukommen, erklärte Zingarelli rundheraus, er erkenne weder Napoleon als Kaiser noch seinen Sohn als König und Vorgesetzten an.

Natürlich hatte diese Widersetzlichkeit ihre Folgen. Beim Präfekten von Rom erschien plötzlich ein geheimer Bote mit dem Befehl, den bejahrten Komponisten festzunehmen und nach Paris zu bringen. Der Präfekt, der dem berühmten Meister [illegible] ersparen wollte, ließ sich dessen Ehrenwort geben, sich persönlich in Paris zu stellen, und ihn auf eigene Gefahr allein reisen.

Der fanatische Maestro fürchtete sich nicht, [illegible] Tat einzugehen und freute sich, dem „Tyrannen" seine Meinung sagen zu können. Er reiste wirklich und überstand [illegible] unterwegs alle Wendungen, die er vorbringen wollte. In Paris angelangt fand er ein Quartier auf dem Boulevard des Italiens und ließ den Kaiser wissen, er, Zingarelli, sei da und erwarte Napoleon.

Acht Tage verflossen. Anscheinend konnte sich der Kaiser weder bequemen, Zingarelli aufzusuchen noch ihn festnehmen zu lassen. Eines Tages aber erschien ein Abgesandter des Kardinals Fesch — des Onkels Napoleons — der den Meister mit ausgesuchter Höflichkeit behandelte und ihm tausend Taler brachte, die der Kaiser ihm für die Reisespesen ersetzen wollte.

Hierauf verstrichen wiederum mehr als zwei Monate und Zingarelli glaubte sich schon vergessen, als er eines Tages durch den gleichen Abgesandten den Befehl erhielt, einer feierlichen Messe mit Chören und eine Symphonie zu komponieren.

Eine Messe an und für sich ist ja schön und gut, dachte der Maestro und komponierte das Werk innerhalb einer Woche. Die Messe wurde aufgeführt und der Komponist erhielt dafür 5000 Franken. — Bald darauf bekam er den Befehl, fünf Messe aus dem Stabat mater zu vertonen. Die Musik zu einem heiligen Text zu schreiben, ist ja an und für sich ganz schön und gut, dachte der Meister und setzte sich an die Arbeit.

Die Aufführung erfolgte im Palais de l'Elysée unter der Leitung des ewig verschnupften Meisters Crescentini und mit den hervorragendsten Gesangskräften der Kaiserzeit: Lais und Nourrit sen., sowie den Damen Branchu und Armand. — Der Kaiser setzte sich begeistert.

Fast ein Monat verging dann wieder in Stillschweigen. Zingarelli wurde ungeduldig; er sah ein, daß er keine Gelegenheit bekam, dem Kaiser seine Meinung richtig zu sagen, und meldete dem Kardinal Fesch, er habe Verpflichtungen in Rom, die ihn riefen; wenn es ihm nunmehr gestattet sei, würde er es vorziehen, zurückzureisen.

Ein liebenswürdiges Schreiben des Kardinals bedauerte, der Meister könne morgen, heute, sofort abreisen: Zingarelli ist ein freier Mann — hieß es — wir schätzen uns glücklich, einen solchen Meister in Paris zu haben, das ist wohl richtig, aber Se. Majestät wäre höchst aufgebracht, wenn Herr Zingarelli hierdurch seine eigenen Geschäfte vernachlässigen müßte.

So reiste Zingarelli wieder heim, konnte es sich aber nicht versagen, in der Postkutsche jedem Reisenden, der einstieg, zu versichern: „Und ich ließ dennoch nicht das Tedeum für unseren vorgeblichen König singen!"

Hochzeitmachen, das ist wunderschön . . .

Hochzeitssitten aus allen deutschen Gauen / Von Kuppelpelzen, Freiwerbern, Schmusern und anderen

Hochzeitmachen, das ist eine sehr einfache Sache! So sagen diejenigen, die das hinter sich haben. Hochzeitmachen ist ein beschwerlich Ding! So sagen diejenigen, die noch nicht wissen, was sie wollen, vor allem aber, wen sie wollen. Weil auf dem Lande der direkte Weg nicht immer als der beste gilt — man beobachte, daß nicht einmal die Feldwege gerade auf das Ziel zusteuern —, wird dort noch in vielen deutschen Gauen der Mittelsmann in hohen Ehren gehalten. Er hat die schwierige Aufgabe, die passenden Menschen zueinanderzubringen. Und weil die Werbung auch nicht jedermanns Sache ist — die Furcht vor dem „Korb" darf als viel weiter verbreitet angenommen werden, als man das je glaubte —, muß der Mittelsmann auch die Werbung anbringen. Der „Kuppelpelz" soll dazu herhalten. Es ist nicht nur etwa der Pelz damit gemeint, den sich die böse Kupplerin für ihre nicht gerade schöne Tätigkeit verdient. Der Ursprung dieses Wortes führt vielmehr auf eine alte schöne Sitte zurück. In Süddeutschland hieß der Werber Kuppler. Er bekam früher zum Dank einen Pelz umgehängt. Uebrigens gibt es einige Gegenden, in denen man heute noch den Kuppler, also den ehrenwerten Mittelsmann, auf seinem Gange zum Zeichen seiner Würde mit einem Tierschwanz schmückt.

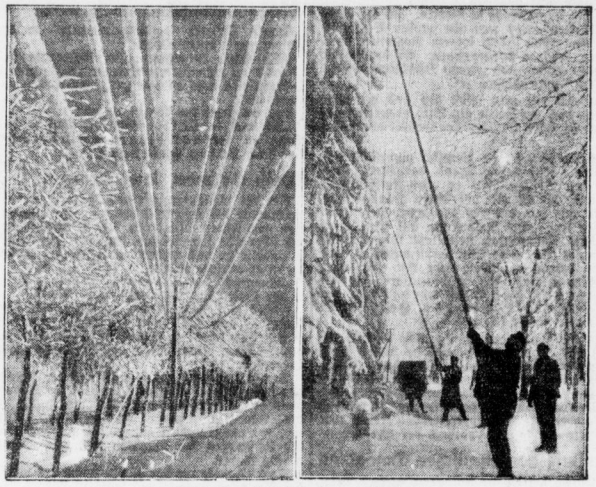
In Norddeutschland ist der Freiersmann noch heute vertreten. Er heißt auch Freiwerber oder Hillsmächer, in Friesland nennt man ihn Degensmann, weil er für den wichtigen Besuch einen Degen umgürten kann. Uebrigens haben die Süddeutschen für diesen Beruf auch noch eine besonders vielsagende Bezeichnung. Sie nennen den Brautwerber auch „Schmuser". Nicht deshalb, weil er Süßholz raspelt, sondern weil er nach bäuerlichem Brauch von allem in Himmel und Welt erzählt, nur nicht von seiner eigentlichen Aufgabe. Auf großen, zeitraubenden Umwegen gelangt er erst zum Ziel, eben durch vieles „Schmusen", und obwohl jeder im Haus, das er beehrt, schon längst weiß, was er will, hört jeder doch geduldig zu.

Weil aber der „Korb" von niemand geschätzt wird, weil man gelegentlich auch dem Mittelsmann das Unangenehme einer Abfuhr ersparen will, sind zum Zeichen der Aufnahme einer Werbung bestimmte Zeichen in den einzelnen deutschen Gauen verbreitet. Es ist Sitte, daß man dem Ankömmling Speise und Trank vorsetzt. Aus der Auswahl der Speisen kann der Schmuser darauf schließen, ob er mit seiner Erzählung vom Wetter beginnen soll, um dann zum Hauptzweck seines Besuches zu kommen, oder ob er besser tut, rasch zu verschwinden. Bekommt er — um ein Beispiel zu nennen — in Hessen Eier und Wurst, dann darf er sprechen; setzt man ihm jedoch etwa Käse vor, dann ist es besser, er verspeist ihn und — schweigt. In Schlesien wird der Freiwerber ins Haus treten und um Feuer für seinen „Tobak" bitten. Wird darauf geantwortet, es sei keines zu Hause, kann er gleich weitergehen.

Der Schmuser zeichnet sich aus durch eine besondere Tracht. Da man in Süddeutschland auf dem Lande meist hemdärmelig geht, zieht er ein Hemd mit drei Aermeln an, setzt einen grünen Hut auf und bindet ein „Tüchel" um. In anderen Teilen des Landes trägt der Schmuser wieder ein Hemd ohne Aermel oder auffällige Strümpfe.

Verlobungssitten

Man glaubt gemeinhin, der Begriff der Verlobung sei in Deutschland überall gleich. Das stimmt nicht. Der norddeutsche Brauch, die Verlobung als eine Art Rechtsgeschäft zu betrachten, ist in anderen Teilen des Reiches nicht üblich. Süddeutschland kennt nur eine ganz kurze Zeit des Verlöbnisses. Man nennt diese



Störungstrupp an der Arbeit

Dick verschneite und bereifte Telegraphendrähte werden von Störungstrupps der Telegraphenbauämter von ihrer schweren Last befreit.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

12. Januar.

1721: Preuß. Feldmarschall Herzog Ferdinand von Braunschweig geboren.

1794: Forschungsreisender Georg Forster gestorben.

Der Mensch dem glücklich fiel der Erde Los verlebt ein selig Leben aber wem es traurig fiel der ist ein Kind des Unglücks draußen wie daheim. Euripides.

Die Familie ist die Quelle des Segens und Unsegens der Völker. Die Ehe der Grund- und Schlußstein der Familie. Luther.

Drei Frauen, drei Gäns und drei Frösche dabei,
Machen ein Jahrmarkt mit ihrem Geschrei. Alter Spruch.

Regen--- Schnee--- Grippe Erkältung! / Vorbeugen mit Panflavin-PASTILLEN BAYER

Ully macht das Rennen!

Von Hans Heuer

Nachdruck verboten / Copyright by Tamara Verlag, Leipzig

4. Fortsetzung.

Zum drittenmal schon tanzte jener Kerl mit Peggy! Und sie lag in dessen Arm mit derselben Hingegebenheit und Schmiegsamkeit wie in dem seinen, wenn er mit ihr über das Parkett glitt.

Jetzt lachte sie, als habe er einen guten Witz gemacht.

Kurt stürzte den Inhalt des Glases hinunter, machte den Versuch aufzustehen, sank aber wieder auf den Stuhl zurück, starrte einen Augenblick vor sich hin, als wisse er überhaupt nicht, was um ihn her vorgehe, blickte dann plötzlich auf, als ein Schatten an dem Tisch vorüberhuschte.

Der Tanz war zu Ende. Die Paare kehrten an die Tische zurück. Peggy lachend am Arm des Fremden.

Drei, vier andere Damen, Freundinnen und Kolleginnen Peggys, die ebenfalls getanzt hatten, nahmen wieder Platz. Kurt mußte die Gläser wieder füllen, sie stießen mit ihm an und tranken.

Ihm tranken sie zu . . . er bezahlte ja . . . bezahlte die ganze Batterie, die da unten am Tisch stand!

Ueberhaupt war das ein „goldiger Junge" der Kurt! Gestern nacht schon hatte er sich von der nobelsten Seite gezeigt und auch heute lag vor jeder der Damen eine Bonbonniere.

Der Kellner brachte Mokka und eine neue Flasche Sekt. Kurt trank den heißen Kaffee. Peggy saß neben ihm, den weißen Arm um seine Schulter. Sie war zärtlich wie nie. Die Trunkenheit ließ ihn schärfer sehen. Mißtrauisch wandte er ihr den Kopf zu.

So wie sie ihn jetzt umarmte, wie sie ihm zulächelte . genau so hatte sie es vielleicht schon mit vielen getan. „Ich hab dich lieb, mein Bengel!" sagte sie. Als er kein Geld hatte, war sie nicht gerade freundlich gewesen.

„Was machst du denn für ein Gesicht?" lachte sie.

„Ich will nicht, daß du mit dem Kerl da tanzt! Tanz mit mir!" grollte er.

„Schau, Kurtchen ist eifersüchtig! Das macht mir Spaß!" Sie hob das gefüllte Glas. „Los, stoß an mit mir . . Kurt. Es lebe die Liebe!"

Die Stimmung war auf dem Höhepunkt angelangt. Kurt ließ sich wieder anstecken. Der Mokka bannte den Rausch etwas und ließ ihn klarer wieder erkennen, daß er Mittelpunkt hier war . . und Urheber dieser Lustigkeit.

Er drückte Peggy an sich und gab ihr einen Kuß.

Die Musik begann von neuem zu spielen. Er sprang auf, riß sie mit sich fort und tanzte als erster mit ihr über die funkelnde, leuchtende Glasfläche.

Im Tanz verflogen alle Hemmungen. Er hielt Peggy Porco im Arm, fühlte die schlanke Weichheit ihres Körpers, sah die weiße, lockende Haut ihrer Schultern und Arme vor sich und empfand nichts mehr, sonst als ihre Nähe. Die weiche, einschmeichelnde Tangomelodie ging prickelnd ins Blut, und ihr lachendes Gesicht mit den strahlenden Augen brachte ihm in diesem Augenblick beseligend zum Bewußtsein, daß Wahrheit war, was die Kapelle jetzt spielte:

„Schön ist die Welt."

Um ihn drehte sich alles. Der leichte Alkoholrausch gaukelte das Glück dieser Stunden doppelt verführerisch und erfüllungstrunken vor.

Langsam schritten sie zu ihrem Platz zurück. Peggy setzte sich. Kurt Schott rückte seinen Stuhl etwas zurück und wollte ebenfalls wieder Platz nehmen. Da berührte jemand seine Schulter.

Er wandte sich um und sah den Fremden vor sich stehen, mit dem Peggy Porco vorhin ein paarmal getanzt hatte.

Seine Augenbrauen zogen sich zusammen.

„Was wollen Sie?" fragte er so unfreundlich, wie es die Situation für ihn ergab.

„Ich möchte Sie einen Moment allein sprechen!" sagte der andere ruhig.

„Ich habe nichts mit Ihnen zu sprechen! Lassen Sie mich in Ruh und suchen Sie Ihre Tanzpartnerinnen anderswo!" fuhr Kurt ihn wütend an.

„Setz dich, Kurt . . . wir wollen trinken!" mischte sich Peggy in die kurze Unterhaltung der beiden. Und ihre Kolleginnen unterstützten sie, wollten ihn umringen und an den Tisch ziehen.

Der Fremde schob sie ziemlich rücksichtslos beiseite.

„Ich habe jetzt mit dem Herrn hier ein paar Worte zu reden, bei denen wir euch nicht gebrauchen können!" erklärte er.

Kurt wollte sich abwenden von ihm, fühlte aber seinen Arm gefaßt und sich wieder herumgedreht.

„Fassen Sie mich nicht an!" brauste Kurt auf.

Das Gesicht des andern war ganz nahe dem seinen, als er leise sagte:

„Ich habe mit Ihnen wegen des Vorfalls in der — Pariser Straße zu reden!"

Pariser Straße? Vorfall? In Kurts etwas umnebeltem Gehirn keimten Zusammenhänge. Was wollte der Mensch von ihm? Es konnte sich doch dabei nur um den Raubüberfall handeln. Oder um. — Er sah den andern mißtrauisch an.

„Ich . . . ich verstehe nicht, was Sie meinen!"

„Kommen Sie, da vorn ist ein Tisch frei . . . da können wir ungestört sprechen! In Ihrem Interesse!" fügte er in warnendem Ton hinzu, der Kurt Schotts Mißtrauen säh in ein anderes Gefühl umschlagen ließ.

„Augenblick, Peggy, ich bin sofort wieder da!"

Er durchschritt an der Seite des anderen das Lokal. Ließ sich mit ihm an dem bezeichneten Tischchen nieder und blickte fragend zu ihm hinüber.

„Was wollen Sie von mir?" kam es ungeduldig von seinen Lippen.

„Vor allem, Herr Schott . . ."

„Woher kennen Sie mich?"

„Ich weiß sogar noch mehr von Ihnen. Ich weiß, daß Sie bei der Handels- und Verkehrsbank angestellt sind und sich in hervorragender Weise an der leider vergeblichen Jagd nach den Räubern beteiligt haben!"

„Das stand ja alles in der Zeitung!" lächelte Kurt.

„Ja, in der Zeitung stand auch, daß bei dem Raubüberfall siebenunddreißigtausend Mark gestohlen worden sein sollen. In Wirklichkeit waren es jedoch nur zweiunddreißigtausendfünfhundert!"

Kurt Schotts Gesicht war in plötzlichem Erschrecken blaß geworden.

„Wie wollen Sie das wissen?"

Statt einer Antwort sagte der Fremde: „Sie scheinen ja bei der Handels- und Verkehrsbank eine glänzende Position zu haben! Was verdienen Sie da so im Monat?"

„Was geht Sie das an?" verschanzte sich Schott noch mehr in seiner Abwehrstellung.

„Nun, wenn man hier das halbe Lokal — wenigstens was die Damen anbetrifft — freihalten kann, wenn man sich aus diesem Kreise eine Freundin zuleat, muß man doch über beträchtliche Mittel verfügen!" meinte der andere ironisch.

Kurt wäre am liebsten aufgesprungen und fortgegangen. Aber er fand nicht die Kraft dazu.

„Das geht Sie doch alles nichts an!"

„Stimmt, bis zu einem gewissen Teil. Bei einem Raubüberfall bleibt es sich gleich, ob 37 000 oder nur 32 500 Mark erbeutet wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340112-18/fragment/page=0005

erste Bindung zweier liebenden Menschen dort auch Versprechen, Versprechen, Zusagungen, Schenk- oder Heiratstag. In Oesterreich sagt man auch Aufredung, Gelübde oder Zusage. Auch ein „Handschlag" kann — wie etwa in Westfalen und im deutschen Siebenbürgen, als Verlobung gelten. Die Hannoveraner bezeichnen die Verlobung als „Pätt" und die Rheinländer sagen „Weinkauf" dazu, weil es früher Sitte gewesen ist über die verschlungenen Hände der Verlobten Wein zu gießen. Der Verlobungsring ist noch immer mit dem Trauring identisch oft ist er sogar bis heute noch unbekannt. Während es in Norddeutschland üblich ist den Verlobungsring auf der linken und den Trauring auf der rechten Hand zu tragen ist es in Süddeutschland und in Oesterreich zum Teil gerade umgekehrt.

Polterabend

In den großen Städten stirbt der Brauch, am Abend vor der Hochzeit einen „Polterabend" durchzuführen langsam aus. Aber auf dem Lande wird er noch unter Beteiligung der Allgemeinheit gern abgehalten. In alten Zeiten wollte man durch dem Lärm böse Geister und furchtbare Dämone verscheuchen, die auf der Lauer lagen, um das Ehegelück zu stören. Heute sagen wir: „Scherben bringen Glück!" und bemühen uns deshalb möglichst viel Scherben zu machen. Auf dem Lande wird auch mit Vorliebe dazu geschossen oder wenigstens ein großes Feuerwerk abgebrannt. Dagegen hat jedoch heutzutage die Polizei immer mehr Einwendungen zu erheben. Und so wird es in Kürze bald keinen besonderen Lärm mehr bei den Polterabenden geben.

Hochzeitsmahl

Das große Hochzeitsessen kommt auch immer mehr ab; in den Städten hat es lange nicht mehr die Bedeutung wie einst. Aber wir sprechen noch heute gelegentlich veralteichsweise von einer „Bauernhochzeit" wenn irgendwo besonders viel gegessen und getrunken wurde. Aus alter Zeit datiert dieser Brauch, der nach unseren Begriffen an Völlerei grenzte tatsächlich aber doch den damaligen Sitten entsprach. Essen und Trinken galt früher einmal als das einzigste Vergnügen der arbeitsamen Menschen die sonst keine Abwechslung kannten. Heute gibt es so viele Vergnügungsarten daß Essen und Trinken von geringerer Bedeutung geworden sind. Aber die freundliche Bewirtung des erwünschten Gastes wird dennoch nicht aussterben. F. W.

Kleiner Kummer

Manchmal fühlt man sich ganz allein,
Weiß nicht was tun und meiden,
So zwischen froh und traurig sein,
Verweilen oder scheiden.

Die graue Stille lähmt den Flug
Sehnsüchtiger Gedanken.
Sie kehren wieder, Echolos,
Wie müde Vögel schwanken.

In armen Händen wächst die Qual.
Das Gestern umzublättern:
Besonnte Bilder lächeln fahl,
Verblassen goldne Lettern.

Bin ich das auch, und das bist du?
Mir will es kaum mehr scheinen.
Ich mache wohl die Augen zu,
Lautlos mich auszuweinen.

Ich sinke in mich selbst hinab,
Bin wieder ganz mein eigen
Und halte was das Leben gab,
Bis sich die Schatten neigen. W.Sch.

Das war der Große König

Anekdoten aus dem Leben Friedrichs des Großen

Friedrich II. und Domküster Schmidt

Friedrich II., erhielt eines Tages vom Küster Schmidt an der Domkirche in Berlin nachfolgendes Schreiben:

Allerdurchlauchtigster König!
Ew Königlichen Majestät thu' ich berichten: 1. Daß es an Gesangbüchern für die Königliche Familie fehlt.
Ew Königlichen Majestät thu' ich berichten: 2. Daß es an Holz fehlt, um die Königliche Loge ordentlich zu heizen.
Ew Königlichen Majestät thu' ich berichten: 3. Daß das Geländer am Wasser hinter der Kirche schadhaft ist.
Schmidt, Küster der Domkirche.

Eigenhändig schrieb der König darunter:
Ew Wohlwürden dem Küster Schmidt thu' ich antworten: 1. Daß, wer singen will, sich selbst ein Gesangbuch besorge.
Ew. Wohlwürden thu' ich berichten: 2. Daß, wer heizen lassen will, sich sein Holz selbst kaufe.
Ew Wohlwürden thu' ich berichten: 3. Daß das Geländer am Wasser Seine Sache nicht ist.
Dem Küster Schmidt thu' ich endlich berichten, daß ich mich weiter in keine Correspondenz mit Ihm einlasse. Friedrich.

Niedriger hängen!

Zur Zeit, als eben wegen des königlichen Alleinhandels mit Kaffee die sogenannte „Kaffeeregie" eingeführt wurde, ritt eines Tages der König, nur von einem Heiducken begleitet, durch die Jägerstraße in Berlin. In der Nähe des Fürstenhauses war ein großer Volksauflauf. Friedrich befahl seinem Begleiter, nachzusehen, was da vorgegangen. Er brachte die Nachricht zurück, daß „etwas Bildliches auf Se. Majestät" angeschlagen sei.

Friedrich ritt nun selbst hin und gewahrte ziemlich hoch am Hause ein Bild angeklebt, auf dem er sich selbst in kläglicher Gestalt abgebildet fand.

Der König war da ziemlich porträtähnlich, auf einem Fuchschemel sitzend, dargestellt. Zwischen den Beinen hielt er eine Kaffeemühle, und während er mit der einen Hand drehte, las er mit der anderen die herausgefallenen Bohnen auf. Die Anspielung auf seine wirtschaftliche Genauigkeit belustigte ihn, wie ihn überhaupt jeder gute Witz, selbst wenn es seine Person betraf, amüsierte. Er ritt nun unter die Menge und rief mit lauter Stimme: „Hängt doch das Bild niedriger, damit sich die Leute den Hals nicht ausrecken müssen."

Das Volk das den König nicht sogleich bemerkt und erkannt hatte, brach bei diesen Worten in hellen Jubel aus. Die humoristisch-satirische Art wie der König Ungebührliches zu behandeln pflegte war im Volke wohl bekannt. Im Nu war das Bild herunter und in tausend Stücke gerissen. Den fortreitenden König aber begleitete ein lautes Lebehoch der Menge.

Der Pelz des englischen Gesandten

Friedrich waren die kostbaren weichen Pelze zuwider, welche die reichen Husarenoffiziere, wenn sie in den Winternächten auf Wache zogen, bei ihren Mondegängen über die Uniform zu ziehen pflegten; er hatte deshalb strengen Befehl gegeben keine Pelze in das Wachtlokal mitzubringen aber trotzdem wurden sie doch allabendlich eingeschmuggelt. Eines Abends kehrte der König von einem größeren Spazierritt nach Sanssouci zurück und trat unerwartet in das Zimmer des wachthabenden Offiziers. „Ist etwas vorgefallen" fragte er den jungen Mann indem sein Adlerauge das Zimmer musterte und sogleich einen verbotenen langen Pelz an der Wand hängend erblickte. — „Der englische Gesandte erwartet Eure Majestät im Vorzimmer, sonst weiß ich nichts zu melden!" antwortete der Offizier salutierend. — „So, so!" meinte Friedrich und trat auf das verhängnisvolle Kleidungsstück zu: „Der Pelz gehört wohl Ihm?" inquirierte er, indem er mit der Reitgerte auf denselben klopfte. — „Zu Befehl, Majestät!" war die Antwort des Offiziers. Ohne ein Wort zu sagen, griff der König nach dem Pelz und warf ihn ins lodernde Kaminfeuer. Vollkommen gleichgültig blickte der junge Kriegsmann ins Feuer, und Friedrich fuhr fort: „Der Verlust wird Sie schmerzen, aber Er weiß ja, ich kann die Pelze bei meinen Soldaten nicht leiden!" — Der Offizier schüttelte den Kopf: „Ich kann der Pelz sehr gleichgültig sein, Majestät, denn er ist ja nicht mein Eigentum, sondern er gehört dem englischen Gesandten!" — „Der Teufel auch!" fuhr ihn der König an und suchte den Pelz aus den Flammen zu ziehen, aber er war bereits zum größten Teil verkohlt. „Ich habe Ihn ja doch gefragt, ob Ihm der Pelz gehört!" sagte er ärgerlich. — „Und ich habe Eurer Majestät untertänigst berichtet, daß er ihm, das heißt dem Gesandten, gehört!" erwiderte kaltblütig der Offizier. — „Ei, das ist ja ein katales Mißverständnis, und ich werde wohl die Kosten tragen müssen", meinte lächelnd der Große König; „gibt's aber Krieg", fuhr er dann fort, „dann stecke ich Ihn wegen des Pelzes in die Avantgarde!"

Ordensverleihung im Frieden

Einem Offizier verlieh Friedrich in der Friedenszeit einen Orden.

„Majestät", entgegnete bei Uebergabe des Ordens der eigensinnige Krieger, „nur auf dem Schlachtfelde steht es mir zu, einen Orden anzunehmen."

Lachend sagte der König darauf:
„Ach was, sei Er kein Narr und häng Er das Ding an, Seinetwegen kann ich doch keinen Krieg anfangen."

Weiß Er was, sauf Er auch!

Bei der Besichtigung eines Reiterregiments erkundigte sich Friedrich beim Regimentsobersten nach seinen Offizieren. Der Oberst äußerte sich über alle sehr lobend, nur den Rittmeister F. tadelte er und meinte, es wäre ihm lieber, wenn er versetzt würde.

„Warum?" fragte Friedrich.

„Er säuft, Ew. Majestät."

Nichts war dem Könige verhaßter als dies Laster — und das wußte der Oberst, der dem Rittmeister feindlich gesinnt war, sehr wohl, er baute darauf seinen Plan, den Rittmeister loszuwerden.

Der König beobachtete während der Revue den beschuldigten Rittmeister und seine Schwadron genau, fand zu seiner Ueberraschung, daß die Schwadron unter Führung des Rittmeisters ausgezeichnet ausgebildet war, während die Leistungen der belobten Offiziere mittelmäßig waren.

Nach Beendigung der Revue nahm der König den Obersten beiseite und sagte zu ihm:
„Weiß Er was, sauf Er auch!"

Die beiden Spitzb . . . .

Dem inkognito mit dem alten Zieten reisenden König begegnete einmal ein Pfarrer.

„Wo kommt Er her?" fragte ihn der König.

„Ich komme von einer Filiale, wo ich die Beichte gehalten habe."

„Da hat Er gewiß viel Beichtgeld eingenommen? Das muß Er hergeben, aber wenn Er einen Reim auf uns machen kann, mag Er's behalten."

„Ich werde es versuchen." Der Pfarrer reimte:

Ach Gott, du großer Richter,
Kennst aller Menschen Gesichter,
Gib mir doch ins Herz hinein,
Wer diese beiden Spitzbuben sein!

Vor Lachen konnte der König nur mühsam die Worte zu Zieten sagen, „komm Er, wenn das jemand hört, werden wir am Ende noch eingesteckt." Einige Wochen darauf erhielt der Pfarrer eine goldene Dose mit der Namens-Chiffre und den eingravierten Worten: „Von den beiden Sp . . . ."

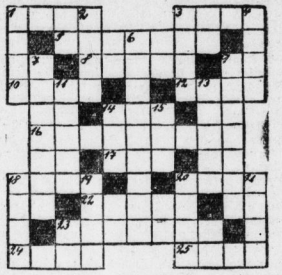
Solche Späße waren für den humorvollen König eine aufheiternde Abwechslung in dem Ernst seiner Arbeiten.

Die Strümpfe des Sängers

Ein guter Sänger, der sich seiner Kunst zu sehr bewußt war, wurde dem König bei passender Gelegenheit vorgestellt. Friedrich sah, daß der Sänger recht erbärmliche Strümpfe trug und fragte ihn, ob er wirklich der bekannte Sänger sei, den man ihm gegenüber gelobt hatte. „Ich weiß nicht, Sire", antwortete dieser in seiner Selbsteingenommenheit, „so viel aber glaube ich mich rühmen zu können, daß ich eine Stimme habe, aus der ich machen kann, was ich will." —

Friedrich fertigte den Aufgeblasenen mit den sarkastischen Worten ab: „Dann mache Er sich zuerst ein Paar Strümpfe."

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Himmelskörper, 3. Flüssigkeitsbehälter, 5. Winterspurtplatz, 8. Langsames Tonstück, 10 Fretheitsheld, 12. Teilleistung, 14. Göttin, 16. Auszahlung der Zahlungsmittel, 17. fremde Münze, 18. fremde Münze, 20. Voranschlag, 22. Heldengedicht, 23. Göttin, 24. Nahrungsmittel, 25. Mittelmeerinsel.

Senkrecht: 1. junger Wein, 2. Küchenkraut, 3. Gott, 4. Schlafkammer, 6. Metall-Legierung, 7. Bildungsanstalt, 9. Stadt in der Provinz Sachsen, 11. Nebenfluß der Ruhr, 13. Stadt in Belgien, 14 Stadt in Südtirol, 15. griechischer Buchstabe, 18. Brennmaterial, 19. Verschlagenheit, 20. Nebenfluß der Elbe, 21. römisches Kleidungsstück.

M. 1.29 Togal
hervorragend bewährt bei
Rheuma - Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß und Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.
Über 6000 Empfehlungsbriefe in allen Apotheken

Aber interessieren würde mich doch, wo die restlichen 4500 Mark geblieben sind!"

„Wieso soll ich das wissen!" fuhr Kurt auf.

Die Hand des Fremden kam über den Tisch und umklammerte den Arm Schotts.

„Es gibt bei solcher Gelegenheit Leute, die im Trüben fischen Freundchen! Besonders wenn sie eine stille Liebe haben, die Ansprüche stellt! Was machen Sie nun aber, wenn das Geld alle ist?"

„Welches Geld?"

„Stellen Sie sich nicht so dumm! Ich weiß mehr, als Sie glauben! Wenn ein armer Bankbeamter mit hundertundachtzig Mark Monatsgehalt hier mit den Hunderten um sich wirft, seiner Freundin tausend Mark schenken kann . . ."

„Das . . . das . . ."

„Das hat sie mir vorhin beim Tanz selbst erzählt!"

Kurts Gehirn arbeitete wirr. Faßte keinen klaren Gedanken. Vergebens versuchte er sich der drohenden Gefahr zu entziehen. Die Gewißheit daß jener dort wußte, woher das Geld stammte, lähmte ihn.

„Ich habe auf der Rennbahn gewonnen!" stotterte er.

„Da nachdem Sie am Morgen bei dem Raubüberfall sich Betriebskapital verschafft hatten!"

„Wer sind Sie denn überhaupt?"

Der Fremde lächelte.

„Ich bin — Sie können's ja unter diesen Umständen ruhig wissen — ich bin einer von den beiden die die Handels- und Verkehrsbank an dem Morgen besucht haben!"

Vor Kurts Augen drehte sich sekundenlang alles. Einfälle schossen durch seinen Kopf. Möglichkeiten. Jetzt die Polizei alarmieren, den da verhaften lassen . . . . dreitausend Mark Belohnung . . . . aber nein . . . der würde reden . . . würde ihn verdächtigen . . . Nachforschungen über die Herkunft des Geldes, das er hier durchbrachte . . .

Er starrte den andern an, als erwarte er weitere Enthüllungen.

„Und was wollen Sie nun von mir?"

„Gar nichts!" lachte jener. „Es kam mir nur darauf an festzustellen, wo die Differenz geblieben war. Das weiß ich ja jetzt! Wenn ich verhaftet werde wird der Irrtum der Kriminalpolizei natürlich von mir aus richtiggestellt! Ich will nicht in den Geruch eines Verschwenders kommen."

„Man wird Ihnen nicht glauben . . ." stammelte Kurt Schott.

„Denken Sie? Nee, mein Junge, wenn Sie nicht nachweisen können woher Sie das Geld haben, und festgestellt wird, daß Sie Ihrer Freundin wenige Stunden nach dem Raub tausend Gramm geben, ist nicht schwer zu erraten, woher Ihr Reichtum stammt."

Eine Weile lag lastendes Schweigen zwischen ihnen. Das Stimmengewirr und Gelächter ringsum drang wie aus weiter Ferne an Kurts Ohr. Ihm war, als schaukele er auf dem Stuhl auf und nieder. Seine Hand fuhr mechanisch über die Augen. War er so betrunken, daß . . . ? Aber nein, er wußte doch alles ganz deutlich! Wußte, daß jener da hinter sein Geheimnis gekommen war und daß es ganz von dessen Schweigen abhing, ob es heraus kam oder nicht.

Wieder die Stimme, leise und eindringlich:

„Sie brauchen nicht gleich in Ohnmacht zu fallen Schott, es ist nicht so schlimm. Aber da wir sowieso an einem gemeinsamen Ding beteiligt sind, könnten wir doch auch weiter zusammen arbeiten, nicht?"

„Weiter zusammen arbeiten?"

„Ja! Sie sitzen an der Quelle. Sie wissen genau, was für Gelder hereinkommen, wann die größte Summe in der Kasse liegt, stimmts?"

Kurt Schott konnte nur stumm nicken.

„Wir hatten eigentlich mehr erwartet, 32 000 Mark sind ganz schön, gewiß. Aber in Anbetracht des Risikos? kurz und gut, wir möchten zu einem günstigeren Zeitpunkt das Manöver wiederholen, und zwar, gerade jetzt, weil man es so kurze Zeit nach dem ersten Ueberfall natürlich nicht erwartet. Wir brauchen von Ihnen nur den Tip, wann der richtige Augenblick ist. Am besten nach Schluß der Verkehrsstunden. Sie sorgen dafür, daß wir ungehindert herein können. Diesmal können wir uns ein Auto leisten und noch besser wegkommen. Wenn in den nächsten Tagen so um die Hunderttausend in der Kasse liegen, gehen Sie zum nächsten Telephonautomat, rufen mich an, kehren in die Bank zurück, lassen die Tür offen — nach drei Uhr also möglichst — arbeiten uns etwas in die Hand, indem Sie Ihre Kollegen ablenken; wir kommen, alles übrige bleibt uns überlassen. Zehntausend Mark von Hunderttausend sind Ihr Anteil! Na, was sagen Sie dazu?"

Kurt wagte nicht den Kopf zu heben und den anderen anzuschauen.

„Das kann ich nicht", stöhnte er.

„Und wenn ich jetzt die Polizei anrufe und auf Sie aufmerksam mache? Was dann?"

Kurt merkte plötzlich, daß er am ganzen Körper zitterte. Er raffte sich zusammen, richtete sich auf und ließ den Blick über die tanzenden Paare wandern. Sah Pegay, die eben vorüberglitt, im Arm eines grauhaarigen Spießers ihm lächelnd zunickend. Sah, als sie vorbei war, die schlanke Linie ihres Rückens sich wiegen, sah die schlanken Fesseln der Beine unter dem langen Abendkleid und vergaß für Sekunden, weshalb er hier saß, bis ihn die Stimme des andern zusammenfahren ließ.

„Es gibt nichts zu überlegen, Schott. Entweder oder!"

Der Gedanke: „Wie schön doch Pegay ist!" — wurde von diesen harten Worten zerrissen. Und ein anderer war da: „Wenn ich nein sage, ist Pegay für mich verloren, und ich komme ins Gefängnis!"

„Ich muß es mir überlegen!" sagte er langsam.

„Gemacht. Bis morgen abend hier! Aber zu niemand sprechen bis dahin und keine Dummheiten machen.

Es wäre Ihr eigenes Verderben! Oder, zwei Hennessy!"

Sie stießen an miteinander, als wären sie die besten Freunde geworden. Dann erhob sich Kurt taumelnd und ging an seinen Tisch zurück.

Den Mädels, die ihm lachend zutranken, nickte er entgegen. Rührte sich nicht, bis Pegay kam und ihn fragte, was der Mann von ihm gewollt habe.

„Nichts weiter!" wehrte er ab.

Dann kam es jäh wie Rausch über ihn. Er riß die Flasche aus dem Kübel, schwenkte sie über seinem Kopf, schlang den Arm um Pegays schlanken Körper und schrie mit rotem Gesicht:

„Es ist ja alles so egal, Kinder . . . kommt, trinken wir . . . trinken wir . . . schön . . . . . hahaha! . . schön ist die Welt!"

8.

Ully Schott verließ das rote Gebäude am Alexanderplatz und schritt die Dirksenstraße hinunter. Sie war noch einmal von der Kriminalpolizei vernommen worden und hatte abermals eine genaue Schilderung der Ereignisse jener Nacht an der Elbe geben müssen. Dabei hatte ihr der Kriminalkommissar bestätigt, was die Zeitungen an diesem Morgen schon berichteten. Ellroth und der Kapitän des Schiffes waren verhaftet worden. Kaphenaft selbst war auf irgend eine Weise entkommen und trotz eifrigster Nachforschungen noch nicht entdeckt worden.

Man vermutete, daß er den Tumult benutzt hatte, auf der anderen Seite ins Wasser zu springen und an einer entfernteren Stelle an Land zu schwimmen.

Jedenfalls war man mit dieser Sache einer groß angelegten Kaffeeschmuggelei auf die Spur gekommen, durch die dem Staate riesige Beträge an Zollgebühren entzogen worden waren.

Vom Alexanderplatz aus fuhr Ully zum Sportplatz ihres Klubs. Da sie nun arbeitslos war, konnte sie freie Zeit zum Training verwenden, das sie sonst auf die Abendstunden hatte beschränken müssen.

Sie traf eine Anzahl Klubfreunde und -freundinnen an, die beruflich mit ihr das gleiche Schicksal teilten und gleich ihr eifrig tätig waren, sich für die Meisterschaftskämpfe am Sonntag in Höchstform zu bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340112-18/fragment/page=0006

Gau „Eichstädter Warte"

des Saalesängerbund wird aufgelöst.

Schafstädt. Im „Goldenen Löwen" fand kürzlich eine Führertagung des Gaues „Eichstädter Warte" im „Sängerbundan der Saale" statt, bei der 20 dem Gau angeschlossene Vereine vertreten waren. Nach der Begrüßung durch den Gauvorsitzenden Maßmann-Schafstädt gab der Gaukassierer Bieler-Querfurt einen vorläufigen Bericht über die Vermögenslage des Gaues. Ferner wurde Bericht und Abrechnung über das letzte Gausängerfest, das im Juni 1933 in Schafstädt in Verbindung mit dem 100-jährigen Bestehen der hiesigen Männerliederlafel abgehalten ist, gegeben. Zwei Vereine wurden neu in den Gau aufgenommen. Infolge der neuen Verfügung hat auch in den Gesangvereinen an Stelle des Vorstandes ein Führer zu stehen, der den Beirat (Kassierer und Schriftführer) ernennt. Durch den Gauvorsitzenden wurden die kommissarischen Führer der einzelnen Vereine ernannt. Außerdem wurde noch ein Bericht über die letzte Führertagung des „Sängerbundes an der Saale", der mit dem 31. Dezember aufgelöst ist, gegeben. An seine Stelle wird der Gau „Sachsen-Anhalt", der das Gebiet der Provinz Sachsen mit Ausnahme des Regierungsbezirks Erfurt und ganz Anhalt umfaßt, treten. Auch in der Gliederung der bisherigen Gaue, welche zu Unterbezirken vereinigt werden, tritt eine Aenderung ein. So dürfte der Sängergau „Eichstädter Warte" und der „Unstrutgau" mit Ausnahme einiger Orte zu einem Sängerkreis werden. Ob Schafstädt zum Kreis Halle-Merseburg oder zum Unstrutkreis gelegt wird, steht noch nicht fest. Die Entscheidungen hierüber werden erst Ende des Monats getroffen. Die nächste Gauführertagung, in der die endgültige Auflösung des Gaues „Eichstädter Warte" erfolgt, findet in Querfurt statt. Die einzelnen Vereine haben ihre Statuten entsprechend den neuen Bestimmungen abzuändern. In Orten, wo mehrere Vereine bestehen, darf eine zwangsweise Zusammenlegung der Vereine nicht stattfinden, eine Zusammenlegung ist nur nach gegenseitiger Vereinbarung möglich. Mit einem „Sieg Heil" auf unseren Führer und dem Bundeslied wurde die äußerst wichtige und anregend verlaufene Versammlung des Sängergaues „Eichstädter Warte" der vor 12 Jahren hier gegründet wurde, geschlossen.

Einbruch in die Kirche.

Bündorf. Durch Pfarrer Rösiger wurde festgestellt, daß in einer der letzten Nächte in der hiesigen Kirche eingebrochen wurde. Nachdem der Dieb versucht hatte, mit einem Rohre vom Blitzableiter die Tür zu erbrechen, was ihm aber nicht gelang, schlug er ein Fenster ein und stieg dann in die Kirche ein. Glücklicherweise waren die Kirchengeräte, auf die er es wohl abgesehen hatte, beim Pfarrer, so daß dem Einbrecher nichts in die Hände fiel.

Unglücksfall auf der Rodelbahn.

Bad Lauchstädt. Der Schüler Werner Niederhautzen erlitt am Donnerstagabend einen Unfall dadurch, daß er beim Schlittern auf der Rodelbahn so unglücklich auf die rechte Schläfe fiel, daß er bewußtlos liegen blieb. Der Lehrer Spangenberg leistete ihm die erste Hilfe, bis die Sanitätsmannschaften Budig und Rannenberg eintrafen, die den Verunglückten auf der Bahre in die Wohnung brachten.

Allerlei Spenden für das WHW.

Schkeitbar. Im Bereich der Ortsgruppe Schkeitbar der NSDAP. hatten die Eintopfsammlungen vom 7. Januar folgendes Ergebnis: Schkeitbar 29,50 Mark; Schkölen 31 Mark; Meyhen 11,50 Mark; Döhlen 17 Mark; Thronitz 17,60 Mark; Großschkorlopp 14,80 Mark, Räpitz 22,15 Mark. Aus ihrem Kassenbestande führten an das Winterhilfswerk ab: Der landwirtschaftliche Verein Großschkorlopp 100 Mark, der Jugendverein Räpitz 20 Mark. Schuhmachermeister Walter-Schkölen spendete für jeden Unterstützungsempfänger ¼ Pfund Kakao, was insgesamt 17 Pfund ausmacht.

Was der „Eintopf" brachte.

Schafstädt. Am vergangenen Eintopfgericht-Sonntag wurde wieder wie üblich eine Sammlung durchgeführt. Das Ergebnis war fast das gleiche wie im Dezember. Insgesamt wurden 135,77 Mark gesammelt, gegenüber 134,15 Mark im Dezember. In Niederwünsch war das Sammelergebnis 19,25 Mark gegen 20,30 Mark im Dezember.

120 Jahre Schützengilde.

Schkölen. Dem Heimatforscher Konrektor i. R. Ulrici ist es jetzt gelungen, an Hand einwandfreier Akten des Rittergutes Schkölen und anderer Urkunden nachzuweisen, daß die Schützengilde bereits am 10. Januar 1814, während der Befreiungskriege, als Bürgerwehr zum Schutze der Einwohner gegründet wurde. Die Schkölener Schützengilde kann also auf ein 120jähriges Bestehen zurückblicken.

Sprengstoff im Mülleimer.

„Schwefelrollen" explodierten im Feuer.

Gardelegen. Ein Arbeiter fand auf dem Schuttabladeplatz in der Nähe der Helmstädter Landstraße einen alten Eimer, mit „Schwefelrollen" gefüllt. Als er einige Rollen von diesem „Schwefel" in das Feuer warf, erfolgte eine Explosion, durch deren Druck der Eimer weit fortgeschleudert wurde. Der Arbeiter wurde durch Splitter verletzt. Wie inzwischen festgestellt werden konnte, handelt es sich bei diesem Fund um Sprengstoff, der wohl ehemals zur Füllung von Handgranaten benutzt worden ist. Es wurden außerdem noch Sprenghülsen im Schutt gefunden. Die Nachforschungen haben bisher Anhaltspunkte dafür noch nicht ergeben, wer diesen Sprengstoff auf den Müll niedergelegt hat. Man vermutet, daß staatsfeindliche Elemente, denen der Besitz des Sprengstoffes unbequem wurde, den Eimer an dieser Stelle niederlegten. Eine eingehende Untersuchung ist eingeleitet worden.

Spiel mit der brennenden Kerze

Kinder verursachen einen Brand.

Friedersdorf b. Bitterfeld. In der Wohnung eines Friedersdorfer Einwohners brach ein umfangreicher Stubenbrand aus, der leicht schwerere Folgen hätte haben können. Die Kinder hatten in dem Wohnzimmer mit einer brennenden Kerze gespielt und durch Unachtsamkeit waren die umherliegenden Spielsachen und Kleider in Brand geraten. Das ganze Zimmer stand im Handumdrehen in Flammen, die beiden größeren Kinder verließen es eiligst in ihrem Schreck und überließen das kleinste Kind seinem Schicksal. Schnell war jedoch die Feuerwehr zur Stelle, drang mit Gasmasken in den vollkommen verqualmten Raum und rettete das Kind noch rechtzeitig. Auch der Brand konnte dann bald wieder gelöscht werden.

Zuchthaus für einen Schwindler.

Um Unterstützung zu erschwindeln.

Halberstadt. Das Schöffengericht verurteilte den Melker Willi Z. aus Quedlinburg wegen schwerer Privaturkundenfälschung und Betrugs unter Versagung mildernder Umstände zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus unter Anrechnung von drei Wochen Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte einen gefälschten Anmeldeschein mit dem Namen seines Wirts vorgelegt, um die Erwerbslosenunterstützung zu bekommen.

Die Kronen-Räuber gefaßt.

Von der Polizei in Hamburg verhaftet.

Magdeburg. Wie bereits berichtet, wurde vor einigen Tagen in Magdeburg einem durchreisenden Tschechen ein Betrag von 100 000 Tschechen-Kronen gestohlen. Die Täter wurden jetzt in Hamburg verhaftet. Es handelt sich um einen 25jährigen Kaufmann R. und einen Friseur B. Sie hatten sich in Hamburg ein Auto gemietet und waren damit nach Magdeburg gefahren. In Magdeburg entwendeten sie von einer im Hafen liegenden Motorjacht einen Filmapparat und die 100 000 Kronen. Mit der Beute fuhren sie wieder nach Hamburg. Das gestohlene Geld konnte in der Wohnung des R., der Filmapparat in der Wohnung des B. beschlagnahmt werden. Die Täter sind geständig.

Im Wald überfallen.

Drei Mädels auf dem Heimweg.

Elgersburg. Auf dem Heimweg von ihrer Arbeitsstätte wurden drei junge Mädchen aus Manebach, unweit des Schöffenhauses, von drei als arbeitsscheu bekannten Burschen aus Elgersburg überfallen und mißhandelt. Sie setzten sich jedoch so kräftig zur Wehr, daß die Angreifer flüchten mußten. Die Gendarmerie verhaftete sie und brachte sie nach Ilmenau ins Amtsgerichtsgefängnis.

Fahrraddieb wandert ins Zuchthaus.

Erfurt. Zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust ist der Schuhfabrikarbeiter Paul Schteke vom Amtsgericht wegen Rückfalldiebstahls verurteilt worden. Der Verurteilte der gegenwärtig in Untermaßfeld eine Zuchthausstrafe verbüßt, entwendete im vorigen Jahre Fahrräder.

Stahlhelm-Kameradschaftsabend

der Ortsgruppe Leuna im Gesellschaftshaus.

Leuna. Ende voriger Woche hatte die Ortsgruppe Leuna des Stahlhelm die Kinder der Kameraden zu einer Weihnachtsbescherung geladen. Im festlich geschmückten Saal des Gesellschaftshauses hatten sich 160 Knaben und Mädchen eingefunden. Auch eine stattliche Anzahl Kameraden mit ihren Frauen waren zu dieser Veranstaltung erschienen.

Beim Eintritt in den Saal wurde jedes Kind mit einem bunten Teller voll Süßigkeiten überrascht und anschließend an die gedeckten Tische geführt, wo sie mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden. Nach dem gemeinsam gesungenen Lied „O, Tannenbaum" wechselten in bunter Reihenfolge Gedichts- und Musikvorträge der Kinder.

Abends um 8 Uhr begann dann in dem im Flaggen- und Grünschmuck prangenden vollbesetzten Saal der Kameradschaftsabend. Mitglieder der Stahlhelmkapelle Merseburg spielten zu Beginn einige Märsche. Unter den Klängen des Marsches „Preußens Gloria" wurde die Fahne in den Saal gebracht. Zunächst folgte der Vortrag eines Gedichts: „Die Glocke v. Innisfare". von Friedrich Halm, in eindrucksvoller Weise gesprochen von der Schülerin Rosemarie Beyer. Nach dem „Badenweiler Marsch", hörte man die Weihnachtsmotette „Lasset uns frohlocken" von E. Linke, gesungen von Damen und Herren des Kirchenchores unter der Leitung des Rektors und Organisten Kameraden E. Linke.

Anschließend begrüßte der Ortsgruppenführer Kamerad Beyer die Kameraden und richtete mahnende Worte an die Stahlhelmanwärter. Sollte jemand, um gewisse Vorteile zu erlangen, als Mitglied im Stahlhelm sich angemeldet haben, so könne es ihm nur den einen Rat geben, möglichst bald sein Eintrittsgesuch zurückzuziehen. Der Stahlhelm kämpft ohne Eigennutz.

Kamerad Beyer führte dann weiter aus, daß der Stahlhelm jetzt am Schluß seiner Schulungskurse stehe. Er betonte, daß jeder Stahlhelmer sich hundertprozentig unserem Führer Adolf Hitler zur Verfügung stellen müsse. Nach einer kurzen Pause ermahnte und verpflichtete Kamerad Beyer in feierlicher Weise 66 Kameraden, und ermahnte sie eingedenk zu sein der besonderen Aufgabe der Hilfsbereitschaft und Kameradschaft. Unter den Klängen des Liedes „Ich hab mich ergeben", richtete er ergreifende Worte an die Kameraden.

Der erste Teil des Abends wurde von dem Linke-Quartett mit dem Gesang des Liedes „An Alldeutschland" abgeschlossen. Im zweiten Teil des Abends wurden weitere musikalische Darbietungen geboten. Besonders erwähnenswert ist hier der Gesang der Gattin des Kameraden Deinhardt, die am Klavier vom Kameraden Linke begleitet wurde

19 Jubilare im Bergbau.

Lützendorf. Im vergangenen Jahre waren 15 Angehörige der Grube Elisabeth der Anhaltischen Kohlenwerke und 4 Angehörige der von der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-AG. (die zum gleichen Konzern gehört) gepachteten Grube Cecilie 25 Jahre lang bei ihrer Gesellschaft beschäftigt. Es sind dies der Baumeister Friedrich Kunze-Lützendorf, der Vorarbeiter Friedrich Schubert-Müncln, der Baggerführer Joe Szeefny-Mücheln, der Grubenarbeiter Friedrich Brecht-Mücheln, der Lokführer Franz Werner-Mücheln, der Einfahrer Friedrich Bernhardt-Stöbnitz, der Grubenarbeiter Hermann Hecker-Mücheln, der Pocker Karl Quenzel-Wünschendorf, der Grubenarbeiter Karl Predel-Mücheln, der Baggerführer Albert Paßtönig-Mücheln, der Vorarbeiter Otto Laubitz-Mücheln, der Schaltafelwärter Otto Wedekind-Mücheln, der Kippmeister Albert Zellmann-Mücheln, der Vorarbeiter Paul Krug-Mücheln, der Schlosser Paul Kamprath-Nieder-Klobikau, der Abraumarbeiter Emil Weber-Ober-Eichstädt, der Fabrikarbeiter Hermann Engel-Kämmeritz, der Grubenarbeiter Hugo Baumert-Mücheln, und der Verweiger Otto Harnisch-Mücheln.

Die Jubilare wurden am 29. Dezember noch nachträglich für ihre treuen Dienste geehrt, indem ihnen der Werksleiter, Direktor Fritzsche, im Beisein ihrer Vorgesetzten und der Betriebsvertretungen wertvolle Geschenke der Gesellschaft und des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins überreichte.

Standesamtliche Nachrichten.

Frankleben. Das Standesamt Frankleben nahm im Monat Dezember 1933 nachstehende Beurkundungen vor: 14 Geburten, 6 Eheschließungen und 4 Sterbefälle. Insgesamt sind im verflossenen Jahr 1933 149 Geburten, 79 Eheschließungen und 38 Sterbefälle registriert.

Erfreuliches Ergebnis der Eintopfsammlung.

Frankleben. Die in unserem Ort vorgenommene Eintopfsammlung am letzten Sonntag betrug 108,90 Mark.

Abbrucharbeiten auf „Gustav Adolf".

Räden. Seit einigen Tagen werden an der Kieswäscherei-Anlage des stillgelegten Tagebaues „Gustav Adolf" die noch brauchbaren Maschinen abmontiert und fortgeschafft. Auch aus den auf den Werksgleisen abgestellten, ausrangierten Grubenlokomotiven sind durch die Werksleitung die noch brauchbaren und wertvollen Teile abmontiert worden.

Ein vielbestrafter Herr

und doch ein Freispruch!

Lützen. Vor dem Amtsgericht Weißenfels war der Kaufmann Karl Wernst aus Rudolstadt des Betruges im Rückfall angeklagt. Der Angeklagte, der sich mit Steuerberatungen und Grundstückangelegenheiten befaßte, wohnte im September 1933 einige Wochen in Rippach, da er auch in der Lützener Gegend zahlreiche Kunden besaß. Unter anderem trat er auch mit dem Landwirt Ewald aus Rippach in Verbindung, für dessen Grundstück der Angeklagte einen Käufer suchen sollte. Eines Tages berichtete er seinem Auftraggeber, einen in Kassel wohnenden Viehhändler als Käufer für das Grundstück gefunden zu haben. Er ließ sich von R. 40 Mark für Reisekosten geben, und gab an, am 21. September nach Kassel fahren zu wollen, um den Verkauf persönlich zustande zu bringen. Von diesem Tage an wurde der Angeklagte aber nicht wieder gesehen, so daß R. schließlich Strafantrag gegen den Makler stellte. Inzwischen war Wernst von der Leipziger Polizei verhaftet worden, da er noch eine andere Straftat auf dem Kerbholze hatte. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß sich der Angeklagte, um sich bei seiner Kundschaft größeres Vertrauen zu verschaffen, als ehemaliger Rittmeister der Hannoverschen Königsulanen und als Reichsfinanzamts-Oberinspektor i. R. ausgegeben hatte. Im übrigen behauptete der Angeklagte, schon am 22. September in Leipzig verhaftet worden zu sein, so daß er ohne sein Verschulden an der Fahrt nach Kassel verhindert worden sei. Ermittlungen ergaben auch die Richtigkeit dieser Behauptungen, weshalb man die Anklage gegen W., dessen Register bereits zehn Vorstrafen zieren, fallen lassen mußte, zumal er sich bereit erklärte, von dem bei ihm vorgefundenen Geldbetrag die 40 Mark an R. zurück zu zahlen. Das Urteil lautete auf Freispruch.

Gefährlicher Sturz.

Roßbach (Schlacht). Der 13jährige Schüler Gerhard Hoffmann war an dem Schutzgitter eines Schaufensters hochgeklettert und rutschte hierbei so unglücklich aus, daß er sich an einer Gitterspitze den Leib aufriß. Er hat anscheinend keine inneren Verletzungen erlitten, so daß er mit dem Leben davonkommen wird.

Unterbannführer Ludwig

zum Führer des Bannes 266 berufen.

Weißenfels. Am Mittwochabend fand auf dem Bismarckplatz ein Appell der HJ-Gefolgschaft 1, Unterbann II, Bann 203 statt, zu dem Bannführer Buschendorf, Unterbannführer Ludwig und Gefolgschaftsführer Bach erschienen waren. Die Gefolgschaft nahm Aufstellung in Hufeisenform, und nachdem der Spielmannszug das Lied der HJ. „Unsere Fahne flattert uns voran", gespielt hatte, schritten die Führer die Front ab.

Danach ergriff Unterbannführer Ludwig das Wort. „Kameraden!" sprach er, „ich will mich heute von euch verabschieden, da mich der Gebietsführer zum Führer des Bannes 266 nach Eisleben berufen hat. Wir haben 2½ Jahr zusammen gearbeitet, und ich danke euch dafür, daß ihr mir während dieser Zeit tatkräftig zur Seite gestanden habt Ihr habt mitgekämpft, um all das Morsche der letzten 14 Jahre beiseite zu räumen. Doch unser Kampf ist noch nicht zu Ende, die neuen Ideen müssen verbreitet und verwurzelt werden. Ihr werdet jetzt in ihnen erzogen, und ihr seid deshalb auserseh en, sie zu festigen. Wenn ich jetzt von euch gehe, so trauert dem nicht nach: arbeitet weiter im nationalsozialistischen Sinne und bringt dem neuen Unterbannführer genau dasselbe Vertrauen entgegen, wie mir, Heil Hitler! — Die Gefolgschaft 1 ist von heute ab geteilt, und zwar bilden die Scharen Neustadt, Korbetha und Reichardtswerden die Gefolgschaft 3 mit deren Führung ich den früheren Sturmführer Voigt beauftrage."

Nach diesen Worten wurde die zweite Fahne der Gefolgschaft 1 der Gefolgschaft 3 übergeben. Als dies geschehen war, erteilte Bannführer Ludwig dem Bannführer Buschendorf das Wort. Dieser führte kurz aus, daß Unterbannführer Ludwig den Unterbann 2 auf seine jetzige Höhe gebracht habe, so daß er jetzt einer der besten Unterbanne im Bann sei. Er würde den Unterbann eine kurze Zeit lang selbst führen, bis ein neuer Unterbannführer ernannt worden sei, und er hoffe, daß diesem dann dasselbe Vertrauen erwiesen werde wie dem früheren Unterbannführer. Bannführer Buschendorf brachte darauf ein dreifaches Siegheil auf den Führer aus.

Danach marschierten die Gefolgschaften die Burgstraße hinunter, am Markt vorbei, wobei die Führer den Vorbeimarsch abnahmen, durch die Adolf-Hitler- und Saalstraße über die Horst-Wessel-Brücke nach dem „Haus der Nationalsozialisten", wo Bannführer Ludwig die beiden Gefolgschaften noch einmal an sich vorbeiziehen ließ. In der Kubastraße wurde weggetreten.

Einbau der neuen Wasserturbine.

Schkeuditz. In aller Kürze soll hier der Einbau der neuen Wasserturbine in das Elektrizitätswerk in Angriff genommen werden. Mit der Inbetriebnahme der Turbine ist Ende April zu rechnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340112-18/fragment/page=0007

Tagung der Spargelanbauer.

Unterbindung willkürlicher Preisspekulationen. — Neue Absatzregelung.

Stendal. Der Verband der Spargelanbauer hatte alle Interessenten zu einer wichtigen Versammlung nach Stendal eingeladen. Der Vorsitzende des Verbandes, Plantagenbesitzer Jung, Stendal, eröffnete die Versammlung und erteilte dem Leiter des staatlichen Versuchsgutes in Calbe a. d. S., Dr. Nicolaisen, das Wort. Der Redner ging noch einmal auf die Stellung des Verbandes zur Kreisbauernschaft ein. Man hat in Anbetracht der Bedeutung des Zusammenschlusses aller Spargelanbauer von einer Auflösung abgesehen und den Verband dem Landesbauernführer unterstellt.

Damit ist die Organisation gleichzeitig in den Reichsnährstand aufgenommen. Der Handel mit Landesprodukte ist ebenfalls in den Reichsnährstand einbezogen, so daß auch hier leicht eine Kontrolle geübt werden kann. Es muß sich jeder Anbauer klar sein, daß auch der leiseste Widerstand gegen die getroffenen Maßnahmen eine Sabotage der Aufbauarbeit der Regierung bedeutet. Der Absatz kann unmöglich in seiner bisherigen Form weiter betrieben werden, sondern muß von Grund auf umgestaltet werden. Nicht der einzelne wird in Zukunft Verträge abschließen und Geschäfte mit den Händlern tätigen, sondern der Handel wird grundsätzlich an die Sammelstellen verwiesen werden. Der Anbauer hat seine Ware in tadellos marktfertigem Zustand diesen Sammelstellen zuzuführen. Durch diese Organisation des Absatzes allein kann eine willkürliche Preisspekulation mit Sicherheit vermieden werden. Es muß natürlich von den Anbauern verlangt werden, daß sie alle bisher bestehenden Bindungen lösen und den Absatz ganz in die Hände der Sammelstellen legen. Mit Sicherheit ist zu erwarten, daß in Stendal und Bismark solche Sammelstellen eingerichtet werden. Hinsichtlich der Bezirke Arneburg und Bittkau wird noch eine genaue Gebietseinteilung aufgestellt werden. Die Sammelstellen werden mit allem Nachdruck darauf zu sehen haben, daß nur gute und bestens sortierte Ware abgeliefert wird, um dem Handel jeden Grund zu Beanstandungen zu nehmen. Es wird solange jede Auslandsmäre ferngehalten, als der Bedarf durch die Inlandserzeugnisse voll gedeckt werden kann. Jeder der Anbauer mag nun bedenken, daß er bei strenger Befolgung der vorgeschriebenen Richtlinien das Beste für den Spargelbau erwarten kann, ebenso sehr aber übrigens zeigt sein darf, daß trotz seines persönlichen Widerstandes die Pläne des Führers zur Ausführung gelangen.

Als Vertreter des Kreisbauernführers begrüßte Dr. Bener, Stendal, die Erschienenen und sprach einige erklärende Worte über das Reichsnährstandsgesetz. Zum Reichsnährstand werden nach dem Willen des Führers alle Berufsgruppen herangezogen werden, die irgendwie mit der Ernährung unseres Volkes zu tun haben.

In der sich anschließenden Aussprache wies Dr. Nicolaisen noch darauf hin, daß es verboten sei, Lieferungsverträge abzuschließen. Alle zwischen Erzeuger und Konserveninduſtrie bestehenden Lieferungsverträge sind ungültig geworden. Weder Anbauer noch Industrie sind an bereits abgeschlossene Verträge gebunden. Der Vorsitzende schloß die Tagung mit einem dreifachen „Sieg Heil" auf den Führer Adolf Hitler.

Keine verlängerten Fristen

für Verjährung von Forderungen.

Mit der für das Wirtschaftsleben, vor allem auch des Mittelstandes, bedeutsamen Bitte um Verlängerung der Verjährungsfristen von Forderungen hatte sich der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag an den Reichsjustizminister gewendet. Er hatte besonders geltend gemacht, daß vielfach Schulden bei Geschäftsleuten und Handwerkern innerhalb der jetzigen gesetzlichen Verjährungsfrist nicht bezahlt würden, und daß die Gläubiger es häufig unterlassen, irgendwelche Schritte zu unternehmen, die Forderungen hereinzubekommen.

Wie das VDB.-Büro meldet, hat der Reichsjustizminister geantwortet, er verkenne nicht, daß die Gläubiger häufig vor den zur Unterbrechung der Verjährung nötigen Klagemaßnahmen abschen, weil vielfach kein Erfolg, sondern nur Kosten zu erwarten seien. Doch könne er daraus ein Bedürfnis für eine Verlängerung der Verjährungsfristen nicht herleiten. Das Gesetz gebe dem Gläubiger die Möglichkeit, die Verjährung auch ohne Inanspruchnahme des Gerichts zu unterbrechen. Es wird nämlich nach § 208 BGB. die Verjährung schon durch eine Abschlagszahlung, eine Zinszahlung oder ein Anerkenntnis des Schuldners unterbrochen. Er, der Minister, meine, daß sich auf diesem Wege in den meisten Fällen, in denen der Schuldner deshalb nicht zahle, weil er nicht zahlen könne, die Unterbrechung der Verjährung auf verhältnismäßig einfache Weise und ohne erhebliche Kosten werde erreichen lassen. Gegen die Verlängerung der Verjährungsfrist bestände auch das grundsätzliche Bedenken, daß sie der natürlichen Schuldenbereinigung hemmend entgegenwirken würde. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hätten sich dieser Auffassung angeschlossen.

Jugendliche nicht in die Arbeitsfront.

Sie gehören noch in die HJ.

In Ergänzung des Abkommens zwischen dem Führer der Deutschen Arbeitsfront und dem Jugendführer des Deutschen Reiches, wonach die HJ. auch die Jugend der Deutschen Arbeitsfront umfaßt, ist jetzt eine Vereinbarung getroffen worden, nach der in Zukunft die männliche Jugend bis zum vollendeten 18. Lebensjahre und die weibliche Jugend bis zum vollendeten 21 Lebensjahre nicht mehr von der Deutschen Arbeitsfront, sondern von der Hitlerjugend bzw. dem Bund deutscher Mädel erfaßt wird. Wie das Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront dazu mitteilt, ist mit dieser Verfügung die Hitlerjugend erneut als die einzige deutsche Jugendorganisation bestätigt. Die von der neuen Vereinbarung betroffenen Jugendlichen dürfen auch nicht mehr den Berufs- und Fachverbänden der Arbeitsfront angehören.

Verkehrsentwicklung günstiger

Reichspost berichtet über das Jahr 1933. — Steigen der Verkehrszahlen

Die Verkehrsentwicklung bei der Deutschen Reichspost zeigt — nach einem vorläufigen Rückblick — im Kalenderjahr 1933 unter der nationalen Regierung zum erstenmal nach langer Zeit ein günstigeres Bild. Besonders in den letzten Monaten ist ein Steigen fast aller Verkehrszahlen festzustellen.

Der Gesamtverkehr von Januar bis November — für Dezember liegt das Ergebnis noch nicht vor — blieb zwar gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres noch größtenteils zurück, doch sind die Rückgänge allgemein wesentlich niedriger als im Jahre 1932. Eine erfreuliche Zunahme (+ 6,5 v. H.) ist beim Paketverkehr zu verzeichnen.

Der Postscheckverkehr hat mit dem Jahre 1933 sein 25. Geschäftsjahr vollendet. Der durch die allgemeine Wirtschaftskrise hervorgerufene Verkehrsrückgang ist in der zweiten Hälfte 1933 zum Stillstand gekommen. Die Zahl der Postscheckkonten ist von 1 021 819 (Ende 1932) auf 1 029 274 (Ende 1933) gestiegen.

Im Telegraphenverkehr wurde der unmittelbare Fernschreibverkehr und damit eine neue Betriebsart eingeführt, die eine Entwicklungsstufe in der Geschichte der Telegraphie darstellt. Ende 1933 nahmen bereits 30 Teilnehmer am Fernschreibverkehr zwischen Berlin und Hamburg teil. Die Zahl der an größere Firmen, Banthäuser, Zeitungen usw. vermieteten Fernschreibleitungen betrug Ende 1933 55 mit 17 400 Kilometer Länge.

Der Rundfunk entwickelte sich weiter günstig. Die Teilnehmerzahl ist nach der nationalsozialistischen Umformung des Rundfunks auf 5 052 607 (Ende Dezember 1933) gestiegen. Im Rundfunkstörungsdienst sind seit Uebernahme des Dienstes durch die Deutsche Reichspost etwa 200 000 Störungen des Rundfunkempfangs erledigt worden.

Bei der Personalwirtschaft ist bemerkenswert, daß die Zahl der im Laufe des Jahres durchschnittlich beschäftigten Hilfskräfte erhöht werden konnte. Insgesamt sind, abgesehen von dem Durchhalten des vorhandenen Personals, von Ende März 1933 bis zum Herbst mehr als 7000 Hilfskräfte neu eingestellt worden.

Zusammenfassend ist festzustellen, daß das Grundgefüge der Eigenwirtschaft der Deutschen Reichspost trotz aller Schwierigkeiten auch im abgelaufenen Jahr gesund geblieben ist.

Vereinigte Stahlwerke.

Im Zusammenhang mit der Ausgliederung der Vereinigten Stahlwerke wurden in diesen Tagen zwei weitere Neugründungen vorgenommen. Für den Betrieb der bisher zur Drahtgruppe der Vereinigten Stahlwerke gehörenden Nieten- und Schraubenfabrik Geb. Knipping wurde eine besondere Gesellschaft, die Gebr. Knipping, Nieten- und Schraubenfabrik G. m. b. H., Altena i. W., mit einem Stammkapital von 200 000 RM. gegründet. Ferner wurde für den Betrieb der bisher zur Abteilung Bochumer Verein der Stahlwerke gehörenden Kettenwerke Schlieper eine neue Gesellschaft, die Kettenwerke Schlieper G. m. b. H. mit dem Sitz in Grüne bei Iserlohn mit ebenfalls 200 000 RM. Stammkapital gegründet.

Bisher für 20 Millionen neue Münzen

Silbermünzen werden eingezogen.

Im November hat die Ausprägung der neuen Silbermünzen im Werte von 5 und 2 M. sowie der Einmarkstücke aus Nickel begonnen. Wie das Wdz.-Büro meldet, sind an neuen Fünfmarkstücken bisher eine Million Mark ausgeprägt und in Verkehr gebracht worden, an neuen Zweimarkstücken 2 Millionen Mark und von der neuen Nickelmark rund 17 Mill. Mark. Je nach den Fortschritten der Ausprägung sollen nach und nach die großen alten Silbermünzen durch die neuen Münzen ersetzt und eingezogen werden. Bisher hat die Einziehung der alten Münzen nur bei den Einmarkstücken schon einen größeren Umfang erreicht.

Von dem Gesamtbestand von 295 Mill. M. sind bereits 42 Mill. M. eingezogen. Von den Dreimarkstücken, die ganz aus dem Verkehr gezogen werden sollen, sind erst rund 12 Millionen Mark eingezogen, etwa 260 Millionen sind noch im Verkehr. Die Bestände an alten Fünfmarkstücken in Höhe von 760 Millionen Mark und alten Zweimarkstücken in Höhe von 213 Millionen Mark sind noch restlos im Verkehr. Im übrigen wies der Münzumlauf in Deutschland am 31. Dezember nennenswerte Veränderungen nicht auf. An Fünfzigpfennigstücken sind 74 Millionen Mark im Umlauf, an Zehnpfennigstücken 66 Millionen, an Fünfpfennigstücken 28 Millionen, an Zweipfennigstücken 5 Millionen und an Einpfennigstücken rund 6 Millionen Mark. Von den Vierpfennigstücken, die schon seit längerer Zeit aus dem Verkehr gezogen werden, sind bisher etwa zwei Drittel des Gesamtsbestands von 2 Millionen Mark eingezogen, während 650 000 Mark noch im Umlauf sind.

Spediteur-Zusammenschluß.

Regierungseingriff zu erwarten.

Da die Einigungsverhandlungen im Speditionsgewerbe bisher zu keinem Erfolge geführt haben, hat der Reichsverkehrsminister den Spediteur Konsul Ohlendorf in Bremen, der bisher in keiner der verschiedenen Gruppen führend hervorgetreten ist, beauftragt, das Gewerbe in einer Spitzenorganisation zusammenzufassen und im Reichsverkehrsrat zu vertreten.

Durch Regierungseingriff soll also die seit Jahren bestehende organisatorische Verwirrung innerhalb dieses Wirtschaftszweiges geklärt werden. Die bisherige Zersplitterung des Gewerbes hatte sich namentlich in den Auseinandersetzungen zwischen Eisenbahn und Kraftwagen, an denen der Spediteur als Mittler zwischen Verladern und Transportunternehmern stärkstens beteiligt war, störend bemerkbar gemacht. Der Wunsch, unter Einschaltung des selbständigen Spediteurgewerbes die Zusammenarbeit zwischen Schiene und Landstraße weiter auszubauen, kann der Verwirklichung nähergebracht werden, sobald einheitlicher, handlungs- und verhandlungsfähiger Spitzenverband aller Spediteure besteht.

Steuern im Telegrammstil.

Vorsicht bei steuerfrei ersetzten Maschinen.

Wer die ersetzten Gegenstände als Aushilfsgegenstände im Betrieb belassen will, muß dies innerhalb einer Woche nach Inbetriebnahme des neuen Gegenstandes unter Benutzung des amtlichen Vordrucks dem Finanzamt anzeigen. Falls der neue Gegenstand vor dem 20. Dezember 1933 in Betrieb genommen wurde, muß Anzeige bis 31. Januar 1934 erfolgen. Vorstehendes gilt sinngemäß auch für die zur Verschrottung bestimmten Gegenstände. Die erforderlichen Anzeigeformulare gibt das Finanzamt kostenlos ab.

Antrag wegen Ermäßigung der Steuer-Vorauszahlung.

Ermäßigung und unter Umständen Erlaß der Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer muß durch das Finanzamt gewährt werden, wenn das Einkommen um mindestens ein Fünftel, aber wenigstens um 1000 Mark geringer ist als im gleichen Abschnitt des Vorjahres. Zum Nachweis ist möglichst eine Zwischenbilanz vorzulegen. Falls dies nicht möglich ist, begnügt sich das Finanzamt vielfach auch mit dem Nachweis eines erheblichen Umsatzrückganges. Gegebenenfalls sofort Anzeige bei dem Finanzamt einreichen.

Wie hoch dürfen Abschreibungen sein?

Personenauto bis zu 30 Prozent, Lastauto bis zu 35 Prozent, Pferde bis zu 20 Prozent, Fuhrpark bis zu 20 Prozent, Geräte, Werkzeuge bis zu 30 Prozent, Riemen, Seile und Transmissionen bis zu 30 Prozent, Modelle bis zu 30 Prozent, Schreibmaschinen bis zu 30—50 Prozent, Rechenmaschinen bis zu 30 bis 50 Prozent.

Abschreibungen gemäß wirtschaftlicher Lebensdauer anstatt technischer Lebensdauer in der Abschlußbilanz beachten (Maschinen!). Beispiel: Buchwert einer Maschine am 31. Dezember 1933: 10 000 Mark. Technische Lebensdauer voraussichtlich noch acht Jahre; wirtschaftlicher Nutzungswert dagegen (Aufkommen besserer Maschinen) nur vier Jahre. Mithin Abschreibung 2500 Mark jährlich auf diese vier Restjahre (anstatt 1250 Mark jährlich gemäß technischer Lebensdauer).

Abschreibungen gemäß Restnutzdauer. Speziell bei Gegenständen, die in der Goldmarkeröffnungsbilanz geführt werden, bestehen Meinungsverschiedenheiten zwischen Steuerpflichtigen und Finanzamt. Der Reichsfinanzminister hat verfügt, daß bei der Festlegung des Abschreibungssatzes nicht nur das Anschaffungsjahr und demnach die üblichen Abschreibungssätze zugrunde gelegt werden, sondern daß bei solchen Werten, die in der Goldmarkeröffnungsbilanz erscheinen, die Abschreibungen entsprechend der Restnutzdauer vorgenommen werden. Auf diese Art ergibt sich vielfach ein mehrfach höherer Abschreibungssatz als der allgemein übliche.

Keine Abwrackpläne der Binnenschiffahrt.

Wie der Zentralverein für deutsche Binnenschiffahrt mitteilt, ist mit einer Finanzierung von Abwrackplänen der Binnenschiffahrt aus öffentlichen Mitteln für absehbare Zeit nicht mehr zu rechnen, doch wird ein Ausschuß zur Prüfung der Abwrackfrage erneut untersuchen, ob nicht ein Abwrackprogramm als Selbsthilfe aus eigener Kraft der Schiffahrt durchgeführt werden kann.

Getreide- und Warenmärkte.

Ruhiger Getreidegroßmarkt.

Berlin, 11. Januar. Die Verkaufsmöglichkeiten sind am Berliner Getreide-Großmarkt weiter sehr gering. Das Angebot übersteigt nach wie vor die Nachfrage. Bei geringer Umsatztätigkeit blieben die Preise für Brotgetreide nominell unverändert. In Mehlen ist lediglich Lokware in kleinen Posten unterzubringen. Hafer liegt ruhig, das Angebot hat sich etwas verringert. An der Küste ist die Tendenz besonders für feine Qualitäten stetig. Gerste, mit Ausnahme von guter Braugerste, eher zur Schwäche neigend.

Berlin, 11. Januar. Getreidegroßmarkt. (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Olsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin	ruhig	193—191
Erzeugerpreis ab Station	Gruppe II	181
" " "	Gruppe III	184
" " "	Gruppe IV	189
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin	stetig	160
Erzeugerpreis ab Station	Gruppe II	144
" " "	Gruppe III	151
" " "	Gruppe IV	1 3
Gerste, Braugerste, feinste neue	stetig	frei Berlin 187/191
Braugerste, gute		178/185
Sommergerste mittlerer Art und Güte		165,173
Wintergerste, zweizeilig		—/—
Wintergerste, vierzeilig		—/—
Hafer, Märkische Durchschnittsqualität	alt	—
"	neu	149/155
steig. Lieferung per	Oktober	—
	Dezember	—
	März	—
Weizenmehl, Auszugsmehl 0,405		31,70/32,70
ruhig Vorzugsmehl 0,425		30,70/31,70
Vollmehl 0,502		29,70/30,70
Bäckermehl, 0,79		25,7/26,70
Roggenmehl 0,1 (etwa 70%)	stetig	21,90-22,90
Weizenkleie	12,2/12,6	
ruhig		
Roggenkleie	10,5/10,8	
Raps		
Leinsaat	—/—	
Viktoriaerbsen	40/45	
Kl. Speiseerbsen	32,0/36,0	
Futtererbsen	19,0/22,0	
Peluschken	17,0/18,0	
Ackerbohnen	16,5/18,0	
Leinkuchen	12,70	
Erdnußkuchen	10,60	
Erdnußkuchenmehl	11,0	
Trockenschnitzel	10,3	
Soiaschrot		
ab Hamburg	8,70	
ab Stettin	9,10	
Kartoffelflocken	14,3/14,5	

* exklusive.

Magdeburg, 11. Jan. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung —.—. Januar. 31.90.

Berlin, 11. Januar. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	19,75	19,25	Juli	21,50	20,75
Februar	20,00	19,25	August	21,50	20,75
März	20,25	19,50	September	21,75	21,00
April	20,50	19,7	Oktober	22,00	21,25
Mai	20,75	20,00	November	21,75	21,25
Juni	21,00	20,25	Dezember	22,50	21,75

Metallpreise in Berlin vom 11. Januar (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 47,50. Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160. do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164. Reinnickel 98—99 Proz. 330. Antimon-Regulus 39—41. Feinsilber für 1 kg fein 38,75—41,75.

Magdeburg, 11. Januar. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff oder Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
November	—	—	Mai	4,40	4,20
Januar	4,70	3,80	August	4,70	4,0
Februar	4,10	3,90	Oktober	4,80	4,60
März	4,20	4,10	Dezember	—	—

Berlin, 12. Jan. Amtl. Butternotierungen. Die Butterpreise sind: I. Qualität. 1,26, II. Qualit. —20, III. Qualität. 1,13 je Pfund. Tendenz: —.

Berlin, 11. Jan. Eierpreise. Festgestellt von der amtl. Eiernotierungskommission. Preise in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestemp. Sonderklasse über 65 g 17, 5; Größe a) unter 60 g 17,0, Größe b) über 55 g 17,7. Größe c) über 50 g 0,75, Größe d) über 45 g 8,75; frische Eier, Sonderklasse über 65 g —,0, Größe a) über 60 g —,0, Größe b) über 55 g —, Größe c) über 50 g 10,2, Größe d) über 45 g 8,25; sortierte Größe b) über 55 g 00,0, unsort. —,0—,0; kleine u. Schmutzeier 7,50-7,50.

Auslandseier: Dänen u. Schweden, 18er —,— „ 17er —,0, 15½-16er —,0, leichtere ,0. Finnländer, Estländer u. 8. 18er —,—, 17er —, 15½-16er —,, Bulgaren große 10,0, Rumänen —,—, Russen, normale 0,—, Polen, normale —,0—, , abweichende, kleine, Schmutzeier 0,—, ausländ. Kühlhauseier große —,—, normale —,.

Viktoria-Werke A.-G. in Nürnberg.

Die Gesellschaft schließt mit einem Gewinn von 82 938 RM., um den sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahr auf 88 293 RM. ermäßigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340112-18/fragment/page=0008

An der Stätte der deutschen Winterkampfspiele.

Nachdem Frau Holle die erste Rate des noch fälligen Schnees über Braunlage ausgeschüttet und damit bereits die Durchführung der Winterkampfspiele 1934 gesichert hat, sind die örtlichen Vorbereitungen in das letzte, entscheidende Stadium eingetreten. Die Eisbahn ist schneefrei; Kerneis, hart und spiegelglatt, in dauernder Arbeit auf das beste gepflegt, ist sie das Entzücken der immer zahlreicher werdenden Wettkämpfer, die darauf üben. Es ist ein dauernd bewegtes Bild, das unsere Eisfläche jetzt täglich bietet. Kunstläuferinnen und Kunstläufer — einzeln und in Paaren — üben in Anmut und Schönheit ihre Kür- und Pflichtfiguren. Das Paarlaufen, bei dem Dame und Herr gemeinsam Kürübungen vorführen, ist zweifellos die schönste Art des Kunstlaufens. Eisschritte, Tänze, zu Zweien gelaufene Spiralen, bilden dern Kern; von dem Paar einzeln ausgeführte Figuren, Sprünge, Pirouetten usw. wirken trotz ihrer Verschiedenheit doch stets als zusammengehörig. In gleichmäßigen, weiträumenden Schritten eilen die Schnellläufer ihren Kurs ab: ein herrliches Bild beherrschter Kraft und Bewegung, keine Hast, keine Unruhe darin, selbst das Umtreten in den Kurven beeinträchtigt nicht den schönen Anblick der schnell dahinfliehenden schwarzen, schlanken Gestalten. — Lustiger geht es auf den Spielplätzen zu, wo die Marschaften die Eisscheiben schießen und um den Sieg kämpfen. — Rings um den Teich werden die Fahnenmasten aufgerichtet, die noch erforderlichen Tribünen für Zuschauer und die Presse errichtet.

Im Orte selbst beginnen vereinzelt Schneebauten Form anzunehmen, werden die Vorbereitungen zu einer großzügigen Ausschmückung getroffen. Die Gemeindewiese am Auslaufe der Rodelbahn wandelt sich zur Stätte der großen Siegerverkündung am Abend des 28. Januars um; es wird Vorsorge getroffen, daß diese die Winterkampfspiele 1934 abschließende Siegerehrung sich zu einer eindrucksvollen Feier gestalten wird, würdig der hohen nationalen Bedeutung der Winterkampfspiele.

Eingliederung des Turnerbundes.

Münch in den Führerstab der DT. berufen.

Die Eingliederung der reichsdeutschen Einheiten des Deutschen Turnerbundes in die Deutsche Turnerschaft erfolgt, wie die Pressestelle des Reichssportführers mitteilt, nach eingehenden Verhandlungen nunmehr unter weitestgehender Wahrung ihrer politischen und turnerischen Eigenarten. Die reichsdeutschen Kreise des Deutschen Turnerbundes lösen sich auf, ihre Vereine werden Mitglieder der Deutschen Turnerschaft. Pg. Münch vom Deutschen Turnerbund wurde vom Reichssportführer in den Führerstab der DT. berufen und zum Dietwart der DT. ernannt. Münch hat auch den Auftrag, die Eingliederung der Vereine des DTB. in die DT. vorzunehmen.

Zuwachs des Deutschen Kanu-Verbandes.

Die Fachschaft Kanusport im Deutschen Wassersport-Verband wurde bei dessen Gründung im Oktober 1933 in der Hauptsache vom alten Deutschen Kanu-Verband und von den nach der Revolution entstandenen NS.-Wassersport-Organisationen gebildet. Bis zum Ende 1933 sind über 130 bisher keinem Verbande angeschlossenen Kanuvereine der Fachschaft beigetreten.

Nunmehr haben der Führer des Deutschen Kanu-Verbandes und der Führer der „Deutschen Jugendkraft" ein Abkommen zur Eingliederung der Kanu-Abteilungen dieses Verbandes in die Fachschaft „Deutscher Kanu-Verband" abgeschlossen. Damit ist ein weiterer großer Schritt zur Einheit im deutschen Wassersport getan.

Frankreichs Olympiakomitee tagte.

Von dem Französischen Olympischen Komitee war eine Sitzung nach Paris einberufen worden, um zu der vom Deutschen Olympischen Komitee ergangenen Einladung zur Teilnahme an den Olympischen Spielen 1936 Stellung zu nehmen. Nach der Bekanntgabe der deutschen Einladung wurde beschlossen, diese dem Ministerpräsidenten zu unterbreiten, um die Regierung für die notwendige Finanzierung zu interessieren. Gleichzeitig wurde Öffentlich mitgeteilt, daß zunächst ein Betrag von 100 000 Fr. für die ersten Vorbereitungen zur Verfügung stehe.

Rundfunkvortrag des braunschweigischen Ministerpräsidenten über die deutschen Winterkampfspiele 1934.

Wie die Reichssendeleitung mitteilt, wird der Ministerpräsident von Braunschweig, Klagges, am Montag, dem 22. Januar, von 22.20 bis 22.35 Uhr über „Die Deutschen Winterkampfspiele 1934 und ihr Schauplatz" sprechen. Der Vortrag geht über alle deutschen Sender.

Die Neuordnung im deutschen Rennsport.

Mit dem Beginn des neuen Jahres ist in der Geschichte des deutschen Rennsports ein neuer Abschnitt eröffnet worden. Die bereits verkündete Auflösung der Obersten Behörde für Vollblutzucht und Rennen vom Union-Klub trat mit dem 1. Januar praktisch in Erscheinung. Sämtliche in der bisherigen Rennordnung enthaltenen Aufgaben und Befugnisse des Generalsekretariats des Union-Klubs sind mit dem 1. Januar auf das eigene Generalsekretariat der Obersten Behörde übergegangen. Vom Generalsekretariat des Union-Klubs werden von jetzt ab nur Angelegenheiten bearbeitet, die den Betrieb auf den Renn- und Trainierbahnen sowie die Vermögensverwaltung des Union-Klubs betreffen.

Hochbetrieb im Handball.

ATV.—Neptun-Wßfls., 1885 bei Friesen-Wßfls., PSV. und Leuna in Zeitz, VfL. gegen Spv. 22 Kayna, Preußen—Frankleben, MTV.—Tschft. Dürrenberg. Geiseltalderby: Neumark gegen Oberes Geiseltal.

Am Sonntag ist bei den Handballern wieder einmal Hochbetrieb, fast sämtliche Mannschaften sind am Start. Vor allem ist die Bezirksklasse bestrebt, ihre restlichen Spiele der Herbstserie unter Dach und Fach zu bringen, da für den 28. Januar der Beginn der Frühjahrsserie festgelegt ist. In Merseburg steigt nur ein Treffen dieser Klasse, dafür aber ein sehr interessantes. Auf dem ATV-Platz erscheint der SC. Neptun-Wßfls., der am Sonntag unsere Bser ziemlich sicher schlug. Jedenfalls sieht der ATV hier vor einer Aufgabe, die er kaum lösen wird. 1885 fährt zu Friesen-Wßfls. Da der Gastgeber in letzter Zeit an Spielstärke eingebüßt hat, sind für 85 die Aussichten nicht gerade ungünstig. PSV sollte bei seiner jetzigen Form mit VfR-Zeitz fertig werden. Allerdings wird wegen der ungewohnten Platzverhältnisse Vorsicht geboten. Auch Leuna fährt nach Zeitz und zwar zum MTV. Sollten die Leunaer eine spielstarke Elf auf die Beine bringen, ist es sehr fraglich, ob die Punkte in Zeitz bleiben. — In der 1. Kreisklasse holt VfR sein Pflichtspiel gegen SV 22 Kayna nach. Da die Blauweißen hier dem MTV Schrittmacherdienste leisten, ist kaum anzunehmen, Preußen hat Frankleben zu Gaste und wird hier versuchen vom letzten Tabellenplatz wegzukommen. Der MTV hat Dürrenberg zu einem Freundschaftsspiel eingeladen und sollte es hier zu einem interessanten Treffen kommen. Turn. Bgg. ist spielfrei. Im Geiseltalderby zwischen Zahn-Neumark und Oberes Geiseltal dürfte der Sieger erst mit dem Schlußpfiff feststehen. — In den Pflichtspielen der 2. Kreisklasse empfängt MTV-Lauchstädt die Spergauer und sollte zu weitren zwei Punkten kommen. Offen ist der Ausgang des Treffens VfB-Lauchstädt—Braunsdorf. Germ. Kayna wird in Reipisch kaum Lorbeeren ernten können. — In Halle spielen: Reichsbahn—98, Borussia—Post, GTV—Diemitz, PTV gegen Blauweiß. — Kreisklasse Weißenfels: MTV—Germania, Mittelschüler Nbg.—Friesen Nbg., SV. Wßfls.—Wacker Nbg., Grunatal gegen Grana, Prititz—Droßig, Teuchern gegen Granschütz, KTV-Zeitz—3BC-Zeitz.

Ein Eisschnellauftalent.
Der junge Berliner Sames,
der zu den meistversprechenden deutschen Eisschnellläufern zählt und jetzt längere Zeit in Norwegen trainiert hat, startet am Sonnabend und Sonntag bei den internationalen Wettkämpfen in Davos gegen die besten internationalen Klassen.

ATV. gegen Neptun-Wßfls.

Ein wirklicher Großkampf wird am Sonntag auf dem ATV-Platz zwischen obigen Gegnern geboten werden. Die Gäste zählen augenblicklich zu den besten Mannschaften des Bezirks und stehen in der Tabelle am günstigsten, da sie erst zwei Minuspunkte haben. Die Hauptstütze ihrer Elf ist der bestens bekannte schußgewaltige Werner. Aber auch die restlichen Spieler sind vom guten Durchschnitt, so daß der ATV vor einer schweren Aufgabe steht. Allerdings werden die Rothosen mit einer anderen Elf als am Vorsonntag in Zeitz antreten, so daß Neptun voll aus sich herausgehen werden muß, um als Sieger heimzukehren. Da beide Gegner mit ihren zur Zeit stärksten Vertretungen antreten, sollte es hier zu einem stets interessanten Treffen kommen, das von Koch (Leuna) geleitet wird. — Vorher treffen sich die beiden 2. Mannschaften im Pflichtspiel, wo ATV kaum gewinnen sollte.

Leuna beim MTV.-Zeitz

Nachdem das Spiel am letzten Sonntag ausfallen mußte, obwohl Leuna eine starke Elf zur Stelle hatte, wird es am kommenden Sonntag in Zeitz wieder etwas anders aussehen. Die Leunaer werden mit einigem Ersatz antreten müssen und kaum zu einem Punktgewinn kommen. Das letzte Spiel, das Leuna in Zeitz gegen Vater-Jahn austrug endete mit einem hohen 12:4-Sieg. Die Zeitzer sind aber in letzter Zeit wieder etwas nach vorn gekommen und sie werden alles daran setzen, die Punkte zu erhalten. Von den erstaggeschwächten Leunaern erwarten wir, daß sie bis zur letzten Minute kämpfen und sich nicht so leichten Kaufes geschlagen bekennen.

*

Handball-Gauklasse

Die Gauklasse beginnt schon mit den Rückspielen. PSV-Wittenberg hat in seinem ersten Spiel wenig Aussichten den PSV-Magdeburg ist der Gegner. PSV-Halle sollte es nach Kampf gegen PSV-Dessau schaffen. Für den PSV-Wßfls. ist der Gang zu ATV-Gera kein leichter, da Weißenfels stark nachgelassen hat. 96-Halle und MTV-Neustadt holen das Spiel der 1. Serie nach. Der MTV wird hier wohl wenig zu bestellen haben.

VfL. gegen Spv. 22 Kayna.

Beschließen mit diesem Treffen die Kaynaer ihre Herbstserie ohne weiteren Punktverlust oder sind die Blauweißen in der Lage den Gästen die Punkte streitig zu machen? Diese Frage zu beantworten ist uns nicht möglich. Die Kaynaer sind eine zähe Kampfmannschaft, sie verloren bisher nur ein Spiel und gehen auch diesmal mit den größeren Siegesaussichten in den Kampf. Die VfLer haben für Sonntag Konetzny und Sieler herangeholt, denn für sie gilt es von dem gefährlichen Tabellenende wegzukommen. Hierzu ist es aber nötig, daß es der blauweiße Sturm versteht zu Erfolgen zu kommen und die Hintermannschaft den guten Sturm der Kaynaer nicht zum Schuß kommen läßt: anbeerfalls die VfLer leicht wieder eine böse Ueberraschung erleben werden. Schiedsrichter wird von Halle-1910 gestellt. — Vorher VfL. 2. gegen Kayna 2.

Preußen gegen Frankleben

Im Wiederholungsspiel empfängt der Platzbesitzer die Frankleben Friesen und wird alles daransetzen um den Gästen die Punkte abzunehmen, damit er in der Tabelle etwas nach oben kommt. Hierzu ist aber erforderlich daß der Preußensturm sein übertriebenes Einzelspiel läßt und daß es der Hintermannschaft gelingt, den äußerst gefährlichen und schußgewaltigen Sturm der Gäste kaltzustellen. Da die Franklebener in stärkster Besetzung erscheinen und nicht gewillt sind die Punkte abzugeben, sollte es hier zu einem hartumstrittenen Treffen kommen, in dem wir vorläufig die Gäste für die Stärkeren halten. Den Schiri stellt der VfL.

MTV.—Tschft. Dürrenberg

Beide Gegner haben ihre 1. Serie beendet und benutzen nun diesen freien Sonntag um in einem Freundschaftsspiel ihre Mannschaften für die kommenden Spiele zu stärken. Dürrenberg erscheint mit voller Elf und mit Revanchegedanken für ihre Punktspielniederlage. Die Gäste haben sich in ihren letzten Kämpfen zur alten Spielstärke zurückgefunden und fast jeden Verein Punkte abgenommen. Obwohl unser MTV mit Ersatz antreten muß denkt er nicht daran das Spiel zu verlieren, sondern wird alles versuchen, um seinen Sieg zu wiederholen. Das durfte ihm bei seinem großen Siegeswillen auch gelingen. Vorausgesetzt natürlich daß er die Gäste nicht unterschätzt, denn die Dürrenberger Leute verstehen zu kämpfen und haben durch ihren Endspurt schon manchen Sieg errungen. — Vorher treffen sich MTV komb. und Dürrenberg 2.

MTV-Lauchstädt—Spergau.

In Lauchstädt sollte es zu einem recht spannenden Kampfe kommen. Spergau wird hier versuchen trotz der Vorsonntagsniederlage weiter in der Spitzengruppe zu verbleiben, was ihnen aber gegen die augenblicklich in guter Form befindlichen Lauchstädter nicht so leicht gelingen sollte. Wir halten den Ausgang dieses Spieles für völlig offen. Vorher die beiden 2. Mannschaften.

VfB-Lauchstädt—Braunsdorf.

Beide Gegner standen sich schon des Oefteren in Freundschaftsspielen gegenüber und waren sich fast immer gleichwertig. Diesmal geht es aber um Punkte, die beide noch gut gebrauchen können. Sie werden sich daher einen verbissenen Kampf liefern, indem die Lauchstädter durch den eigenen Platz etwas im Vorteil sein sollten.

Germania-Kayna—Reipisch.

Beide Gegner kämpften in dieser Serie recht unglücklich und mußten verschiedene Niederlagen hinnehmen, die auf den Abgang verschiedener Spieler zurückzuführen waren. Leider müssen die Reipischer auch diesmal wieder mehrfachen Ersatz einstellen und es ist deshalb nicht möglich hier einen Sieger im Voraus zu nennen.

Hallische Sportler unter den „30 Besten"

Ehrennadeln für hervorragende Leistungen.

In den von der DSB. aufgestellten Listen der 30 Besten sind in diesem Jahr auch wieder einige Mitglieder des Hall. Sportvereins 98 aufgeführt, und zwar sind dies: Heinz Müller im Herrenweitsprung an 6. Stelle mit einer Leistung von 7,15 Meter, Frl. L. Bohnhardt im Frauenweitsprung an 16. Stelle mit 5,22 Meter und Fräu Pirsch (sr. Frl. Klose) im Frauenspeerwerfen an 22. Stelle mit 34,12 Meter. Besonders beachtenswert ist dabei der 6. Platz des talentierten Müller im Weitsprung, der bei fortschreitender Entwicklung noch viel gutes erwarten läßt. Den Vorgenannten wurden die von der DSB gestifteten Nadeln als Auszeichnung für hervorragende Leistungen überreicht.

Reichsbahn fördert Olympia-Vorbereitung.

Von der Pressestelle des Reichssportführers wird mitgeteilt: „Den Bemühungen des Reichssportführers ist es gelungen einen lange gehegten Wunsch der deutschen Turn- und Sportgemeinde in Erfüllung gehen zu lassen. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft gibt ab 15. Januar allen Teilnehmern an Lehrgängen, gleichviel, ob es Nachwuchslehrgänge oder Trainingskurse sind, eine 50prozentige Fahrpreisermäßigung von ihrem Heimatsort zum Lehrgangsort und zurück. Damit ist allen Turn- und Sportverbänden eine große Sorge in der Durchführung ihrer Olympiavorbereitungen genommen worden

Aus dem Boxring.

Dänische Polizeiboxer in Berlin.

Für den internationalen Kampfabend des Berliner Polizei-Sportvereins am 15. Januar im Saalbau Friedrichshain sind neben dem Schwergewichtler Christensen noch zwei weitere dänische Polizeiboxer gewonnen worden. Im Mittelgewichtsturnier startet Knud Jensen, der u. a. so gute Leute wie Hornemann und Bernlöhr geschlagen hat. Auf die neuerliche Begegnung zwischen Jensen und Hornemann darf man mit Recht gespannt sein. Der dänische Halbschwergewichtler Einar Larsen hat den Berliner Daniel zum Gegner, im Schwergewicht kämpfen Christensen-Dänemark, König, Kleemann sowie Hetschel oder Kaminski.

*

Großkampfabend im Sportpalast.

Die Haupttreffen für den Großkampfabend, der am 19. Januar unter der Leitung von Hans Breitensträter im Berliner Sportpalast stattfindet, stehen jetzt fest. Der frühere deutsche Meister Hans Schönrath hat den starken Belgier Gustave Limoulin zum Gegner. Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt wird mit dem italienischen Titelhalter Domenico Ceccarelli in den Ring gehen, und Federgewichtsmeister Hans Schiller ist mit Italiens Meister Abbruciati, gegen den er schon einmal unterlag, gepaart worden.

Radsport auf neuer Grundlage

Generalversammlung des Vereins Radrennbahn E. V. Halle.

Die Mitglieder des Vereins waren zu der für gestern abend einberufenen Generalversammlung fast vollzählig erschienen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Schumann, gab einen Bericht über die sportliche Saison im verflossenen Jahr und betonte hierbei, daß auch im vergangenen Jahre besonders wieder der Fliegersport auf unserer schönen Bahn gepflegt worden sei. So war die deutsche Nationalmannschaft hier und weiter wurde ein Länderkampf Deutschland—Dänemark ausgetragen. Außerdem gelang es, bekannte Dauerfahrer nach Halle zu verpflichten, die naturgemäß auf die Besucherziffern außerordentlich anregend wirkten. So startete Samall zum erstenmal nach seiner schweren Krankheit in Halle, und allen erinnerlich werden noch die Glanzleistungen des deutschen Meisters Metze sein. Hoffen wir also, daß die Radrennbahn trotz aller augenblicklich herrschenden Schwierigkeiten auch weiterhin Halle erhalten bleiben möge.

Nicht ganz so rosig war das Bild, das der Kassierer über die finanziellen Verhältnisse des Vereins gab. Danach beträgt die augenblickliche Verschuldung des Vereins etwa 147 000 Mark; im letzten Jahre war infolgedessen der notwendigen Abschreibungen ein Verlust von 14 310 Mark zu verzeichnen. Die Versammlung beschloß, an die Gläubiger mit der Bitte heranzutreten, einen außergerichtlichen Vergleich zuzustimmen. Nach der letzten Gläubigerversammlung besteht hierfür auch große Aussicht. Der bisherige Vorstand legte sein Amt satzungsgemäß nieder, und der Verein beschloß, eine innere Umgestaltung vorzunehmen. So wurde gleich der Vorstand für das kommende Jahr nach dem Führerprinzip gewählt. Zum Führer wurde Sturmbannführer Harting einstimmig von der Versammlung gewählt. Dieser bestimmte zu seinen Mitarbeitern die Herren Schumann als Stellvertreter, Schaper als Geldverwalter, Winterstein als Schriftführer, Hoffmann als Presse- und Propagandawart und als Werbewart für die Olympiade 1936 die Herren Lehne und Haas. Zu Kassenprüfern wurden die Vereinsmitglieder Litz und Henze bestimmt, die Baukommission setzt sich zusammen aus den Herren Ostbuis, Hammer und Dietrich. Interne Besprechungen beschlossen die Versammlung, von der man den Eindruck mitnahm, daß hier ein neuer, frischer Geist eingezogen ist. Es ist zu hoffen, daß es der tatkräftigen Führung gelingen wird, hier wieder geordnete Verhältnisse herbeizuführen. So will man zunächst versuchen, den Mitgliederkreis bedeutend zu erweitern, was bei der großen Anhängerzahl des Radsports, die wir in Halle haben, auch sicher gelingen dürfte.

Richtlinien auch für Frauenrudern.

Dem Mangel an einheitlichen Richtlinien und Bestimmungen für das Frauenrudern ist jetzt abgeholfen durch die soeben herausgegebenen neuen Richtlinien. Diese zeichnen sich durch Klarheit und Kürze aus. Sie empfehlen den Frauen besonders das Wanderrudern, geben aber den Vereinen und Verbänden auch eine brauchbare Anleitung zur Durchführung von Frauenruderwettbewerben jeder Art.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340112-18/fragment/page=0009

Die Toten im Flugjahr 1933.

Der „Luftschau", dem Amtsblatt des Deutschen Luftsportverbandes und der Obersten Luftsport-Kommission im DLV. entnehmen wir folgende Aufstellung:

Im Luftverkehr und Motorflugsport.

4. 1. 33 Flugschüler Teltsch, bei Saalfeld (Thür.).
27. 2. 33 Sportflieger Przibilla, bei Barschau (Schlesien).
3. 4. 33 v. Riedheim, Kemperode (Braunschweig).
29. 4. 33 Flugkapitän Hans Wende, bei Traunstein.
Bordwart Eichentopf, bei Traunstein.
Direktor Schmidt, bei Traunstein.
Fräulein Lister, bei Traunstein.
6. 5. 33 Sportflieger Dr. Abraham, Johannisthal.
25. 5. 33 Flugschüler Helmut Keck, Wiesbaden.
Flugschüler Rudolf Thiele, Wiesbaden.
28. 5. 33 Sportflieger Ew. Harmann, Hildesheim.
Flaggast Assessor Harmann, Hildesheim.
5. 6. 33 Sportflieger Gaßner, Fürth.
Sportflieger Frödel, Fürth.
6. 7. 33 Flaggast Frau Wegener, bei Dahlem.
10. 7. 33 Bordmonteur K. Hartmann, Dresden.
16. 7. 33 Sportflieger Dipl.-Ing. Helmut Häuser, Darmstadt.
20. 7. 33 Sportflieger Günther Wirthschaft, Südatlantik.
14. 8. 33 Flugschüler Struckmeyer, Staaken.
26. 8. 33 Sportflieger Reinhold Poß, Neustadt (Dosse).
Flaggast Paul Weirich, Neustadt (Dosse).
5. 9. 33 Sportflieger Viktor v. Rochow, bei Neustrelitz.
2. 10. 33 Sportflieger Wirth, Warnemünde.
2. 10. 33 Hotz, bei Ellerwalde.
14. 10. 33 Flugzeugführer Hermann Hackbusch, Staaken.
25. 10. 33 Sportflieger Gerhard Pinner, Düsendorf.
Dr. Fr. Meyer, bei Osnabrück.
5. 11. 33 Becker, Leipzig-Mockau.
11. 12. 33 Flugzeugführer Grützbach, Hamburg-Fuhlsbüttel.
Bordmonteur Wien, Hamburg-Fuhlsbüttel.
Flaggast Staatsrat Wagemann, Hamburg-Fuhlsbüttel.
Flaggast Schnarrenberger, Hamburg-Fuhlsbüttel.
Flaggast Barber, Hamburg-Fuhlsbüttel.
Flaggast Frau Armstrong, Hamburg-Fuhlsbüttel.
10. 9. 33 Fallschirmpilot Hafter, Tangermünde.

*

Im Segelflugsport.

12. 2. 33 Robert Sahm, bei Marburg.
22. 3. 33 Albert Scheller, bei Halle.
11. 4. 33 Alfred Pfeifer, bei Oberlangenbielau (Schl.).
18. 4. 33 Kurt Schmidt, bei Duisburg.
21. 4. 33 Karl Jindler, Wangeroog.
16. 4. 33 Paul Beck, bei Bamberg.
7. 5. 33 Dipl.-Ing. H. Mayer-Aachen, bei Borkenberge.
26. 6. 33 Paul Breitenbach, Mainz.
Hans Ott, Mainz.
9. 7. 33 Paul Stütz, bei Gemünd.
27. 7. 33 Heinrich Stoll, bei Grypskerk in Holland.
31. 7. 33 Friedr. Stütz, bei Unterkochem.
23. 8. 33 Georg Knoch, bei Fredersloh.
17. 9. 33 Oswald Heinze, bei Plauen.
21. 11. 33 Dörr, bei Herzberg (Elster).
4. 12. 33 Walter Jung, bei Ferndorf.

*

Es ist Sitte in der deutschen Fliegergemeinde, zum Beginn eines neuen Jahres derer zu gedenken, die im alten Jahre im Geiste großer Vorbilder und Vorkämpfer ihr Leben der Idee des Fliegens zum Opfer brachten. Jeder Verkehrszweig, jede Sportart fordert im Laufe eines Jahres Opfer, so sind wir auch nicht davon verschont, daß uns Kameraden und Mitkämpfer entrissen werden. Lang ist die Reihe derer, die im Jahre 1933 von uns gingen, vierunddreißig Führer und Flaggäste im Motorflug, sechzehn Segelflieger und ein Fallschirmpilot haben den Fliegertod erlitten. Und mancher Name von gutem Klang ist darunter, mancher erprobte Kämpe ging von uns.

Wir wollen nicht klagen. Wohl gedenken wir derer, die ihr Leben für die Weltgeltung deutscher Luftfahrt gelassen haben, aber wir gedenken ihrer nicht in hemmungsloser Trauer. Sie starben im Geiste jener Männer die einst mit der Hingabe ihres Lebens die deutsche Luftgeltung krönten. Und das verpflichtet. Mit dem ernsten Stolz, mit dem wir als Nationalsozialisten unserer gefallenen Mitkämpfer für das Dritte Reich gedenken, mit diesem dankbarernsten Stolz wollen wir auch das Andenken an unsere Streiter für die deutsche Weltgeltung zur Luft verbinden.

Ein einig Volk sind wir geworden durch die Größe unserer nationalsozialistischen Idee ein einig Volk und ein stolzes Volk. Daher weinen wir nicht um unsere Toten, die Wegbereiter waren, sei es für die deutsche Volksgemeinschaft oder für die Größe deutscher Luftfahrt.

Und auch derer gedenken wir, die als Flaggäste verunglückt sind, die ebenfalls an der volkstümlichen Verbreitung des Fluggedankens arbeiteten und oft ihren Mitmenschen die Schönheiten des Fliegens schilderten, um sie so für die Luftfahrt zu gewinnen.

Leben heißt kämpfen, auch fliegen heißt kämpfen. Ein Kampf aber fordert Verluste. Jedoch das Leben geht weiter im Sinne des alten Fliegerspruches: „Ueber Gräber aufwärts". Und in diesem Sinne wenden wir den Blick nach vorn, im Geiste derer, die für ihre und unsere Ideale starben!

Carl G. P. Henze.

Wie ist das Wintersportwetter?

Neuschneefälle sind in den deutschen Bergen seit gestern nicht zu verzeichnen, so daß sich die Sportmöglichkeiten nicht wesentlich geändert haben. In den höheren Lagen der Alpen und des Schwarzwaldes sind die Temperaturen oberhalb der 1000-Metergrenze über den Gefrierpunkt gestiegen.

Harz:

Clausthal: Schneehöhe 34; — 2; heiter; vereist: Ski und Rodel gut.
Torshaus: Schneehöhe 35; — 3; bewölkt; verharscht: Ski und Rodel gut.
Braunlage: Schneehöhe 20; — 2; bewölkt; verharscht; Ski mäßig; Rodel gut.
Altenau: Schneehöhe 23; — 2; bewölkt; verharscht; Ski mäßig; Rodel gut.
Schierke: Schneehöhe 20; 0 Grad; verharscht: Ski mäßig; Rodel gut.
St. Andreasberg: Schneehöhe 25; — 4; verharscht; Firnschnee; Ski und Rodel gut.

Thüringer Wald:

Neustadt: Schneehöhe 34; —7; heiter, Pulverschnee; Ski und Rodel sehr gut.
Oberhof: Schneehöhe 38; —5; heiter; Pulverschnee; Ski und Rodel sehr gut.
Friedrichroda: Schneehöhe 28; —6; heiter; Pulverschnee, Ski und Rodel gut.
Schmücke: Schneehöhe 50; —5; heiter, Pulverschnee; Ski und Rodel sehr gut.
Gehlberg: Schneehöhe 35; —5; heiter, verharscht. Ski und Rodel gut.
verschnee; Ski und Rodel sehr gut.

Vereinsnachrichten.

Die Millimeterzeile kostet 7 Pfg.

TuSpB. Leuna. Fußballabteilung: Am Sonnabend, dem 13. Januar 1934, findet im Bahnhofsrestaurant Leuna der beliebte Unterhaltungskat (Preiskat) statt. Wir erwarten rege Beteiligung aller Mitglieder des Vereins.

MSS. Sonnabend um 15 Uhr Turnen. Erscheinen aller Schüler und Schülerinnen ist Pflicht. Der Vorstand.

ATB. Gesellschaftsriege: Sonntag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, Zusammenkunft mit Frauen im Turnerheim. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

*

Wir weisen die Mitglieder der Deutschen Turnerschaft nochmals darauf hin, daß die Vorführung des Turnfest-Tonfilms am **Montag, den 15. Januar 1934, im Union-Theater,** stattfindet. **16 Uhr** für Kinder (20 Pfg.) und Erwachsene (30 Pfg.), Erwachsene 50 und 5 Pfg. Sportabgabe. **20 Uhr** Hauptvorführung für Erwachsene (Sperrsitz 80 Pfg., Platz 60 Pfg., zuzüglich 5 Pfg. Sportabgabe). **Vorverkauf nur bis einschließlich Sonnabend** bei Tbr. Köppe, Gotthardtstraße; Gaßmann, Kl. Ritterstraße; Kleindienst, Weiße Mauer; Holler, Roter Brückenrain.

Kreisfilmstelle der NSDAP. Merseburger Turnerschaft.

Amtliche Bekanntmachungen.

1. Nachtrag zur Terminliste vom 14. Januar 1934. Für folgende Spiele sind noch Schiedsrichter zu stellen: Nr. 934 (Post), 935 (Osmünde), 936 (Kayna), 937 (Sportfreunde), 938 (Braunsdorf).

2. Auf folgende Anordnung des DFB. wird besonders hingewiesen.

a) Ab 1. Januar 1934 sind alle Unfälle, die bei Fußballwettspielen oder beim Fußballtraining entstehen, der Geschäftsstelle des DFB. zu melden. Verpflichtet zur Meldung sind alle Bundesvereine und Gastmannschaften.

b) Die Schiedsrichter haben in ihren Spielberichten über jeden Unfall zu berichten und, soweit sie dazu in der Lage sind, zu erklären, wodurch der Unfall entstanden ist, und wer ihn verschuldet hat und welcher Art die Verletzung ist.

3. Die 2. Runde der Verbandsspiele beginnt am 28. Januar 1934.

Rühle, Sportwart für Fußball.

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 12. Januar.

Auftrieb: 266 Rinder (dav. 25 Ochsen, 65 Bullen, 163 Kühe, 13 Färsen, 567 Kälber, 118 Schafe, 1519 Schweine, zusammen 2470 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 4 Rinder, 60 Kälber, 170 Schafe, 120 Schweine.

Ochsen	—	—	—	—
Ochsen (30—34	28—26	26—27	23—25,	—)
Bullen	—	26—28	24—28	—
Bullen (30—31	28—29	25—27	—	—)
Kühe	26—29	23—25	18—22	14—17, —
Kühe (29—30	25—28	20—24	18—19	—)
Färsen	—	—	—	—
Färsen (30—33	25—27	—	—	—)
Kälber	—	40—43	35—39	30—35, 25—29
Kälber (	—	40—43	35—39	30—34 22—29)
Schafe	—	—	—	—
Schafe (32—36,	37—40	29—31	25—28	—
Schweine	47—48	45—46	43—44	40—42, —
	—	38—43.		
Schweine (52—	50—51.	48—50	45—47.	
	43—47	40—48	—)	

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber langsam Schafe —, Schweine schlecht.

Überstand: 66 Rinder, (dav. 5 Ochsen, 15 Bullen 45 Kühe, — Färsen, 2 Kälber). — Schafe, 250 Schweine.

Rekord-Atlantik-Flug des „Kreuz des Südens".

Oben: die erfolgreiche Maschine kurz vor dem Start in St. Louis. Unten, von links: der Pilot Gauthier, der Mechaniker Duruthy und der Funker Egmont. Mit ihrem Wasserflugzeug „Kreuz des Südens" haben die französischen Flieger Gauthier, Duruthy und Egmont mit einem Nonstop-Flug St. Louis (Senegal, Westafrika) — Natal (Ostbrasilien) den Langstrecken-Weltrekord für Wasserflugzeuge errungen. Sie legten die 3200 Kilometer lange Strecke in 18 Stunden 17 Minuten zurück.

Berliner Börse

Interessen für Renten.

Berlin, 11. Januar. An der heutigen Börse herrschte wieder Interesse für Renten. Tagesgeld erforderte wieder 4¼, 4⅛ und zeitweilig 4 Prozent. Elektrolytkupfer 47,50.

Deutsche Anleihen

	11. 1.	10. 1.		11. 1.	10. 1.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 i. I. 12. 32	—,—	—,—	Steuergutsch. Gr. 1	96,90	96,90
6 do. für 2. 9. 35	77,00	76,50	6 D. Reichsb. Schtz.	100,25	100,25
6 Dt. Reichsanl. 29	100,10	100,00	6 Dt. Reichsp. 30 F.	100,37	100,00
6 Dt. Reichsanl. 27	99,87	99,00	6 do. do. Folge II	99,00	99,00
5 Dt. Reichsch. „K"			6 Pr. Lds.Kent.Bank	95,00	95,00
Young-Anleihe	96,00	94,80	D.Anl.-Ausl.-Schein	97,75	97,60	94,87
6 Pr. Staatsanleihe 28	106,75	106,50	D. Anl. Abl. Schein (ohne Ausl.-Sch.)	19,60	19,65	19,03
6 Pr. Staatsanl. 29			Dt.Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
II. Folge n. 31 I. F.	100,10	100,00	4 Dt. Schutzg. Ani.	9,70	9,50
6 do. 1930 I. Folge	99,12	99,12	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	91,00	92,00
6 Thür. Staatsanl. 26	93,25	93,12	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	91,50	91,00
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. L. B.	93,12	92,87			

Goldpfandbriefe

6 Pr. Pldbr. G 41 ptr. Em		—,—	6 Pldbr. Anst. Komm. R. 20		90,50
6 do. do. Em. 41		93,95	6 do. do. R. 6		91,00
6 do. do. Em. 45		93,25	6 do. do. R. 8		91,00
6 do. do. Em. 19		89,75	7½ Prov. Sachs. kds. Cpl.		—,—
6 Pr. Zirat. Gld. P. 3, 6. 10		92,00	6 (8) do.		89,87
5 do. do. B. 9		92,50	6 (7) do. Ausg. 1—2		89,50
6 do. do. R. 14 u. 15		92,50			—,—
5 do. do. R. 18		92,00	5½ Liqu.-Pfandbriefe		90,50
5 do. do. R. 19		92,00	5 Prov. Sächs. Lds. Roggen		—,—
6 do. do. R. 20 u. 21		92,00	6 Pr. Ztr. Bod. H. Pr. 27		93,75
6 Pldb. Anst. Pr. L. Gm. 19		94,00	6 Pr. do. do. 1928		93,75
6 do. do. R. 13 u. 15		94,00	6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27, 28		90,00
6 do. do. R. 17 u. 18		94,00	6 Pr. Ztr. n. Pldbr. BK H. P. Em. 1		93,00
5 do. do. R. 10		99,00	6 do. H. Kom. Em. 1		89,75
6 do. do. R. 21		94,00			

Verkehrs-Aktien

	11. 1.	11. 1.	10. 1.		11. 1.	11. 1.	10. 1.
A. G. f. Verk.	66 72	65,75	65,50	Halle-Hettst.	—,—	—,—	—,—
Allg. Lok.u. Kr.	94,00	94,75	92,25	Hb.-Am.Pack.	28,12	28,00	28,00
Gas.-Abl.-Sch.	—,—	25,25	—,—	Hamb. Hochb.		81,25	80,87
Dt. Eis.-Betr.		25,00	25,25	do.Südam.Dpl.	—,—	23,87	24,50
do. Reichsb.-V.-A.	130,0	130,37	129,87	Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Hamb. Blankenese		—,—	29,00	Nordd. Lloyd	30,00	29,75	29,75
				Nordh.-Wern.		17,25	—,—

Bank-Aktien

	11. 1.	9. 1.	10. 1.		11. 1.	10. 1.	9. 1.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		45,50	44,75	Deutsch.Hypothek.-Bk. Berl.	79,50	80,00	
Bk. elek. Werte	—,—	58,50	63,00	Dt. Überseer-B.	28,50	29,00	
Bk.f.Brau-Ind.	97,00	97,00	97,75	Dresdner Bank	60,50	69,00	
Berl.Handelsg.		88,00	88,00	Hall. Bankv.	52,50	—,—	
do. Hyp.-Bank	—,—	—,—	—,—	Hamb.Hyp.-B.	67,75	88,00	
do. Kassenver.		67,00	67,—	Hann.Bodenkr.	—,—	—,—	
Commerz- und Privat-Bank		49,06	47,75	Meckl.Str.Hyp	—,—	—,—	
Deutsche Bank u. Disconto-G.		58,50	58,50	Mitteld. Bod.-Credit-Anstalt	88,00	89,75	
Dt. Effekt.Bank		74,00	74,00	Reichsbank	164,75	166,00	164,12
Deutsch. Gold-discont-Bank		100,00	100,00	Sächs. Bank		—,—	111,00
				do. Bodencred.		—,—	93,00

Industrie-Aktien

	11. 1.	11. 1.	10. 1.		11. 1.	11. 1.	10. 1.
Accum. - Fabr.	189,00	181,00	186,75	Disch. Cont.-Gas Dessau		114,50	114,00
Adler - Portl.-Zement		24,50	24,75	do.Erdöl-A.G.	105,75	104,25	104,12
Aderhldt. Gl.		95,25	—,—	do. Kabelwerk.		63,75	62,75
Allg.Kunstz. U	41,75	41,75	41,25	do.Linoleumw.	60,00	47,87	47,87
Allg. El.-Ges.	27,50	27,37	27,50	do. Spiegelgas		—,—	—,—
Alt. Portl.-C.		—,—	—,—	do. Steinzeug		80,75	56,75
Ammend. Pap.		62,50	62,50	do. Tel.u. Kab.		52,37	52,50
Anh. Kohlenw.		83,25	83,00	do. Ton- u. St.		45,50	46,50
Angsb.-Nürnb. Masch.-Fbr.		—,—	54,00	Disch. Eisenh.		102,50	102,50
				Dommitzsch T.		163,50	166,00
				Dorm. A.-Fr.		63,25	62,75
P. J. Bemberg	46,25	46,00	46,50	Dyn. A. Nobel			
J. Berger Tiefb.	152,75	151,00	152,00				
Bergm. Elektr.		13,50	12,50	Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Brl. Gub. Hutt.		113,50	113,75	Eintr. Braunk.	—,—	—,—	169,06
Berl. Holz-K.		46,50	46,75	Elektr. - Liefer. Ges.	94,00	94,00	90,87
do. Karlsr. Ind.	80,75	89,00	89,50	Elekt. Licht u. Kraft	100,50	100,62	99,75
do. Masch.-B.	69,12	—,—	68,00	Engelhardt-Br.	82,75	82,50	84,00
Braunkohl. - B. u. Brik.-Ind.	163,00	162,50	167,50	I. G. Farben	127,00	126,12	126,00
Brausch. AG. f. Ind.		110,25	112,00	Feldmühle	77,25	76,87	77,37
Brow. Bov. Co.		11,37	11,37	Felt. & Guill.	54,00	54,00	53,12
Buderus Eisen.	85,12	74,75	73,87	Ford Motor		44,75	44,75
Chade	140,00	—,—	—,—	Fraustädt. Z.		—,—	99,50
Charl. Wasserw.		84,50	85,37	Froebels Z.		121,50	—,—
I. G. Chemie v. Ch.Fabr. Buck.		152,50	152,00	Gelsenkirch. B.	89,62	58,75	58,50
do. do. Grünau		—,—	—,—	Germania C.		52,50	58,75
do. do. v. Heyd.		64,50	64,50	Gesfür. Lorenz	—,—	90,12	89,12
do. Werke Alb.		49,00	49,87	Glauziger Z.	—,—	105,25	103,00
Chromo Najorl		41,50	44,00	Goldschmidt	47,75	47,75	48,75
Cont. Gummiw.	163,00	152,00	152,50	Hall. Masch.	—,—	—,—	56,—
Cont. Linol.	53,00	52,00	52,50	Hamburg El.	108,25	108,75	109,00
Crölw. Papier		—,—	—,—	Harburger Eis.	—,—	64,—	64,—
Daimler - Benz	—,—	37,12	37,37	Harb. Gummi	23,75	23,50	23,00
Dtsch. Atl. Tel	114,25	112,00	114,50	Harp. Bergbau	89,75	89,75	89,75
				Hildebr. Möbl.		—,—	—,—

	11. 1.	11. 1.	10. 1.		11. 1.	11. 1.	10. 1.
Hochtief-A.G.		100,50	101,70	Rhein. Stahlw.	87,00	88,50	88,25
Hoesch-Köln	69,50	66,75	64,75	Rhein. - Westf. Elektr.	—,—	99,50	100,12
Hoffmann, St.		80,—	—,—	D. Richter AG.		84,75	84,75
Holzmann	—,—	69,87	70,50	A. Riebeck M.		—,—	—,—
Hotelbetr.Ges.	47,50	44,50	44,60	Rodderqrube		45,50	—,—
Inst. Breslau		49,75	50,—	Ph. Rosenthal, Porzellan		74,75	72,00
L. Hutschenr.		42,25	41,00	Rositz. Zucker		52,50	52,62
Ilse Bergbau	—,—	—,—	136,25	Rütg.-W. A.G.	52,87		
Ind.Werke AG.	—,—	46,00	46,—	Sachs.-W. TG.		51,—	48,25
junghans	34,00	30,25	32,12	Salzdetfurth K.	152,00	152,90	150,00
Kahla Porzell.		14,—	14,50	Sangerh. Mech.		75,37	75,12
Kali Aschersl.	—,—	113,00	111,50	Sarotti Schok.		—,—	—,—
Kali Chem. AG	89,50	—,—	89,—	Sauerbrey M.		190,25	190,50
Klöckn.-Werke	59,50	58,75	58,62	Schub. & Salzer		—,—	102,25
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—	Schuckert & Co.	—,—	102,25	103,2.
Kraftwerke Thüringen		—,—	—,—	Schultb. Patzh.	93,75	94,37	97,50
Lahmeyer & Co.	—,—	112,—	112,00	Siegersdr. W.		49,00	45,50
Laurahütte	20,50	20,00	21,25	Siemens Glas.		48,00	47,60
Leipz. Br. Rieb.		—,—	40,50	Siem. & Halske	147,75	147,62	148,00
Leopoldsgrube		—,—	25,50	Sinner A.-G.		79,00	75,00
Linde's Eism.		78,00	—,—	Stallupt. Ch. Fb		—,—	—,—
Lindström AG.		—,—	—,—	Stick. Plauen		43,00	45,50
Lingel Schuhl.		—,—	—,—	Stöhr Kamng.	109,75	108,50	109,50
Lingner-Werk.		97,50	97,25	Stolberg. Zink.	—,—	—,—	—,—
Löw.-Brauerei		—,—	—,—	Gebr. Stollw.		74,50	75,75
Magdeb. Allg. Gas		27,50	27,50	Südd. Zuck. AG	192,00	192,00	182,00
do. Bergwerk		—,—	120,00				
do. Mühlenw.		61,00	60,75	C. Tack & Cie.		—,—	—,—
Mannesmann.	61,00	26,12	27,75	Thale Eisenh.		—,—	—,—
Mansf. Bergb.	26,50			Thür. Bleiwiß.		—,—	—,—
Maschinenfbr. Buckau		76,00	76,50	do. Elk.-u. Gas		—,—	—,—
Mitteldeutsche Stahlwerke		100,50	100,00	do. Gas. Leipz.		110,00	111,50
Metallges.	—,—	—,—	—,—	Leonhard Tietz	16,87	15,75	15,62
Mühle Rüssing		133,75	130,25	Trachenb. Zck.		—,—	125,50
Neckarwerke		88,75	88,25	Ver. A. Str. Spieß		—,—	—,—
Niederl. Kohl.	—,—	164,25	164,75	do. Deutsche Nickelw.		84,50	87,50
Norddeutsche Eiswerke		56,50	58,50	do. Glanzstoff		—,—	150,—
Oberlcoks	—,—	86,75	37,62	do. Harz. Cl. C		—,—	72,—
Orenst. & Kopp	60,75	60,00	60,2.	do. Thür. Met.		—,—	—,—
Phönix Bergb.	45,75	45,50	45,75	Verein. Stahl	38,50	72,50	73,62
do. Braunk.		82,—	88,—	Vogel. Tel.-Dr.	-3,37		
Polyphonw.	17,25	17,12	17,12	Wanderer Wk.		89,00	91,00
Plauen. Gard.		45,75	—,—	Wass. Greisenk.	—,—	111,50	111,25
Preußengrube		—,—	—,—	Wederoth		49,50	60,50
Radeberg Exp.		159,00	159,00	Wersch.-Weiß.		84,—	85,—
Rasquin Ftw.		30,00	31,—	Waysa & Freyt.		—,—	—,—
Rathg. Wagg.		—,—	—,—	Westereg. Alz.	—,—	115,—	114,50
Rhein. Braunk.	—,—	139,50	139,00	H. Wissner M.		82,00	84,50
do. Elektriz.	—,—	92,75	92,50	Wrede Mälzer.		—,—	—,—
do. Spiegelgl.		66,00	65,25	Zeitz. Maschi.		21,75	21,50
				Zellstoff - Ver.		—,—	—,—
				do. Waldhof	49,00	48,12	48,50
				Zuckerfabrik Rastenberg		84,25	83,25

Leipzig. Börse

vom 11. Januar

Allg. Deutsche Credit-A.	45,50
Chromo Najork	42,30
Crölwitz Papier	—,—
Falkenstein Gard.	56,00
Kasseler Jute	115,00
Kirchner & Co.	18,00
Landkraft Leipzig	87,—
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	73,00
do. Wollkämmerei	—,—
do. Kammgarn	60,—
do. Fd. u. V.-Bank	—,—
do. Bier Riebeck	40,50
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	29,00
Pittler Maschinen	99,75
Polyphon	17,50
Prehlitzer Braunkohlen	143,00
Rauchwaren Walte	—,—
Riquet & Co.	88,50
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schleier Holzstoff	36,50
Schubert & Salzer	192,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	108,75
Thüring. Gasgesellschaft	110,00
do. Wolle	145,50
Zucker-raffinerie Halle	60,50

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 11. Januar

	Geld	Brief
1 Dollar	2,077	2,083
100 holl. Gulden	168,58	168,92
100 franz. Frank	16,41	16,45
100 schw. Franks	81,09	81,25
100 Belga	58,27	58,39
100 tschech. Kron.	12,43	12,47
100 schwed. Kron.	70,43	70,59
100 norweg. Kron.	68,63	68,77
100 dänische Kron.	60,91	61,06
100 Estn.-Schill.	47,20	47,30
100 ung. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	13,605	13,635
100 italien. Lire	21,-8	22,02
100 span. Pesetos	34,52	34,58
1 argentin. Peso	0,648	0,652
100 finnische Mark	6,044	6,056
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,809	0,811
1 brasil. Milreis	0,220	0,228
100 tschech. Dinar	5,564	5,576
100 portug. Esc.	42,45	12,47
100 Danz. Gulden	81,43	81,65

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340112-18/fragment/page=0010

Finanzboykott gegen Schuldner.

Wie Amerika Säumige bestraft.

Der Washingtoner Senat nahm einen Gesetzesantrag an, durch den es jedermann bei Strafandrohung verboten wird, einem in Verzug geratenen Schuldnerstaat eine Anleihe zu gewähren oder dessen Bonds zu kaufen. Der Gesetzesantrag, der einem Finanzboykott der säumigen Schuldnerstaaten gleichkommt, bedarf, um Gesetzeskraft zu erlangen, der Zustimmung des Repräsentantenhauses. Nach dem Wortlaut des Gesetzes werden auch die Staaten betroffen, die ihren Verpflichtungen nur teilweise nachgekommen sind. Es findet auf die Privatschulden ebenso Anwendung wie auf die Regierungsschulden. Das Gesetz sieht Geldstrafen bis zu 10 000 Dollar und Gefängnis bis zu fünf Jahren vor und verbietet sowohl Einzelpersonen wie Firmen den Handel mit den Bonds jener Staaten.

100000-Mark-Gewinn gezogen

Die Gewinner in Berlin und Braunschweig.

In der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel am Donnerstag ein Gewinn von 100 000 RM. auf die Losnummer 288 910 und ein Gewinn von 50 000 RM. auf die Nummer 158 055. Die erste Abteilung des Loses 288 910 wird in Viertellosen in Berlin gespielt, die zweite Abteilung in Achtellosen in Mecklenburg-Schwerin. Die Gewinner des 50 000-Mark-Gewinns wohnen zur einen Hälfte in Berlin, zur anderen Hälfte in Braunschweig. Sie spielten das Los in Achteln.

Die Ehefrau in der Kiste.

2 Jahre im Stall angeschlossen.

Ein furchtbares Menschenschicksal enthüllte ein Prozeß, der eben vor dem Kreisgericht in Marburg an der Drau (Südslawien) stattgefunden hat. Ein 35jähriger Landwirt hatte Frau, Mutter und zwei Kinder zwei Jahre lang in einer Kiste im Stall eingesperrt gehalten, damit sie ihm in seinen Beziehungen zu einer Magd nicht lästig fallen sollten. Die Frau wurde schlechter als ein Tier behandelt. Sie war fast unbekleidet und hatte die ganze Zeit hindurch von Abfällen leben müssen. Vor ungefähr 2 Monaten gelang es ihr, zu entfliehen. Lange Zeit irrte sie aus Angst vor ihrem Manne in den Wäldern umher, bis sie schließlich wohl durch Hunger und Erschöpfung zugrunde ging. Vor 14 Tagen wurde die Leiche entdeckt. Erst dadurch kamen die ganzen Ungeheuerlichkeiten zutage. Der Landwirt wurde zu drei Jahren schwerem Kerker und die Dienstmagd zu einer 18monatigen Kerkerstrafe verurteilt.

Tödlicher Schuß durch die Decke.

Die Großmutter beim Spiel getötet.

Ein eigenartiges Unglück ereignete sich gestern in Dahrdorf (Fläming). Dort spielte der jüngere Sohn des Kriegsbeschädigten Heese in der Wohnstube mit einem Gewehr seines älteren Bruders, das sich plötzlich entlud. Der Schuß ging durch den Fußboden und traf die im unteren Zimmer sitzende alte Großmutter, die auf der Stelle getötet wurde.

Völkerbundssitzung verschoben.

Nach der Unterredung Simons mit Henderson wird mitgeteilt, daß die Genfer Bürositzung auf den 29. Januar oder einen noch späteren Zeitpunkt verschoben werden wird.

Die Flucht über die Grenze.

Oesterreichische Arbeitsdienstler fliehen nach Ungarn.

Am Mittwoch ist es in Oesterreich wiederum zu schweren, diesmal blutigen Zwischenfällen gekommen, über die nun eine amtliche Darstellung vorliegt, in der behauptet wird, daß es infolge einer von nationalsozialistischer Seite ausgegebenen einheitlichen Weisung zu teilweise schweren Ausschreitungen seitens der Insassen mehrerer Arbeitslager der Vereine Oesterreichischer Arbeitsdienst und Studentischer Arbeitsdienst gekommen sei. 444 Insassen des Arbeitslagers bei Strem im Burgenland hätten in den frühen Morgenstunden unter Führung des Lagerleiters ihre Quartiere verlassen und seien nach Ungarn gelangt, wo sie von der ungarischen Grenzwache festgenommen worden seien. In Wien habe ein Teil der Insassen des Arbeitslagers in der Loban versucht, in die inneren Bezirke zu gelangen, nur hier Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei habe über 250 Kundgeber festgenommen. Auch in mehreren Lagern des Vereins Studentischer Arbeitsdienst in Steiermark sei es zu Ausschreitungen gekommen.

*

Zwei Tote bei Klagenfurt.

Zu besonders schweren Zwischenfällen ist es in Klagenfurt gekommen, wo 70 bis 80 Personen aus dem Lager Hollenburg vor dem Gebäude der Druckerei des christlichsozialen „Kärtner Tageblatts" Kundgebungen veranstaltet hätten. Die Nationalsozialisten sollen dabei einen Hilfspolizisten angegriffen haben. Dieser habe in der Notwehr drei Schüsse abgegeben, wodurch zwei Kundgeber getötet und einer verletzt worden seien.

Der Sicherheitsdirektor für das Land Vorarlberg, Gendarmerieoberst Rudolf Rada, wurde auf eigenen Antrag seiner Stelle enthoben. Rada war nur 10 Tage lang Sicherheitsdirektor für Vorarlberg.

Ausweisung für Materna.

Er darf in Ungarn nicht bleiben.

Sämtliche Budapester Blätter bringen die amtliche Meldung, daß der Architekt Materna, der Leiter der Gruppe österreichischer Nationalsozialisten, die vorgestern die Grenze nach Ungarn überschritten haben, den Ausweisungsbefehl erhalten hat. Es ist jedoch noch nicht bekannt, ob er schon abgereist ist. 27 andere Mitglieder der Gruppe sind bereits abgefahren. Es heißt, daß sie sich über die Tschechoslowakei nach Deutschland begeben. Dagegen befindet sich in Pinkamindszent (Allerheiligen) noch eine Gruppe österreichischer Nationalsozialisten, die das Ergebnis der Beratungen der zuständigen Stellen über ihr Schicksal abwarten will. Nach den ungarischen Vorschriften über die Fremdenkontrolle kann sich jeder zwei Monate ohne weiteres in Ungarn aufhalten. Ungarn betrachtet übrigens die österreichischen Nationalsozialisten als politische Flüchtlinge und wird demgemäß für ihre vorläufige Beköstigung sorgen.

Materna hat einem Vertreter des liberalen „Pesti Naplo" vor der Abreise in einer Unterredung u. a. gesagt, in Oesterreich war es nicht länger auszuhalten, da die österreichischen Behörden, als sie sahen, daß die Angehörigen des Arbeitsdienstes nationalsozialistisch gesinnt sind, geradezu die Torture anwendeten, um die Angehörigen entweder zu bekehren oder aber ihnen das Dasein materiell unmöglich zu machen. Es sei zu erwarten, daß nach und nach noch etwa 1000 Flüchtlinge über die ungarische Grenze kommen.

Es wurde in warme Decken eingehüllt und im Auto nach dem Tierpark gebracht. Vermutlich war es im oberen Isarlauf ins Wasser gelangt und durch die ganze Stadt geschwommen.

Oesterreichs Sicherheitsdienst.

Beim Vizekanzler zentralisiert.

Mit Rücksicht auf die unter den obwaltenden Verhältnissen eingetretene gewaltige Steigerung der Geschäfte auf dem Gebiete des Schutzes der öffentlichen Sicherheit hat der österreichische Bundeskanzler den nach der Verfassung zu seiner Vertretung in seinem gesamten Wirkungskreis berufenen Vizekanzler ermächtigt, die sachliche Leitung der Angelegenheiten des gesamten Sicherheitswesens in seiner Vertretung zu besorgen. Staatssekretär Karwinsky, der sich auch als Staatssekretär für das Sicherheitswesen ausgezeichnet bewährt hat behält auch unter der Leitung des Vizekanzlers Fey seine Agenten bei.

*

Oesterreichs Parteien sterben.

Wie das christlich-soziale „Neuigkeitsweltblatt" berichtet, haben die beiden stärksten Verbände des Katholischen Volksvereins, der Oberösterreichische Bauernbund und der christlich-soziale Landarbeiterbund, jetzt offen dem Parteienstaat eine Absage erteilt und die „Vaterländische Front" als den Träger der österreichischen Erneuerung erklärt. Die Loslösung von der Christlich-Sozialen Partei sei nunmehr, so heißt es, so weit vorgeschritten, daß der Präsident des Katholischen Volksvereins für Oberösterreich habe zurücktreten müssen, um den Weg für eine Neuordnung frei zu machen.

Ein falscher Nationalsozialist.

Zuchthaus für einen raffinierten Betrüger.

Ein hartes, aber gerechtes Urteil fällte am Donnerstag das Berliner Schöffengericht gegen den Angestellten Franz Klausch. Dieser hatte es auf raffinierte Weise verstanden, sich den Posten eines Betriebszellenkassenwartes zu erschleichen. Er hatte vorgetäuscht, daß er Mitglied der NSDAP. sei, obwohl er schon seit langem der Partei nicht mehr angehört. In seiner Eigenschaft als Kassenwart unterschlug Klausch mehrere hundert Mark, die er in leichtsinniger Gesellschaft durchbrachte. Bei einer Kassenrevision verstand es der Angeklagte, durch geschickt ausgeführte Fälschungen von Quittungen seine Verfehlungen zu vertuschen. Klausch wurde zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Fischvergiftung in Bitterfeld.

Vom Arbeitsdienstlager Bitterfeld sind gestern abend 12 Personen dem Kreiskrankenhaus zugeführt worden. Es liegt Verdacht einer Fisch-Fleisch vergiftung vor. Im Laufe der Nacht hat sich die Zahl der Eingelieferten auf 20 Personen erhöht. Lebensgefahr besteht nach Angabe des Krankenhauses nicht.

Dampfer brach mitten durch

Zwei Tote im Hafen von Vlaardingen zu beklagen.

Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich am Mittwochnachmittag im Vulkan-Hafen von Vlaardingen, wo die für Deutschland bestimmten Eisenerzladungen aus den Seeschiffen in die Rheinkähne umgeladen werden. Plötzlich brach einer der Bindungsträger an einem der beiden großen fahrbaren Kräne, die die größten europäischen Hafenkräne sind, und ein großer Teil der über das Wasser hinausgeschobenen Ladebrücke stürzte in sich zusammen. Der Ausleger, eine Lauflatze und ein Greifer, in dem sich gerade 28 Tonnen Eisenerz befanden, fielen mit donnerndem Getöse auf den deutschen Leichter „Altstadt", in dem Eisenerz aus dem neben ihm liegenden Dampfer „Baldur" geladen werden sollten. Die „Altstadt" brach mitten durch und versank zum größten Teil mit der Ladebrücke in die Tiefe. Hierbei kamen zwei Hafenarbeiter, die sich in einem kleinen an der Lauflatze angebrachten Häuschen befanden, ums Leben.

Die Zuschauer des Unglücks mußten sich darauf beschränken, die beiden auf der „Altstadt" befindlichen deutschen Schiffer, von denen einer bewußtlos war, in Sicherheit zu bringen. Der Dampfer wurde durch die herabstürzende Eisenkonstruktion auf einer Seite beschädigt. Der Zusammenbruch des Krans rief im Vlaardinger Hafen eine Panik hervor. Man glaubte zunächst an ein Eisenbahnunglück. Die ganze Nacht waren die Feuerwehr und die Bergungsgesellschaften mit der Hebung der versunkenen Kranteile beschäftigt. Bis Donnerstagmorgen war es aber noch nicht gelungen, die Lauflatze mit den beiden Getöteten zu bergen.

Ein Reh schwimmt durch München.

Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich unterhalb der Prinzregentenbrücke in München. In den eiskalten Fluten der Isar war nämlich plötzlich ein Reh beobachtet worden das verzweifelt und bereits fast ganz erschöpft gegen die Strudel unter der Brücke ankämpfte, ohne das Land zu erreichen. Da auch vom Ufer aus dem armen Tiere keine Hilfe gebracht werden konnte, wurde die Feuerwehr alarmiert, die dann auch mit dem Rettungsfahrzeug eintraf und das Schlauchboot zu Wasser ließ. Unter atemloser Spannung einer großen Zuschauermenge gelang die Rettungsaktion. Das kleine Reh wurde zitternd und halbtot aus dem Wasser gehoben.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G.m.b.H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Hauptschriftleiter: Wilhelm Steinbrecher, Vertreter: Werner Gilles. — Verantwortlich für Politik, Feuilleton, Handel und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Lokales, Provinz und Sport: Werner Gilles, beide in Merseburg. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Erhard Schmidt, Merseburg. DA. XII. 38: Ausgabe Merseburger Tageblatt, Merseburg 6470, Ausgabe Saale-Ztg., Halle (S.) 34591; Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt 15490; Ausgabe Weimarische Zeitung, Weimar 7140; Ausgabe Eilenacher Zeitung, Eilenach 6590; insgesamt 80220.

Die schwarzen Ritter.

Von Adolf Meschendörfer.

Am 21. April des Jahres 1689 da lagerte am Waldesrande ein sächsischer Handwerksbursch, der nach jahrelanger Wanderschaft die Heimat glücklich wieder erreicht hatte. In den grellen Strahlen der Mittagssonne sah er vor sich die Zinnen und Türme der doppelt umgürteten Stadt funkeln, und heiß stieg es ihm im Herzen auf, als er den goldenen Knopf der Stadtpfarrkirche erblickte. Von der Wiese stiegen ununterbrochen Wölkchen von warmem, süßem Thymianduft zu ihm empor, die Grillen zirpten wie besessen, er schlief ein.

Da sah er rechts und links vor sich zwei schwarzgepanzerte Ritter. Jeder, auf seinen Lanzenschaft gestützt, spähte nieder auf die stolze Stadt. Und der eine Jüngling, dem volles schwarzes Haar bis auf die Schulter fiel, öffnete den strengen Mund und sagte wie erwachend: „Diese Stadt gehört mir. Alles, was hier Jahrhunderte in Arbeit, Schmerz und Sehnsucht schufen, ist morgen ein Trümmerhaufen. Keine Hand soll sich mehr regen, keine Frau gebären, kein Kind sich freuen, kein Priester segnen; dieser Fleck ist morgen wüst und ersterben."

Da hob der andere Jüngling, dem gelbes Haar aus dem Helm quoll, die gepanzerte Rechte: „Diese Stadt gehört mir. Alles, was hier Jahrhunderte in Arbeit, Schmerz und Sehnsucht schufen, erwacht morgen durch dich zum wirklichen Leben. Auf, rüttle die satten Schläfer, vernichte ihre Schätze, und jede Hand wird sich verdoppeln, tausend Opferquellen werden springen und die Priester werden unablässig segnen. Bruder, dein Fluch macht sie unsterblich."

Da ertönte ein dumpfer Kanonenschuß, der Schläfer schrak auf, die Ritter waren verschwunden. Doch der Handwerksbursch eilte nicht hinunter zur geliebten Stadt, wie festgewurzelt versagten ihm seine Füße:

Da unten, am Ende der Schwarzgasse und Burggasse, stiegen knallend und knatternd zwei Feuersäulen auf und verstreuten inmitten des Sturmes, der sich erhoben hatte, wie zwei riesige Springbrunnen Millionen von Goldfunken. Ein Höllenlärm brach los, wie wenn der Feind nachts in die Stadt eindringt: alle Glocken heulten Sturm, vom Schloßberg dröhnten unablässig die Geschütze, die Gassen wimmelten schwarz von Menschen. Doch wo es euch gelang, einen Kopf der feurigen Schlangen niederzuhalten, da brachen in anderen Gassen, oft weite Plätze überspringend, drei neue Häupter der Hydra hervor, stürzten mit rasender Gefräßigkeit die Häuserzeilen entlang, faßten den Prunkbau des Reichen wie das Schindeldach des Armen, die ungeheuren Lager der Zünfte und Kaufleute, die Vorratskammern für den halben Orient. Da flammten köstliche Gewänder und Spezereien, da erglühten zum letzten Male uralte Familienschätze, da schmorten in den verstopften Gassen Menschen bei lebendigem Leibe, da erschlugen die krachenden Gewölbe Hunderte, die wahnsinnig vor Entsetzen in den Kellern hockten. Von allen Seiten wälzten sich die Flammen vom Sturm gepeitscht nach dem Herzen der Stadt: da wankte das stolze Kaufhaus, da stürzte das stolze Rathaus mit dem kostbaren Uhrwerk, da brannten lichterloh Stadtpfarrhof und Predigerwohnungen, die Stadtwaage und das Gymnasium mit der vom Reformator Honterus angelegten weltberühmten Bibliothek. Und als ringsum alles in Asche lag und die wütenden Flammen in der Vorstadt bis tief in die Berge hinein gerast waren, da saß am Abend der rote Hahn auch auf dem kostbaren Schatz, der großen Stadtpfarrkirche, und schlug Flügel: Turm und Dach brannten, das Gewölbe barst, die fünf harmonisch gestimmten Glocken fielen halb zerschmolzen herunter, die berühmte Orgel aus der Zeit der Reformation, die kostbaren Teppiche, deren einen der Apostel Paulus verfertigt haben soll, die Kanzel des Honterus, der goldene Altar, die schimmernden Epitaphien und hundert andere Kostbarkeiten waren in wenig Stunden vernichtet. Als sich am nächsten Morgen die Rauchwolken langsam verzogen, wölbte sich über den geschwärzten Mauern nur der blaue Himmel.

Kronstadt, einst die größte und reichste Stadt Ungarns, war nicht mehr; gleich Troja und Karthago schien es ausgetilgt für alle Zeiten. Alles hatten seine Bewohner verloren!

Alles?

Nein, das Wichtigste hatten sie gerettet: den unbeugsamen Willen zum Leben und zur Erhaltung der Gemeinschaft. Noch ungeheuerlicher als dies größte sächsische Unglück ist der Mut und ist die Kraft, mit der unsere Väter in höchster Zeit diese Stadt noch einmal erbauten. Der Fluch ward uns zum Segen, und wir wissen seit dieser größten Feuerprobe des Jahres 1689: hier stirbt der Deutsche nicht!

Um den höchsten Gipfel der Welt.

Neue deutsche Himalaja-Expedition 1934.

Unter Führung des Münchener Ingenieurs Willi Merkl soll in diesem Jahr ein neuer Angriff auf den 8120 Meter hohen Nanga Parbat, den westlichen Eckpfeiler des Himalaja unternommen werden. Die Schirmherrschaft über die Expedition, an der drei Wissenschaftler teilnehmen sollen, hat der Reichssportführer Herr v. Tschammer und Osten übernommen. Während die für die Bergsteigergruppe erforderlichen Mittel von anderer Seite aufgebracht werden, ist, wie die „Geistige Arbeit" mitteilt, für die wissenschaftlichen Teilnehmer an eine Unterstützung durch die Notgemeinschaft Deutscher Wissenschaft und den deutschen und den österreichischen Alpenverein zu gleichen Teilen gedacht. Bei den geplanten wissenschaftlichen Untersuchungen handelt es sich zum überwiegenden Teil um eine Fortführung der Arbeiten der von der Notgemeinschaft im Jahre 1928 ausgesandten Pamir-Expedition. Der bekannte Kartograph Dr. Finsterwalder, der bereits die Pamir-Expedition begleitet hat, beabsichtigt, das gewaltige, reich vergletscherte Gebirgsmassiv des Nanga Parbat vermittels terristischer Photogrammetrie aufzunehmen.

Wie wichtig derartige Karten sind, zeigt am besten die Tatsache, daß mit Hilfe der meisterlichen, von Finsterwalder bei der Pamir-Expedition gewonnenen Karten Ergebnisse erzielt werden konnten, die bereits befruchtend auf die Untersuchungen der alpinen Eiszeiten gewirkt haben. Es ist zu hoffen, daß auch im Himalaja Ergebnisse erzielt werden, die für die gesamte Glaziologie und Morphologie von ebenso großem Wert sein werden wie die in den Fachkreisen der ganzen Welt berühmt gewordenen Arbeiten in Pamir. Auf medizinischem Gebiet plant Dr. Bernhard die Durchführung einer Reihe wichtiger höhenphysiologischer Untersuchungen.

Der erste gekrönte deutsche Kaiser.

Fußend auf die Chronik des Gregor von Tours, weist jetzt Bruno Kursch in einer Arbeit „Die erste Kaiserkrönung in Tours Weihnachten 508" nach, daß der Frankenkönig Chlodevech der erste gekrönte deutsche Kaiser gewesen ist. Nach der Rückkehr aus dem Westgotenkrieg hat Chlodevech das Konsulatspatent vom Kaiser Anastasius erhalten und sich das Diadem auf das Haupt gesetzt und als Konsul Augustus proklamieren lassen. Normsen meinte, daß er sich diese Ehre als König beigelegt habe.

Dr. Wilhelm Langewiesche gestorben.

In Ebenhausen im Isartal ist Dr. Wilhelm Langewiesche, der bekannte Schriftsteller und Verleger, im Alter von 68 Jahren ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340112-18/fragment/page=0011

MOST
„Kabinett"
Unsere Spitzenleistungen

aus edelsten Rohstoffen durch deutsche Wertarbeit!

„Kabinett"-Schokolade 100 g-Tafel 40 Pfg.
„Kabinett"-Täfelchen, nur in Pfeifer 140g-Packg. 80 Pfg.

Burgstraße 5

Gewinnauszug
4. Klasse 42. Preußisch-Süddeutsche (268. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 11. Januar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 2000 M. 353037
6 Gewinne zu 1000 M. 78596 245718 358285
24 Gewinne zu 500 M. 9636 59973 125669
180216 242207 258521 265898 328521 357085
368595 367547 396246
40 Gewinne zu 300 M. 26401 29522 37464
95378 114533 121243 126375 128659 133838
154435 219364 236996 275709 286581 305980
311908 320320 340171 369451 369690
162 Gewinne zu 400 M. 4484 6957 10219 14250
19315 21572 24039 28380 29406 34387 51693
61698 66217 74186 74520 75031 76746 79571
82074 84939 85486 85833 85029 90626 94898
105723 113855 121326 125396 128276 129986
130756 130978 143929 144534 145009 145840
151894 159919 160164 167218 167365 169298
178247 179777 184618 185817 194304 197265
198339 207973 208810 220197 222223 243723
247324 252425 258066 265440 269692 268957
274699 275257 281458 288568 298253 301251
301719 321034 321077 331230 334521 354895
358052 358876 361406 363272 363905 364626
391420 391638

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 233910
2 Gewinne zu 50000 M. 158055
2 Gewinne zu 5000 M. 282542
4 Gewinne zu 3000 M. 60567 295320
2 Gewinne zu 2000 M. 86937
6 Gewinne zu 1000 M. 72007 100071 372852
18 Gewinne zu 800 M. 60728 67361 104376
146489 162469 187226 244995 293435 389723
48 Gewinne zu 500 M. 8146 20173 42816 49994
55040 68394 103968 110190 120399 143024
153743 162360 163026 207663 231678 247088
262074 267151 303351 338018 352880 362036
368326 394914
178 Gewinne zu 400 M. 6362 7142 10493 17004
21902 23167 24619 26104 27914 29974 43901
49293 49827 61862 64528 68538 71691 77754
79107 92324 94580 95880 96416 100949 101928
102814 106738 109014 109967 110874 115960
121104 140238 142732 155441 156320 156518
162267 163908 165170 166698 167229 170694
171748 184508 185488 186274 196270 205135
208445 222399 224994 241852 242394 247606
260171 263256 275165 289909 291379 294056
305609 306312 308515 311851 312989 318734
324491 324677 329854 331526 331687 336762
338312 341452 345236 358481 360031 361984
363006 366874 367307 367833 369329 371270
376137 386325 389257 392085

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind 2 Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

27340 69482 80591 129354 133295 135019
149351 194215 289972 342755

Die Ziehung der 5. Klasse der 42. Preußisch-Süddeutschen (268. Preußischen) Staats-Lotterie findet vom 8. Februar bis 14. März 1934 statt.

10 Worte als **Kleine Anzeige** i. Merseburger Tageblatt kosten nur **50 Pfg.**

Und durch eine kleine Anzeige im „Merseburger Tageblatt" läßt sich bekanntlich alles an den Mann bringen. Für Dinge, die für Sie wertlos sind und die Ihnen nur Platz auf dem Boden und im Keller wegnehmen, gibt es oft noch Interessenten. Ein paar Mark lassen sich aus vielen Sachen noch herausschlagen. Unterziehen Sie einmal Ihren Boden und Keller einer Prüfung und versuchen Sie, die für Sie wertlosen Gegenstände durch eine kleine Anzeige im „Merseburger Tageblatt" zu verkaufen. Sie werden erstaunt sein, wie viel Interessenten sich noch dafür finden

Familien-Nachrichten

Dank.

Für die überaus zahlreichen Beweise treuer Anteilnahme und Ehrungen beim Heimgange unseres lieben teuren Entschlafenen sagen wir allen herzlichen Dank.

Merseburg, im Januar 1934.

Enne Rettschlag
geb. Schüler
und Kinder

Leibbinden
Spez.-ab Sanitätsrat Dr. Machenhauer
Gummistrümpfe unübertroffene Qualität
Bruchbinden und Bandagen, Platt- und Senkfußeinlagen in allen Artikeln reichste Auswahl und nach Maß
Wöchnerinn.-u. Säuglingspfleg.-Artikel
Damen- und Herrenbedienung im Fach- und Spezialgeschäft
Gummi-Grahneis
Gotthardstraße 20 — Ruf 2467

Moderne Drucksachen
erhalten Sie im
Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt) immer schnellstens

8tung ● 8tung
Reipisch
Sonntag, den 14. Januar, abends 7 Uhr
Gr. Preismaskenball
Es laden freundlichst ein
Der Wirt — Ball-Spiel-Club

Großer heller Laden
mit 2 modernen Schaufenstern, Zentralheizung, ca 45 qm groß, in bester Lage des Stadtinnern, Markt-Burgstraße bald zu vermieten. Off. unt. C 1601 Gesch. erb.

Spendeneinsendungen auf Konto Kreisleiter Ollesch, Konto Winterhilfswerk bei der Stadtsparkasse, Merseburg

Rundfunkprogramm am Sonnabend

Leipzig
Wellenlänge 389,4

6.30: Funkgymnastik.
6.45: Musik in der Frühe (Schallplatten).
7.15: Tagesnachrichten u. Zeitangabe.
7.25: Frühkonzert.
9.00: Stunde der Hausfrau. Ich gebe mit meinen Kindern spazieren; Lotte Briese.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm.
11.00: Werbenachrichten.
11.40: Wetter- und Schneeberichte.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Mittagskonzert des Funkorchesters. Leitung: Hilmar Weber.
13.15: Nachrichten (I) und Zeit.
13.25: Was Ihr wollt! (Schallplatten-Wunschprogramm.)
14.00: Nachrichten (II).
14.10: Börsen-, Wetter- und Schneeberichte.
14.15: Geschichte im Roman. Ein Buchbericht von Dr. Martin Kunath.
14.35: Kinderstunde.
15.15: Wochenübersicht; Dr. Felix Boesler, Leipzig.
15.30: Agrarpolitische Umschau.
15.45: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Leitung: Hilmar Weber.
17.30: Deutsche Gespräche. Dr. Heinrich Schwarz: „Kraft durch Freude".
17.40: Klaviermusik von Franz Schubert, gespielt von Prof. Fritz von Bose, Leipzig.
18.05: Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser sprechen über „Junge Kunst".
18.25: Gegenwartslexikon.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: Wir suchen Volkslieder. (Lieder, die uns Hörer einsandten.)
20.00: Kurzbericht vom Tage.
20.10: Ein Morgen, Mittag und Abend im Dorf. Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Ernst Josef Leptig.
22.00: Nachrichten und Zeit.
22.20: Mitteldeutsche und Sportnachrichten.
22.35—1.00: Tanz in den Sonntag. Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Königwusterhausen
Wellenlänge 1635

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Anschließend: Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Schulfunk: Werkstunde.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Friedrich Schnack: „Die Orgel des Himmels." Sprecher: Erika Dura.
11.45: Kleines Schallplattenkonzert.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.05: Schulfunk: Feierstunde. Hausmusik aus alter Zeit. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Mittagskonzert (Schallplatten).
15.00: In der Bastelstube; Ursula Scherz.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Wirtschaftliche Wochenschau.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.00: Sportwochenschau.
17.20: Moderne Tanzmusik in neuer Form.
18.00: Das Gedicht.
18.05: Junge Kunst. Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser.
18.25: Zur Unterhaltung: Wochenendsalat mit Fred Krüger.
18.45: Glockengeläute von der Nikolaikirche in Siegen.
18.50: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: „Wir suchen Volkslieder." Lieder, die Hörer uns einsandten.
20.00: Kernspruch. Anschließend: Aus der Deutschen Arbeitsfront.
20.10: Zur Unterhaltung.
20.40: „Aus Winkeln und Gassen." Eine heitere musikalische Folge.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.25: Einkehr in die Stübbe. Eine Unterhaltung zwischen den Dipl.-Sportlehrern Gustav Schäfer, Friedel Pfeifer und Franz Kamitz.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—0.30: Tanz- u. Unterhaltungsmusik.

Junges **Mädchen** für Küche und Haus gesucht. Leuna, Liebigstraße 22.

Zum 1. Febr. evtl. früher, ehrl., sauberes fleißiges **Mädchen** mögl. vom Lande, welches gute Zeugnisse hat, für Küche und Haus gesucht. Frau Inspektor Teichmann, Frankleben (Oberhof).

Die **Kleine** hat Format und Verbindungen, darum wird sie auch von allen Heiratslustigen besonders geschätzt. Versuchen Sie ebenfalls Ihr Glück mit einer „feinen" Heiratsanzeige im Merseburg. Tageblatt Sie werden über die netten Angebote erfreut sein.

Junger **Bursche** welcher melken k. in Landwirtschaft gesucht. § Paul Wernicke, Knapendorf Nr. 1, Merseburg-Land.

Ehrl., sehr saub. **fleißiges Alleinmädchen** mit Kocherfahrung für Geschäftshaushalt für sof. od. 1. Febr. gesucht. Angeb. mit Zeugnissen an § Fr. Hilde Arpke, Aschersleben.

Sol., saub., ehrl. **Mädchen** für alle Hausarb. gesucht. § Kaffee Rheinland, Dessau, Fichtenbreite 1.

Kochlernende mögl. v. Lande, wird gesucht. § Hotel Preuß. Hof, Naumburg a. S.

Verb. **Gärtner**, 44 J., sucht Stell. z. 1. 2. oder 1. 3. in Guts- oder Herrschaftsgärtn. Letzte Stellung 13 Jahre. Gute Zeugn. vorh. § Fr. Dobrik, Wedderstedt, Aschersleben Land.

Junges **Hausmädchen** oder einfache Stütze sucht **Stellung.** Angebote unt. G.W. 2588 Postlagernd Merseburg.

Nähe Weimar **Landwirtschft** 10 Acker, vollständ. Inventar, 3—1000 Mk. Anzahlg., altershalber verk. Angeb. u. B 25276 Gesch.

Empfehle ab heute wieder in großer Auswahl allerbeste junge, schwere, hochtragende und frischabgekalbte

Kühe u. Färsen

sowie pa. Ferkel u. Läufer sehr preiswert zum Verkauf.

Fa. Rich. Schmidt, Frankleben
●◆ Tel. Groß-Kayna 217

Auswärtige Theater

Stadttheater Halle
Sonnabend, 13. Jan.
Das verlorene Herz 15.30— geg. 18
Così fan tutte (So machen's alle) 20— geg. 23

Neues Theater Leipzig
Der Vogelhändler 20— nach 23.30

Altes Theater Leipzig
Vom unfolgsamen Wolkenkind 16— nach 18.15
Erstaufführung!
Kupferne Hochzeit 20—22.30

Verkaufe 10 Zentner **Speiseäpfel** Off. u. C 1606 Gesch.

Täglich frische Tafelbutt. Pfd. 1.20 fr. Landb. Pfd. 1.15 I a Tilsiter Vollfettkäse Pfd. 0.75 Versend. i. Postkoll. v. 6-9 Pfd. geg. Nachn. Kurt Klein, Butterversand, Schakuhnen Ostpr. Niederung.

Älteres **Mädchen** für Landwirtschaft gesucht. Naumdorf 8

Zeit ist Geld
bedienen sie sich bitte uns. Filiale
Markt 24

Tafelwaage
gebr., System „Rekord" mit Neigungsgewichtseinrichtung 1—1000 g u. Preisberechnungsskala, Höchstbelast. 10 kg zu verkaufen. Off. unter C 1605 Gesch.

Wollen Sie ein Haus kaufen? Wohnhaus, Geschäftshaus, Villa oder Garten?
Oder wollen Sie verkaufen?
Leicht, billig und schnell kaufen und verkaufen Sie alle Arten von Grundstücken und Gebäuden durch eine Kleine Anzeige im Merseburger Tageblatt, die auch nur geringe Kosten verursacht.

Butter
hervorragend in Güte und Wohlgeschmack

Schweizerkäse
Pfd. 80 ₰

Margarine
Pfd. 38 ₰ gegen Bezugsschein

Butter-Krause

Großer
Kehraus!
Nur noch **wenige Tage** dauert der
Total-Ausverkauf
wegen Geschäftsaufgabe
Sämtliche Preise sind bis an die Grenze des Möglichen herabgesetzt
Delphi
HALLE · LEIPZIGERSTR. 93 · NEBEN RITTERHAUS

Die Zeit der
Maskenbälle Bockbierfeste
ist wieder gekommen!

Einladungen
ein- und mehrfarbig, drucken wir Ihnen geschmackvoll und preiswert
„Merseburger Tageblatt"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019340112-18/fragment/page=0012